

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 648

DM 1,50

Österreich	S. 10,-
Schweiz	sv. 8,-
Italien	Lire 250
Belgien	frs. 26,-
Luxemburg	fr. 25,-
Frankreich	FF 5,40
Niederlande	fl. 1,50
Spanien	Ptas 38,-

Der Kampf mit dem Yuloc

Der Streit
um das
Ceynach-Gehirn entbrennt –
und um die Rückkehr nach Terra



Nr. 0648 Der Kampf mit dem Yuloc

von CLARK DARLTON

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Ende April des Jahres 3458. Das Spiel, das die beiden Geisteswesen ES und sein Gegenpart Anti-ES seit einiger Zeit um die Zukunft und die Bestimmung der Menschheit spielen, geht in die letzte entscheidende Runde.

Atlans Komplott war erfolgreich! Das von Anti-ES manipulierte Androidengehirn Im Körper Rhodans konnte ausgeschaltet werden, und ein nahezu perfekter Roboter hat die Rolle des Großadministrators bis zu dem Augenblick übernommen, da Rhodans Gehirn in seinen ursprünglichen Körper zurückkehrt und diesen wieder mit Leben erfüllt.

Doch während dies sich im Bereich des Solaren Imperiums abspielt, spitzt sich für Rhodans Gehirn - unermeßlich weit von seinem Körper entfernt und im Körper eines fremden Wesens lebend - die Lage zu.

Nachdem der Terraner den Völkern von Naupaum unschätzbare Hilfe geleistet hat, wird es höchste Zeit für ihn, in die heimatliche Milchstraße und in seinen angestammten Körper zurückzukehren.

Die PGT-Anlagen auf dem Planeten Payntec in der Galaxis Catron bieten dazu die einzige und unwiderruflich letzte Chance.

Perry Rhodan Ist fest entschlossen, diese Chance wahrzunehmen. Ein anderer ist jedoch ebenso fest entschlossen, ihm diese Chance zu verwehren und so kommt es zum KAMPF MIT DEM YULOC . .

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Ein Gehirn bemüht sich um die Rückkehr nach Terra.

Torytrae - Der Yuloc sucht Rhodans Rückkehr mit allen Mitteln zu verhindern.

Gayt-Coor - Rhodans Freund und Kampfgenosse.

Heltamosch - Raytscha von Naupaum.

Doynschto - Paratransplantator von Yaanzar.

LB-17 - Ein Vernichtungsroboter.

1.

In dieser Nacht fand Perry Rhodan so gut wie keinen Schlaf.

In eine fremde Galaxis verschlagen, vielleicht Milliarden Lichtjahre von der Erde und der heimatlichen Milchstraße entfernt, stand morgen das entscheidende Experiment bevor, das ihn nach Terra zurückbringen sollte.

Zuerst mußte sein Gehirn aus dem Körper Toraschtyns entfernt und isoliert werden. Dann, so war es geplant, wurde das Gehirn allein in die Unendlichkeit des Universums abgestrahlt und mußte allen Berechnungen und auch Vermutungen nach dort wieder rematerialisieren, wo es herstammte - in Rhodans eigenem Körper in der Milchstraße.

Nicht nur ein entscheidendes Unternehmen, sondern auch ein gewagtes. Es konnte für Rhodan den Tod bedeuten.

Unruhig wälzte er sich auf seinem Lager hin und her.

Nach Erdzeitrechnung war der 24. April des Jahres 3458 soeben angebrochen. Aber auch auf dem Planeten Payntec war es Nacht.

Payntec war die Hauptwelt des Gromo-Moth-Systems in der Galaxis Catron. Seine Ausmaße und Lebensverhältnisse waren erdähnlich, und er war der einzige Planet, auf dem dank der bestehenden 6-DKonstante eine Gehirnanplantation und die spätere Gesamtabstrahlung möglich sein konnte.

Dem Accalaurie Zeno hatte das Experiment das Leben gekostet, aber auch nur deshalb, weil er einem Irrtum erlegen war.

Er hatte damit gerechnet, die Galaxis Catron bestehe aus Antimaterie. Das jedoch war nicht der Fall. Die Galaxis Catron war genauso normal wie die Milchstraße. Dieses Risiko wenigstens entfiel für Rhodan.

Er konnte noch nicht ahnen, daß es andere gab.

Gefährlichere!

Er zuckte zusammen, als es an der Tür klopfte.

Das war mehr als ungewöhnlich. Wer besuchte ihn jetzt mitten in der Nacht?

Rhodan griff nach dem Impulsstrahler, der unter dem Bett lag.

"Ja . .?"

In dem schwachen Schein der stets leuchtenden Lampe erkannte er das Echsenwesen Gayt-Coor. Er legte die Waffe in ihr Versteck zurück.

"Du, Gayt-Coor? Was ist geschehen?"

Der Petraczer schob seine wuchtige Gestalt in den Raum und schloß die Tür hinter sich.

Er ließ sich einfach auf dem Boden nieder.

"Noch ist nichts geschehen, aber vielleicht kommt das noch."

Er sah aus wie ein kleiner Saurier mit langen Laufbeinen und kurzen, aber ungewöhnlich starken Vorderläufen.

Sein Panzerschweif war nur noch stummelartig vorhanden und diente ihm als Stütze.

"Wie meinst du das?" Rhodan hatte sich aufgerichtet und saß nun mit dem Rücken gegen die Kissen gelehnt. "Du spielst, nehme ich an, auf den morgigen Abschied an?"

"Hoffentlich wird es kein Abschied für immer. Oder hast du Zeno vergessen?"

Rhodan ging nicht sofort darauf ein.

"Es wird ein Abschied für immer werden, Gayt-Coor, und ich möchte dir sagen, daß ich dir für alles danke, was du für mich getan hast. Du hast mir sehr geholfen, und wenn ich heute die Hoffnung hegen darf, in meine Galaxis zurückzukehren, so wäre das ohne dich kaum der Fall."

"Du vergißt Heltamosch."

"Nein, ich vergesse ihn nicht. Aber vielleicht sollten wir auch den Tuuhrt Torytrae nicht vergessen, den letzten der Yulocs."

Gayt-Coor richtete seine Echsenaugen starr sauf Rhodan.

"Nein, den sollten wir auch nicht vergessen. Ich traue ihm nicht."

Rhodan gab den Blick zurück.

"Warum nicht?"

"Hast du schon vergessen, was mit Zeno geschah? Torytrae hat es vorher gewußt, aber er hielt ihn nicht zurück. Im Gegenteil, er half ihm sogar noch, dir zuvorzukommen. Er schickte ihn bewußt in den sicheren Tod."

Das stimmte, und daran bestanden auch keine Zweifel.

Auf der anderen Seite hatte Zeno es nicht anders gewollt und sich den ersten Platz durch Gewalt gesichert. Torytrae hatte ihn lediglich nicht davon abgehalten, obwohl er wußte, daß Zeno sterben würde.

"Das hat aber nichts mit mir zu tun, Gayt-Coor."

Welches Interesse sollte der Tuuhrt an meinem Tod haben?"

"Vielleicht hat er gar kein Interesse daran, darin er war schließlich bisher unser Verbündeter, vielleicht sogar Freund."

Doch sein Interesse mag deinem Gehirn gelten, das uns allen bisher so gute Ratschläge erteilte. Vielleicht will er dieses Gehirn unserer Galaxis erhalten . .?"

Rhodan lehnte den Kopf zurück und sah gegen die Decke.

"Das sind doch alles nur Vermutungen, Gayt-Coor. Oder . .?"

"Vermutungen? Mag sein, aber sie sind berechtigt. Ich habe Angst vor dem Tag, der eben begonnen hat. Ich habe mehr Angst davor als du."

Rhodan setzte sich hin und stellte die Füße auf den Boden.

Er beugte sich vor und streichelte den Schuppenpanzer der intelligenten Echse.

"Wir sind Freunde, Gayt-Coor, und ich weiß deine Sorge zu schätzen. Aber was soll ich tun? Ich muß zurück, verstehst du? Und so muß ich auch das Risiko eingehen, das mit dem Experiment verbunden ist. Ich muß einer uralten Technik vertrauen, die wir alle kaum kennen. Und ich muß auch Torytrae vertrauen, der mehr zu wissen scheint als wir alle zusammen. Warum sollte er uns nicht offen sagen, daß er meine Rückkehr nicht wünscht? Warum unterstützt er mich in dem Versuch, in meine Galaxis zurückzukehren? Wenn das Experiment mißlingt, wäre auch mein Gehirn für ihn verloren. Es wäre also logisch, wenn er darauf bestünde, daß kein Experiment stattfindet."

Die Echse schüttelte den Kopf.
"Er kann sich eine solche Blöße niemals geben, ohne Heltamosch mißtrauisch zu machen. In Wirklichkeit will er ihm ja helfen, indem er dein wertvolles Gehirn für ihn erhält.
Wäre er ohne deine Hilfe jemals zum Beherrscher der Galaxis Naupaum ausgerufen worden? Hat er nicht mit deiner Hilfe das grausame Erbe der Vergangenheit beseitigt, das unser aller Existenz bedrohte? Glaubst du denn wirklich, daß der Tuuhrt ein Interesse daran haben könnte, dein Gehirn jemals zu verlieren?"
Was Gayt-Coor sagte, klang logisch. Rhodan wußte es, aber er wollte es nicht wahrhaben.
"Und wenn du tausendmal recht hast, mein Freund, ich habe keine andere Wahl, als den Versuch zu unternehmen.
Noch heute werde ich diesen Körper verlieren, und mein Gehirn wird die Reise in den unendlichen Raum antreten, um in meinem ursprünglichen Körper ins Dasein zurückzukehren. Ich weiß nicht, wie und in welcher Form das alles geschehen wird, aber es wird überhaupt nichts geschehen, wenn ich hierbleibe. Verstehst du das, Gayt-Coor?"
Der Petraczer nickte diesmal.
"Natürlich verstehe ich das, ich wollte dich ja auch nur warnen. Es ist meine Pflicht, denn ich bin dein Freund."
"Du hast es oft genug bewiesen. Beweise es auch morgen, indem du auf Torytrae achtest. Handele, wenn er sich verdächtig macht - ich werde es dann vielleicht nicht mehr können.
Und vergiß nicht, daß Heltamosch sehr oft . nun, sagen wir, sehr unschlüssig sein kann. Er wird mir nicht helfen, wenn Torytrae in seinem Interesse handelt."
"Das eben ist die Gefahr!" erklärte Gayt-Coor besorgt.
"Wir können kaum mit Heltamosch rechnen, obwohl er unser Freund ist. Aber ich werde da sein. Und Doynschto, der Sanfte, ist ebenfalls da. Er wird die Transplantation vornehmen, und sie ist ihm bei dir schon mehrmals gelungen. Wenn das diesmal nicht der Fall ist, bestätigt sich mein Verdacht. Wir werden sehen."
Eine kurze Gesprächspause entstand. Jeder dachte über das nach, was noch geschehen konnte. Rhodan hatte nun keine Skrupel mehr, für alle Zeiten aus dieser fremden Galaxis zu verschwinden, wenn das möglich war. Er hatte geholfen, die Verhältnisse zu klären und dem rechtmäßigen Herrscher zur Seite zu stehen. Es gab nichts mehr, was ihn hier noch zurückhielt.
Und Gayt-Coor? Er hatte in Rhodan einen wahren Freund gefunden, von dem die Trennung schwerfiel. Aber er verstand Rhodans Wunsch, in die verschollene Heimat zurückzukehren. Also würde er ihm dabei auch rückhaltslos helfen.
"Wir sollten noch ein paar Stunden schlafen", sagte Rhodan in die Stille hinein. "Hat dich jemand kommen gesehen?"
"Nein, bestimmt nicht."
"Hoffentlich! Dann versuche nur, ebenso unbemerkt in dein Zimmer zurückzugelangen. Die Gänge könnten positronisch überwacht werden."
"Nicht in diesem Teil der Anlage, mein Freund. Dafür haben die ausgestorbenen Erbauer, die Pehrtus, schon gesorgt."
"Hoffentlich stimmt deine Vermutung- diesmal wenigstens."
Gayt-Coor erhob sich und ging zur Tür. Dort drehte er sich noch einmal um.
"Wir sehen uns später im Programmierungssaal bei der PGT-Station. Es sind ja schließlich zwei Experimente, die durchgeführt werden müssen. Einmal- die Transplantation deines Gehirns, und dann die große Reise deines vom Körper befreiten Gehirns in die Ungewißheit. Gute Nacht, Perry Rhodan - und versuche nun, ein wenig zu schlafen."
"Ich danke dir, weil du gekommen bist, Gayt-Coor. Schlafe ebenfalls gut. Wir brauchen beide unsere Kräfte."
Lautlos schloß sich die Tür.
Rhodan war wieder allein.

*

Das "Zentralgehirn" von Payntec hatte Rhodan voll anerkannt.
Es nahm seine Anordnungen entgegen und führte sie aus.
Für die gigantische Positronik war Rhodan der Vollstrecker des uralten Erbes der ausgestorbenen Pehrtus, deren Ziel es stets gewesen war, die benachbarte Galaxis Naupaum zu erobern.
Aus diesem Grund erlaubte das Gehirn die geplante Transplantation und hatte alle Vorbereitungen dazu getroffen.
Die beiden Transmitter des PGT-Verfahrens standen bereit.
Die komplizierte Apparatur würde Rhodans Gehirn und Bewußtsein von seinem Körper trennen. Es handelte sich um eine Transmission durch die fünfte und sechste Dimension, denn eine rein biologische Trennung war nicht möglich. Nur Rhodans Gehirn würde die relativ kurze Strecke von fünfzig Metern zurücklegen, um dann in der Lebenserhaltungsglocke zu rematerialisieren. Der Körper Toraschtyns würde zurückbleiben und ein anderes Gehirn erhalten.
Heltamosch und Gayt-Coor hatten zusammen mit Doynschto und den anderen Wissenschaftlern die gesamte Anlage noch einmal gründlich überprüft und keinen Fehler gefunden. Die Positronik hatte das Ergebnis in positivem Sinne bestätigt.
Rhodan begrüßte sie herzlich, denn es würde bald ein Abschied für immer sein. Von ihrer Loyalität hing sein Leben ab, und damit auch das Schicksal der fernen Milchstraße, deren Koordinaten nicht einmal das Zentralgehirn kannte.
Torytrae stand ein wenig im Hintergrund. Sein Gesicht blieb ausdruckslos, als Rhodan auch ihm die Hand zur Begrüßung reichte. Wie sie alle trug er eine Energiewaffe im Gürtel, denn immer wieder mußte mit Überfällen durch falsch programmierte Roboter gerechnet werden.
"Ein Tag der Entscheidung, Torytrae", sagte Rhodan. "Möge er den Vorteil für alle bringen."
"Das wünsche auch ich", erwiderte der Yuloc ruhig.
Gayt-Coors Echsenaugen funkelten wachsam, aber sie entdeckten nichts Verdächtiges.
Doynschto legte Rhodan die Hand auf die Schulter.
"Sie können sich darauf verlassen, daß ich mein möglichstes getan habe, um auch dieses Experiment erfolgreich durchzuführen. Außerdem stehen mir die besten Fachwissenschaftler zur Verfügung." Er deutete auf einige Männer, die sich noch im Hintergrund hielten. "Sie sind absolut zuverlässig."
Ebenso zuverlässig wie das Zentralgehirn, dachte Rhodan, das ich getäuscht habe, um seine Loyalität zu gewinnen.
Zur heimatlichen Milchstraße muß ich, um militärische Hilfe gegen die Galaxis Naupaum zu holen. Wie gut, daß ein positronisches Gehirn keine Gedanken lesen kann...
"Und das Zentralgehirn?" fragte Rhodan trotzdem.
Doynschto winkte beruhigend ab.
"Alles in Ordnung. Es hat mir alle Grundlagedaten zur Verfügung gestellt, die ich benötige. Sie dürfen nicht vergessen, daß ich mich in einer mir ungewohnten Umgebung befinde. Ich bin auf die Mitarbeit des Robotergehirns angewiesen. Aber ich bin überzeugt, wir werden es schaffen."
"Wir müssen es schaffen!" sagte Heltamosch ruhig.
Doynschto deutete auf die bereitstehende Anlage.
"Bevor wir beginnen, muß ich Ihnen noch einiges sagen, das Sie zwar bereits wissen, aber nie vergessen sollten, Perry Rhodan. Das Gehirn kennt die Position Ihrer heimatlichen Galaxis nicht, aber es ist genau darüber informiert, daß Sie vor zehn Monaten Ihrer Zeit hier anlangten. Damit ist bewiesen und zugleich Torytraes Behauptung erhärtet, daß Sie damals nicht sofort in der Galaxis Naupaum eintrafen, sondern hier, auf dem Planeten Payntec. Von hier aus wurden Sie erneut abgestrahlt und trafen auf Yaanzar ein. Alle diese Daten sind gespeichert und müssen nur rückgepolt werden. Das Gehirn wird Sie später, wenn Sie körperlos sind, mit den identischen Werten zurückstrahlen. Sie müssen logischerweise dort rematerialisieren, woher Sie kamen.
Wir aber werden niemals erfahren, woher Sie gekommen sind - und Sie selbst werden niemals wissen, wo die Galaxien Catron und Naupaum im Raum stehen. Wir werden uns nie mehr. wiedersehen."
Rhodan nickte.

"Das ist es, was mich ein wenig bedrückt. Ich muß gestehen, daß mir der Abschied schwerfällt, denn ich habe hier Freunde gefunden."

"Wir stimmen Ihnen voll zu", erwiderte Doynschto würdevoll. "Und noch etwas: Ich habe weitere Daten von dem Gehirn verlangt - und erhalten. Unser ganzer Versuch geht von der Voraussetzung aus, daß Ihr ursprünglicher Körper noch vorhanden ist. Wenn es auch nur noch eine einzige lebende Zelle von ihm gibt, so muß mit Hilfe der PGT-Individualkontakteinspeisung und dem damit gleichgeschalteten Robotsucher für die Gleichartigkeitspolung eine Zurückverpflanzung Ihres Gehirns möglich sein. Wichtig ist eben nur, daß Ihr Körper nicht vernichtet wurde."

Eine Sekunde lang mußte Rhodan an den verschollenen Teletemporarier Ernst Ellert denken, dessen Körper seit anderthalb Jahrtausenden auf die Rückkehr seiner Seele wartete. Sollte sich sein Schicksal wiederholen?

"Es gab keinen Grund, meinen Körper zu vernichten; er wird von meinen Gegnern benötigt. Ich weiß, daß man ihm ein fremdes Gehirn eingepflanzt hat. Ich werde es verdrängen müssen, wenn ich zurückkehre."

"Das dürfte möglich sein", sagte Doynschto vorsichtig.

Rhodan betrachtete die beiden Paratransmitter, die in einer Entfernung von knapp fünfzig Metern voneinander aufgestellt waren. Er würde sich in den einen setzen, sein geliehener Körper, der von Toraschty, würde auch dort verbleiben.

Aber sein Gehirn würde in die lebenserhaltende Glocke transmittiert werden.

Fünfunddreißig Zentimeter hoch war die transparente Glocke.

Der Grunddurchmesser betrug fünfzig Zentimeter. Die halborganischen Nervenleiter durchdrangen die Wandung der Glocke. Ihre Enden schwammen in der rötlichen Nährflüssigkeit, die das Gefäß nicht völlig ausfüllte.

Bald würde sein, Rhodans, Gehirn in dieser Flüssigkeit schwimmen.

Unwillkürlich schauderte er zusammen, als er daran dachte.

Aber er hatte das gleiche Experiment bereits mehrmals durchgestanden, ohne Schaden zu nehmen.

"Wir sind bereit", sagte Doynschto.

Rhodan nickte und ging auf den Sendetransmitter zu, um auf dem Sessel Platz zu nehmen. Noch einmal sah er seine Freunde an, auch den Tuuhrt Torytrae, in dessen Augen für eine Sekunde ein seltsames Flackern zu sehen war.

Rhodans Blick suchte Gayt-Coor. Der Petraczer nickte ihm beruhigend zu, die Hand auf dem Kolben seiner Energiewaffe.

Doynschto Winkte seine Gehilfen heran. Jede ihrer Bewegungen verriet Rhodan, daß sie geschultes und erfahrenes Personal sein mußten. Er verspürte Erleichterung, wenn die unbeschreibliche Spannung auch blieb.

Die angeforderte Energie wurde von dem Zentralgehirn unverzüglich geliefert. Die Instrumente zeigten die entsprechende Speicherung an. Die beiden Transmitterkontrollen bestätigten ihre Sende- und Empfangsbereitschaft.

Noch einmal tasteten Rhodans Hände - Toraschty's Hände - über seinen Körper. Das war Materie, feste und greifbare Realität. Was vor ihm lag, war jedoch grauenvolle Ungewißheit.

Und plötzlich, von einer Sekunde zur anderen, überkam ihn Fatalismus.

Er entsann sich, dieses Gefühl nur zu gut zu kennen.

Es trat immer dann auf, wenn eine schwere Entscheidung getroffen worden war und die Dinge ihren Lauf nahmen. Dann, wenn man sie nicht mehr zu ändern vermochte.

Und jetzt war es wieder da, dieses Gefühl des "Ich-kann-es-nicht-mehr-ändern..."

Doynschto stand vor den Hauptkontrollen.

Eine letzte Kontrolle der Kombischaltung, dann legte er seine Hand auf den Aktivierungsschalter.

Sein Blick traf den Rhodans.

Er nickte - und drückte den Schalter nieder.

*

Rhodan hatte die Augen geschlossen.

Er spürte nichts, und als er Doynschtos erstaunten Ausruf vernahm, wußte er, daß sich ihre heimlichen Vermutungen bewahrheitet hatten.

Es war - nichts geschehen!

Rhodan blieb ganz ruhig sitzen und beobachtete, was weiter in der PGT-Station geschah. Er rührte sich nicht aus seinem Sessel im Transmitter.

"Was ist?" fragte Heltamosch. "Die Schaltung . . .?"

"Die Kontrollstation wird den Fehler orten und bekanntgeben." Doynschto drückte hastig einige Knöpfe ein und aktivierte den automatischen Fehlersucher. "Ich begreife das nicht. Die Energie fließt einwandfrei, trotzdem hat sie an einer Stelle ihr Ziel nicht erreicht."

Die Wissenschaftler arbeiteten fieberhaft, so als wollten sie schneller sein als das Robotgehirn. Es gelang ihnen natürlich nicht. Doynschto erhielt bereits die Meldung von der Kontrollstation. Er gab sie bekannt:

"Eine der Hauptschaltungen ist blockiert worden, und zwar von außen. Die 6-D-Konstante ist unterbrochen, aber die Meßinstrumente hier zeigten es nicht an. Einwandfrei Sabotage, aber es muß ein Eingeweihter am Werk gewesen sein."

Gayt-Coor warf Rhodan einen Blick zu, der keine Überraschung ausdrückte. Rhodan nickte ihm zu, ohne Torytrae aus den Augen zu lassen, der sich bisher nicht von der Stelle gerührt hatte.

Seine rechte Hand lag auf der Gürtelschnalle seines Spezialanzugs. Die linke hing lose herab.

Langsam kam Rhodan aus seinem Sessel und verließ den Sendetransmitter. Er kam nicht weit.

Kaum hatte er den Boden des Raumes betreten, als über dem Transmitter eine Energieglocke aufflammte, die ihn von den anderen Anwesenden isolierte. Aber er konnte auch weiterhin jeden Laut vernehmen und die Vorgänge verfolgen.

Gayt-Coors Hand zuckte zur Waffe, als Torytrae sich bewegte und langsam auf Rhodan zuing. Der Yuloc bemerkte es, lächelte, unmerklich und schüttelte dann den Kopf. Im gleichen Augenblick wurde auch er von einem transparenten Energieschild eingehüllt, dessen Generator in seinem Anzug verborgen war. Gleichzeitig zog er seine Waffe.

Neben Rhodan blieb der Tuuhrt stehen, durch zwei undurchdringliche Energiewände von ihm getrennt.

"Ich habe es gewußt!" sagte Gayt-Coor mit eisiger Ruhe.

"Kein anderer als der Yuloc konnte wissen, wo sich die wichtigen Schaltelemente befanden. Mein Verdacht hat sich bestätigt."

"Ein wenig zu spät", ging Torytrae darauf ein, ohne besonders ironisch zu wirken. "Ich rate Ihnen allen, dort zu bleiben, wo Sie gerade stehen. Sie würden den Feinden! Naupaums einen unschätzbaren Dienst erweisen, täten Sie es nicht."

Ich möchte Ihnen erklären, warum ich das Experiment im letzten Augenblick verhinderte."

"Wir brauchen Ihre Erklärung nicht, Tuuhrt!" rief Heltamosch empört. "Sie handeln gegen meine Anordnungen, das ist Hochverrat!"

"Das ist ein Irrtum, Heltamosch. Eigentlich ist es sogar so, daß Sie derjenige sind, der einen Verrat an Naupaum begehen will, indem Sie unsere Galaxis eines wertvollen Gehirns berauben möchten. Ich aber erfülle nur das Vermächtnis meines ausgestorbenen Volkes, wenn ich das Ceynach-Gehirn für uns erhalte. Für alle Zeiten soll es in der Tschatro-Bank von Yaanzar stehen, zum Wohle der Völker. Naupaums."

Wenn Rhodan bisher nur ahnen konnte, was Torytrae bezweckte, jetzt wußte er es. Die Frage blieb, warum Torytrae mit der Ausführung seines Plans nicht gewartet hatte, bis die Transplantation durchgeführt war. Wenn er nur das Gehirn benötigte, konnte er auf den Körper verzichten.

Er suchte den Blick Gayt-Coors, aber erst jetzt bemerkte er, daß der Petraczer nicht mehr anwesend war.

*

Es war Gayt-Coor von der ersten Sekunde an klar, daß Torytrae dank des Energieschildes unangreifbar geworden war. Es war aber genauso logisch anzunehmen, daß die Zeitplanung des Tuuhrt nicht ganz stimmte. Der Energieschild über Rhodan, vom Robotgehirn durch Befehl eingeschaltet und vorher entsprechend programmiert,

hatte sich um Sekunden zu früh aktiviert. Dadurch hatte der Tuuhrt sich unabsichtlich verraten, noch ehe die Transplantation durchgeführt werden konnte.

Und noch ein zweiter Fehler war Torytrae unterlaufen: Bei der Programmierung mußte er versehentlich die Schaltung für die Transplantation blockiert haben. Das war sicherlich nicht mit Absicht geschehen, denn es gab keinen Grund, die Entfernung von Rhodans Gehirn aus dem Körper Toraschtyns zu verhindern.

Wenn aber dem Yuloc solche Fehler unterliefen, dann war er auch zu bezwingen, selbst wenn er im Augenblick scheinbar alle Trümpfe in der Hand hielt.

Das war der Grund, warum Gayt-Coor sich unbemerkt aus dem Raum schlich.

Torytrae war nur von außen her anzugreifen.

Die langen Laufbeine ermöglichten es Gayt-Coor, sich sehr schnell fortzubewegen. Die Kontrollstationen des Zentralgehirns akzeptierten ihn als Bevollmächtigten und ließen ihn passieren.

Er glaubte zu wissen, an welcher Stelle der Tuuhrt seine Fehlmanipulationen vorgenommen hatte, und traute sich zu, Gegenschaltungen einzuleiten.

Die Gänge schienen endlos zu sein. Immer wieder wurde die Eintönigkeit durch gewaltige Schaltanlagen unterbrochen, aber Gayt-Coor hielt sich nicht damit auf. Er kannte sein Ziel: die Programmierungszentrale und das Speicherzentrum.

Einmal wollte ihn einer der Robotwächter aufhalten, aber der Petraczer nahm sich nicht einmal die Zeit, der Aufforderung nach Identifikation nachzukommen. Er zerstörte den Roboter, ohne sein Tempo auch nur herabzusetzen.

Dann erreichte er die gewaltige Halle des Programmierungszentrums.

Er blieb stehen und versuchte sich zurechtzufinden. Ganz so einfach, wie er sich das vorgestellt hatte, war es nicht. Aber seitlich an der freien Wand hing ein stilisierter Schaltplan, sicherlich nur für halbwegs Eingeweihte gedacht.

"Das bin ich ja eigentlich", knurrte Gayt-Coor zuversichtlich und begann mit dem Studium. Bereits nach wenigen Minuten nickte er. "Dachte ich es mir. Die beiden Schaltungen liegen dicht nebeneinander. Darauf hat Torytrae nicht geachtet - und darum auch sein Fehler."

Die Blockade war leicht zu beseitigen, aber der energetische Schutzschirmgenerator mit der Zeitschaltung war von dem Tuuhrt nicht vorschriftsmäßig bedient worden. Die Kontrollen saßen fest und ließen sich nicht mehr bewegen.

Kurz entschlossen setzte auch hier Gayt-Coor seinen Strahler ein. Mit einigen gutgezielten Schüssen löste er die Blockierung und zerstörte dabei den eigentlichen Generator.

Ohne sich länger aufzuhalten, rannte Gayt-Coor dann die ganze Strecke zurück, die er gekommen war.

Er konnte nur hoffen, daß er nicht zu spät kam.

*

Heltamosch war insofern handlungsunfähig, als er die Argumente des Tuuhrt anerkennen mußte, ob er wollte oder nicht. Torytrae handelte im Interesse der Galaxis Naupaum, und damit war er kein eigentlicher Verräter, wenn er sich auch den Befehlen des Herrschers widersetzte.

Doynscho der Sanfte mußte ähnlich reagieren, aber in erster Linie ärgerte er sich über das Mißlingen seines Experiments.

Sein wissenschaftlicher Stolz war verletzt worden.

"Schalten Sie die beiden Schutzschirme aus!" rief er Torytrae zu. "Warum haben Sie nicht früher gegen unsere Absichten protestiert?"

"Weil es sinnlos gewesen wäre, Ich habe nichts dagegen, wenn Sie jetzt unter meiner Aufsicht die beabsichtigte Transplantation durchführen. Danach werden Sie mir das Gehirn übergeben.

Ich besorge den Transport, nach Yaanzar."

"Die Polungsbank ist bereits programmiert worden."

"Dann wird sie eben umprogrammiert - nach Yaanzar!"

"Auch wenn Heltamosch es tut, ich jedenfalls kann mich Ihrer Argumentation nicht anschließen. Wir sind bisher ohne Rhodans Gehirn ausgekommen, also werden wir es auch in Zukunft tun können."

"Haben Sie vergessen, was wir ihm in den vergangenen zehn Monaten alles zu verdanken haben? Wo wäre Heltamosch heute, gäbe es Rhodans Gehirn nicht? Nein, wir müssen es behalten!"

Rhoda verstand jedes Wort, das gesprochen - wurde. Aber er hörte kaum zu, denn seine Gedanken waren bei dem verschwundenen Petraczer. Er glaubte, seine Absicht zu kennen.

Rhoda bedauerte, keine Strahlwaffe bei sich zu haben. Er hatte sie vor Beginn des Experiments abgegeben, weil er sie nicht brauchte. Das war ein Fehler gewesen, denn wenn sein Schutzschirm erlosch, hatte er keine Möglichkeit, Torytrae unschädlich zu machen.

Heltamosch?

"Ich wiederhole noch einmal", sagte Torytrae, "daß gerade die Wesensfremdheit des Ceynach-Gehirns und seine erstaunliche Denkkungsart für Naupaum außerordentlich wichtig sind, besonders in den kommenden Jahren der Konsolidierung. Es muß jederzeit abfragebereit in der Tschatro-Bank von Yaanzar liegen. Damit bleibt es uns für alle Zeiten erhalten der beste Ratgeber, den wir jemals hatten. Ein neuer Körper ist überflüssig und wäre auch gefährlich, denn wir wissen, daß Rhoda bereits mehrmals fliehen konnte. Ohne Körper wird ihm das nicht mehr möglich sein.

Sein Gehirn ist unersetzbar, sein Verlust wäre eine Katastrophe für unsere Völker. Ich habe keine andere Wahl, so zu handeln, wollte ich das Erbe der Yulocs nicht verraten."

Rhoda mußte zugeben, daß er Torytrae durchaus verstand, aber er hatte kein Interesse daran, ein ewiges Leben als bloßes Gehirn zu führen und Ratschläge zu erteilen. Die Milchstraße und die Probleme der Menschheit warteten auf ihn. Er konnte beides nicht im Stich lassen und mußte um seine Freiheit kämpfen.

Und er hatte Verbündete.

"Torytrae", sagte er und mischte sich in die Diskussion ein, um noch mehr Zeit für Gayt-Coor zu gewinnen, "ich verstehe Ihren Standpunkt, aber Sie müssen auch wissen, daß Sie durch Ihre Handlungsweise die Völker einer anderen Galaxis in größte Gefahr bringen. Sind Sie vielleicht nicht doch zu egoistisch?"

"Sicher bin ich das, aber ich muß es sein, wenn ich meine Aufgabe erfüllen will. Sie können mich nicht beeinflussen, Rhoda. Ich bin fest entschlossen, meinen Plan durchzuführen, auch gegen den Widerstand Heltamoschs."

"Freiwillig werde ich mich niemals Ihrem Willen unterwerfen, und selbst in der Tschatro-Bank können Sie mich nicht zwingen, auf Fragen zu antworten. Ich werde ein stummes Gehirn sein."

"Sie werden reden, wenn man Sie fragt. Es gibt Mittel..."

In diesem Augenblick zerstörte Gayt-Coor den Generator.

Der energetische Schutzschirm über Rhoda und dem Sendetransmitter brach urplötzlich zusammen.

Torytrae bemerkte es sofort und reagierte blitzschnell, aber nicht schnell genug. Er hob die Waffe und richtete sie auf den nun schutzlosen Rhoda, der sich geistesgegenwärtig zu Boden warf und seitwärts wegrollte.

Heltamosch richtete seinen Strahler auf Torytrae.

"Lassen Sie das Tuuhrt! Es wäre sinnlos, wenn Sie den Körper zerstören, denn auch das Gehirn würde sterben. Davon hätten wir alle keinen Vorteil. Werfen Sie Ihre Waffe weg."

Torytrae gehorchte insofern, als er Rhoda nicht mehr bedrohte, aber er warf die Waffe nicht fort. Er ließ sie nach unten sinken, ohne weiter auf die Bedrohung durch Heltamosch zu achten. Rhoda selbst richtete sich langsam wieder auf. Zumindest im Augenblick war sein Leben nicht bedroht.

Doynscho jedoch konnte sich nicht beherrschen.

Sein Energieschuß ging weit neben das beabsichtigte Ziel. Torytrae sprang erschrocken zur Seite, aber statt das Feuer des Wissenschaftlers zu erwidern, ergriff er die Flucht, obwohl sein eigener Energieschild noch funktionierte.

Mit einem riesigen Satz erreichte er einen der zahlreichen Ausgänge und verschwand in dem dahinterliegenden Gang. Doynscho schoß noch immer, obwohl der Tuuhrt schon längst verschwunden war.

"Lassen Sie das!" rief Heltamosch ihm zu. "Er kommt nicht weit. Das Robotgehirn wird ihn bald als Gegner identifizieren und unschädlich machen. Aber er darf nicht getötet werden, denn dann würden wir den letzten Yuloc verlieren. Geben Sie der Zentrale die entsprechenden Anordnungen."

"Und wenn er Gayt-Coor begegnet?" fragte Rhodan. "Ich glaube nicht, daß der Petraczer viel Rücksicht nehmen wird, nach dem, was geschehen ist."

Heltamosch sah sich suchend um.

"Wo ist er überhaupt?"

"Irgendwo in der Station, auf jeden Fall muß er dort gewesen sein, von wo aus der Energieschirm aktiviert wurde. Er hat ihn abgeschaltet."

Doynscho kam zu ihnen.

"Wir müssen ihn festsetzen, ehe er weiteren Schaden anrichten kann. Torytrae ist zu allem entschlossen, weil er seinen Willen nun durchsetzen will. Er kann katastrophale Schaltungen vornehmen und jedes weitere Experiment in Frage stellen."

"Ich muß Doynscho beipflichten", half Rhodan ihm. Jedenfalls würde ich mich nicht wohl in meiner Haut fühlen, wenn wir das Experiment wiederholten - und der Tuuhrt noch frei herumliefe."

Gayt-Coor kam in die Station. Erleichtert stellte er fest, daß Rhodan unverletzt geblieben war.

"Danke", sagte Rhodan nur.

"Wo ist Torytrae?" fragte Gayt-Coor

"Geflohen. Dort drüben hinein."

Der Petraczer sah Doynscho forschend an.

"Das ist die Richtung zur Hauptkontrolle, wenn ich nicht irre. Torytrae wird versuchen, das Gehirn neu zu programmieren."

Wir müssen das verhindern."

Heltamosch gab den Wissenschaftlern Anweisung, die Station nicht zu verlassen und zu warten, bis neue Befehle eintrafen. Dann nickte er Doynscho zu.

"Sie kommen mit uns, denn Sie wissen hier am besten Bescheid."

"Ja, außer Torytrae", knurrte Doynscho wütend.

Die drei Männer und der Petraczer drangen in den Gang vor, der hell erleuchtet vor ihnen lag und endlos zu sein schien.

Die gesamte Anlage des Zentralgehirns war so gewaltig und kompliziert, daß man die Übersicht verlor und sich kaum noch zurechtfinden konnte. Selbst Rhodan fiel es schwer, sich in diesem Labyrinth nicht zu verirren.

Doynscho hatte nun alle Sanftheit verloren, der er seinen Beinamen verdankte. Unablässig schimpfte er vor sich hin, weil er in seiner Arbeit gestört worden war.

Rhodan und Gayt-Coor blieben ein wenig zurück.

"Wie hast du es geschafft?" fragte Rhodan den Petraczer.

"Ich habe den Generator vernichtet. Mehr konnte ich nicht tun."

"Es hat genügt- nochmals Dank."

Sie blieben wie angewurzelt stehen, als plötzlich eine mechanisch klingende Stimme durch den Gang hallte. Sie kam aus einem unter der Decke verborgenen Lautsprecher, von denen es Tausende geben mußte.

Trotz ihrer Entstellung erkannte Rhodan sofort die Stimme Torytraes.

Der Tuuhrt sagte:

"Bleibt, wo ihr jetzt seid, wenn euch euer Leben lieb ist! Das gilt für alle! Hört genau zu, was ich zu sagen habe: Ich werde Heltamosch dem Zentralgehirn gegenüber als Gegner des Ceynach-Gehirns identifizieren und dafür sorgen, daß seine Anerkennung hinfällig wird. Die Konsequenz wird sein, daß Heltamosch überall auf diesem Planeten als Feind betrachtet und entsprechend verfolgt wird. Was das bedeutet, wissen Sie alle. Ich brauche das Ceynach-Gehirn Rhodan für uns! Und ich werde es bekommen, wie auch immer! Zieht euch zurück und verlaßt den unterirdischen Bezirk. Ich melde mich dann auf der Oberfläche mit neuen Anweisungen."

Doynscho konnte sich nur noch mit Mühe beherrschen.

"Er befiehlt, Heltamosch! Er droht Ihnen! Wollen Sie das einfach so hinnehmen?"

"Habe ich jetzt eine andere Möglichkeit, als seine Forderung zu erfüllen? Haben Sie einen besseren Vorschlag, Doynscho?"

Gayt-Coor griff mit seiner gewohnten Überlegenheit ein:

"Doynscho, wir haben keine andere Wahl. Sie kehren am besten in die PGT-Station zurück und sorgen dafür, daß sie nicht beschädigt wird. Heltamosch, Rhodan und ich werden der Anordnung folgen und uns zur Oberfläche begeben. Dort sehen wir dann weiter."

Zähneknirschend fügte sich der völlig verwandelte Wissenschaftler in das Unvermeidliche. Bevor er zurückkehrte, sagte er noch:

"Sie wissen ja, wo die Lifte sind, und..."

"Wir kennen sie", unterbrach ihn Heltamosch und ging weiter.

Sie befanden sich tief unter der Hauptstadt des Planeten Payntec, Plart genannt. Die ausgestorbenen Pehrtus hatten sie einst gebaut, ebenso das darunter liegende Zentralgehirn.

Das Meer aus Stahl und Beton war unbewohnt, nur die Wach- und Kampfroboter des Gehirns brachten noch "Leben" hinein, wenn sie entsprechende Aufträge erhielten.

Gayt-Coor sprach auf Heltamosch ein. Rhodan hielt sich einige Meter zurück, hörte aber zu.

"Wenn Torytrae seine Drohung wahrmacht und das Gehirn entsprechend informiert, ist die Hölle los. Wir haben nicht genügend Mittel zur Verfügung, uns einer Roboterarmee zu erwehren. Uns muß etwas einfallen, den Tuuhrt zu überlisten."

"Ich denke schon darüber nach", gab Heltamosch zurück.

Er blieb stehen und wartete, bis Rhodan sie eingeholt hatte. "Ihre Befugnisse beim Gehirn sind größer als die meinen."

Rhodan nickte.

"So ist es, denn ich habe ihm die endgültige Eroberung der Galaxis Naupaum als Erfüllung des alten Erbes versprochen."

Das Gehirn muß daran interessiert sein, daß ich in die Milchstraße zurückkehre, um Verstärkung zu diesem Zweck zu holen. Es wird sich gegen Torytrae stellen, wenn es diese Wahrheit erfährt und die Tatsache, daß Torytrae die Transmission sabotierte. Sollten wir das erreichen; hat er keine Chance mehr gegen uns."

"Der Lift!" sagte Gayt-Coor und blieb stehen.

Die Tür zur Antigravkabine war so in die Wand eingelassen, daß sie kaum auffiel, aber niemand hätte behaupten können, sie sei absichtlich so eingebaut worden, daß man sie nicht bemerkte. Auch die Kontrollen waren neben der Fuge angebracht.

Heltamosch öffnete die Tür und ließ den beiden anderen den Vortritt. Dann folgte er selbst nach, schloß die Tür und drückte den obersten Knopf.

Der Andruck war kaum zu spüren. Es würde einige Minuten dauern, bis die Kabine auf der Oberflächenstation ankam.

"Wie werden wir von dort oben aus Torytrae ausschalten?" fragte Heltamosch voller Zweifel.

"Ich weiß es noch nicht", gab Rhodan unumwunden zu. "Zuerst müssen wir Torytrae täuschen. Aus diesem Grund werden wir uns trennen. Ich werde vor euch fliehen, weil ihr scheinbar auf die Forderung des Jägers eingeht. Bleibt dann in der Nähe des Eingangs zum Zentralgehirn und in Verbindung mit Torytrae."

Haltet ihn hin, damit ich Zeit bekomme, auf Umwegen erneut in die Hauptschaltzentrale vorzudringen."

"Ich werde dich begleiten", erbot sich Gayt-Coor.

"Nein, bitte, bleib bei Heltamosch. Warte mit ihm zusammen ab, was geschieht. Ich bin sicher, den Tuuhrt überlisten zu können."

"Oder das Zentralgehirn", begann Heltamosch, schwieg aber sofort, als Rhodan ihm einen warnenden Blick zuwarf.

Das Gehirn hatte seine Ohren überall.

Die Kabine hielt mit einem sanften Ruck an. Automatisch öffnete sich die Tür. Draußen war es noch - oder schon wieder? - hell.

Sie standen leicht erhöht auf dem flachen Dach eines Bauwerkes, das auf einem Hügel errichtet worden war einem leicht zu verteidigenden Eingang zum Zentralgehirn. Unten standen einige Roboter, aber sie rührten sich nicht, als die beiden Männer und die Echse auf das Dach traten.

"Es ist soweit", sagte Rhodan und nahm Heltamoschs Handstrahler entgegen, den dieser ihm reichte. "Ich werde ihn vielleicht nötig haben. Ihr wartet hier. Ich will versuchen, einen anderen Eingang zu finden. Und spielt eure Rolle jetzt gut! Ich fliehe. Schickt mir ein paar Strahlschüsse nach aber zielt daneben!"

Gayt-Coor ließ seine Zunge hervorschnellen und verursachte damit einen regelrechten Knall.

"Darin bin ich Meister", zischelte er vergnügt.

Rhodan grinste, sah noch einmal hinab zu den reglosen Robotern, dann stieß er Heltamosch vor die Brust und lief in rasendem Tempo auf den Rand des Daches zu, wo er den Abstieg entdeckt hatte.

Es war eine breitangelegte Treppe mit steinernen Stufen, die bereits halb verwittert waren.

Noch während er die Stufen hinabeilte, hörte Rhodan Heltamosch rufen:

"Stehenbleiben, Verräter, oder wir schießen!"

Er rannte unbeirrt weiter.

Gayt-Coor war wirklich ein Meister im Danebenschießen. Rhodan erschrak, als die Energiebündel haarscharf an ihm vorbeizischten und ihn fast streiften. Sie eilten ihm voraus und trafen, wie durch Zufall, zwei der regungslosen Wachroboter, die sofort umkippten.

Rhodan lief an ihnen vorbei, denn er hatte etwa in tausend Metern Entfernung einen kleinen Platz mit mehreren Fluggleitern entdeckt. Wenn einer von ihnen einsatzbereit war, hatte er den ersten Teil des Plans geschafft.

Was den zweiten Teil anging, so waren seine Absichten noch sehr verschwommen. Er mußte einen anderen Eingang in das unterirdische Reich des Robotergehirns finden, unbemerkt eindringen und Torytrae überraschen. Zumindest mußte er direkten Kontakt mit dem Gehirn aufnehmen und es davon überzeugen, daß der Tuuhrt ein Verräter war und gegen die Interessen der Galaxis Catron handelte- was in Wirklichkeit genau den Tatsachen entsprach. Um so leichter mußte es sein, das Gehirn zu beeinflussen. Es kam nur noch darauf an, was Torytrae inzwischen unternommen hatte.

Die Roboter ließen Rhodan durch, ohne sich zu rühren. Aber am Standplatz der Gleiter erblickte er weitere Roboter. Sie bewegten sich, waren also aktiviert und programmiert.

Aber noch galten Rhodans Vollmachten. Sie waren bis jetzt noch nicht widerrufen worden.

Noch war er der Vollstrecker des Erbes der Pehrtus.

*

Die Kontrollen des Gleiters waren Rhodan nicht unbekannt. Lange genug hielt er sich nun in den Galaxien Naupaum und Catron auf, um die Technik der in ihr vorhandenen intelligenten Völker studiert zu haben.

In der Kabine hätten nur zwei Männer seiner Größe Platz gefunden, für ihn reichte sie völlig aus. Die Roboter hatten ihn anstandslos passieren lassen, als er sich legitimierte. Also hatte Torytrae in dieser Richtung noch nichts unternommen. Wahrscheinlich befürchtete er, selbst von dem Gehirn durchschaut zu werden.

Langsam gewann der Gleiter an Höhe. Rhodan konnte gut die beiden Gestalten von Heltamosch und Gayt-Coor erkennen, die unten auf dem Dach des Liftes standen und - scheinbar wütend- zu ihm heraufwinkten.

Rhodan hatte keine Ahnung, wohin er sich begeben mußte, um sein Vorhaben durchzuführen. Aber soweit er die Ausmaße der unterirdischen Anlage kennengelernt hatte, mußte es überall Eingänge geben.

Unter dem Gleiter lag die tote Riesenstadt. In jedem der zahllosen Gebäude konnte es einen Nebeneingang geben, darüber war sich Rhodan im klaren. Wenn ihm der Zufall nicht half, würde er Stunden suchen können.

Soviel Zeit blieb ihm jedoch nicht.

Er ging tiefer, um sich keine Einzelheit entgehen zu lassen. Schon der geringste Hinweis konnte genügen, ihn den Eingang finden zu lassen. Je größer die Entfernung zur Hauptschaltzentrale des Gehirns wurde, desto geringer wurde auch die schalttechnische Macht des Tuuhrt. Und damit verringerte sich auch die Gefahr für Rhodan.

Er näherte sich offensichtlich den Außenbezirken der Stadt.

Die Gebäude waren nicht mehr so hoch und nicht mehr so zahlreich. Rechts bemerkte er einen flachen Hügel, auf dem ein achteckiger Bau stand. Er wurde von Robotern bewacht.

"Das könnte eine Verteidigungsanlage sein, murmelte Rhodan zu sich selbst und lenkte den Gleiter in Richtung des Gebäudes.

Auf dem Gipfelplateau hatte er einen Gleiterlandeplatz entdeckt. Er war leer. "Mal sehen, wie mich die Roboter begrüßen. Wenn sie noch aktiviert sind und in Verbindung mit dem Gehirn stehen, sollten sie meine Autorität anerkennen..."

Darauf kam es an. Möglich, daß Torytrae bereits Gegenschaltungen vorgenommen hatte, aber dann war es fraglich, ob sie auf die Entfernung hin noch wirksam wurden. Gewißheit konnte sich Rhodan nur verschaffen, wenn er alles auf eine Karte setzte und landete.

Er lockerte den Strahler im Gürtel und kletterte aus der Kabine. Ruhig und gelassen, innerlich jedoch zur sofortigen Aktion bereit, ging er dann auf den Gebäudekomplex zu. Die davorstehenden Roboter verrieten ihm, wo der Eingang zu suchen war.

Sie waren nicht deaktiviert, wie er heimlich gehofft hatte.

Er blieb stehen, als sie die Waffen auf ihn richteten.

"Ich bin Perry Rhodan, Vollstrecker des Pehrtus-Erbes. Gebt den Weg frei, das Zentralgehirn befiehlt es durch mich."

In der darauffolgenden Pause identifizierten ihn die Roboter mit Hilfe der eingespeisten Codeprogrammierung. Die alten Anweisungen waren nicht widerrufen worden.

Lautlos öffnete sich das Portal, die Roboter traten zur Seite und gaben den Weg frei.

Rhodan atmete erleichtert auf und betrat den Innenhof. Seine Vermutung bestätigte sich. Er stand vor einem Robot-Fort des Gehirns. Nur die Mündungen der positronisch gesteuerten Energiegeschütze waren zu erkennen, der Rest war hinter den dicken Mauern verborgen.

Rhodan sah auf den ersten Blick, daß es sich um Abwehrgeschütze gegen Angriffe aus der Luft handelte. Wahrscheinlich aber war ihre Reichweite so groß, daß auch im Orbit befindliche Raumschiffe damit vernichtet werden konnten.

Ein Roboter kam auf ihn zu. Er war nicht bewaffnet.

"Ihre Anordnungen?"

"Ich benötige eine Direktverbindung zur Hauptschaltzentrale -oder besser: ich will dorthin. Gibt es von hier aus einen Weg?"

"Folgen Sie mir."

Ein Roboter verlor niemals unnötige Worte. Das "Folgen Sie mir" bewies zugleich, daß es einen Weg gab. Es bedeutete aber auch, daß er Rhodan diesen Weg zeigen würde. Torytrae hatte demnach, noch nicht versucht, das Zentralgehirn umzuprogrammieren 'und gegenteilige Befehle einzuspeisen.

Oder seine Macht reichte eben nicht bis hierher.

Der Roboter ging voran. Wortlos folgte Rhodan ihm in das eigentliche Oberflächen-Fort, durchschritt endlose Korridore und durchquerte hellerleuchtete Hallen, deren Lichtquellen automatisch erloschen, sobald sie durchschritten waren.

Vor einer Karte blieben sie stehen.

"Der Plan", sagte der Roboter und betätigte einige Kontrollen. "Wir befinden uns hier - dort ist die Schaltzentrale. Dies hier ist der Weg."

Etwa dreißig Kilometer, schätzte Rhodan. Er hatte keine Lust und erst recht keine Zeit, eine solche Strecke zu Fuß zurückzulegen.

"Gibt es ein Transportmittel? Unterirdisch, meine ich."

"Die Gleitbänder sind aktiviert."

Nun, das war besser als nichts, und er würde sich der Zentrale unauffälliger nähern können, als flöge er mit dem Gleiter zurück. Torytrae vermutete ihn an der Oberfläche, nicht aber mehr im Innern der gigantischen Gehirnanlage.

"Führe mich hin!" befahl Rhodan.

Der Roboter ging abermals voran.
Ohne besonderes Interesse stellte Rhodan fest, saß sich mit dem Fort eine Menge anfangen ließ. Wahrscheinlich bildete es die äußere Grenze der unterirdischen Anlage. Das Gehirn hatte dafür gesorgt, saß es unangreifbar von außen blieb.

Und von innen . . ?

"Hier ist der Lift, er bringt Sie hinab. Die Gleitbänder werden durch Ihr Gewicht aktiviert."

Rhodan trat in die Kabine, während der Roboter sich umdrehte und zurückging.

"Sachlich, aber nicht unfreundlich", knurrte er und suchte die Kontrollen. Sie waren einfach genug. Es gab nur einen einzigen Knopf.

Die Tür schloß sich, dann sank die Kabine in die Tiefe und hielt nach drei Minuten wieder an. Rhodan schätzte die zurückgelegte Strecke auf zweihundert Meter.

Das Licht flammte automatisch auf, als er die Halle betrat.

Das Gleitband schimmerte metallenen vom Gang her, der in östliche Richtung führte. Es bewegte sich nicht:

Es war durchaus möglich, daß die automatische Überwachungsanlage dem Zentralgehirn seine Anwesenheit bereits gemeldet hatte, aber damit war noch nicht gesagt, daß auch Torytrae davon erfuhr.

Kurz entschlossen trat Rhodan auf das Band.

Es setzte sich sofort in Bewegung und trug ihn mit langsam steigender Geschwindigkeit seinem Ziel entgegen.

2.

Gayt-Coor und Heltamosch warteten unschlüssig auf dem Flachbau. Bis jetzt war noch nichts geschehen, das sie hätte beunruhigen können. Torytrae schwieg, und die Wachroboter rührten sich nicht.

"Rhodan wird sich hoffentlich bald melden", sagte Heltamosch nervös. "Wir hätten ihn nicht allein gehen lassen sollen."

"Wer hätte ihn daran hindern können?" fragte Gayt-Coor. "Außerdem war es gut so. Torytrae muß überzeugt sein, daß er uns entflohen. Damit hat er Grund zu der Annahme, daß wir seine Anordnungen befolgen:

"Und wenn er in der Lage ist, unser Gespräch zu hören?"

Gayt-Coor sah sich nach allen Seiten um.

"Nicht hier, Heltamosch. Aber es scheint auch mir besser, wenn wir schweigen - oder uns über das Wetter unterhalten."

Ihre Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, aber als es bereits zu dunkeln begann, meldete sich Torytrae wieder.

Seine Stimme kam aus dem Liftgebäude und wurde mechanisch verstärkt.

"Rhodans Flucht wurde mir gemeldet. Wie konnte das geschehen? Warum haben Sie ihn nicht halten können?"

"Wie denn?" fragte Gayt-Coor wütend zurück, nachdem sie näher an den Lift herangegangen waren. "Hätten wir ihn töten sollen?"

"Es gibt andere Mittel. Jedenfalls haben wir ihn verloren. Aber er kommt nicht weit. Das Überwachungsnetz ist auf der gesamten Oberfläche aktiviert und wirksam geworden. Ich werde ihn einfangen lassen. Diesmal entkommt er mir nicht."

"Und was sollen wir tun? Können wir in die PGT-Station zurück?"

"Noch nicht. Warten Sie meine Anweisungen ab."

Gayt-Coor seufzte.

"Na schön, Torytrae. Aber wenn ich Sie erwische, können Sie sich auf einiges gefaßt machen. Sie handeln gegen unsere Interessen, da können Sie argumentieren, wie Sie wollen.

Und wir werden auch das Gehirn davon überzeugen können."

Der Tuuhrt antwortete nicht darauf.

"Immerhin", flüsterte der Petraczer, als sie sich ein Stück von der Anlage entfernt hatten, "hat Torytrae noch nicht den Versuch unternommen, das Gehirn in seinem Sinn zu beeinflussen. Noch haben wir alle Vollmachten der Tuuhrt allerdings auch."

"Und Rhodan auch!" gab Heltamosch ebenso leise zurück.

"Wo mag er jetzt sein?"

Gayt-Coor deutete in Richtung seiner Füße.

"Dort unten. Da kann Torytrae ihn auf der Oberfläche lange suchen lassen."

*

Inzwischen überprüften Doynschto und seine Wissenschaftler die Transplantationsanlage und die Polungsbank für reduzierende PGT-Transportkonstante, von der aus Rhodans Gehirn zur Milchstraße abgestrahlt werden sollte.

Die blockierte Schaltung wurde repariert und wies keine Mängel mehr auf. Torytrae behinderte Doynschto nicht, denn auch er war an der Transplantation von Rhodans Gehirn interessiert.

Rhodan selbst näherte sich indessen immer mehr der Schaltzentrale, ohne auf ein Hindernis zu stoßen. Noch wußte er nicht, wo er gerade war, aber er war davon überzeugt, daß er sein Ziel bald erreichen würde.

Nur der direkte Kontakt mit dem Zentralgehirn konnte die Entscheidung bringen.

Und vor allen Dingen - er mußte Torytrae zuvorkommen.

Die Geschwindigkeit des Rollbands verringerte sich, als der Korridor breiter wurde. Dann hielt er an. Rhodan verließ es und sah sich um. Verschiedene Gänge zweigten ab, nach allen Richtungen. Er nahm den, der gerade weiterführte. Bereits nach wenigen Schritten gelangte er zu einer Halle, die er kannte.

Er war noch hundert Meter von der Schaltzentrale entfernt.

Von nun an, das wußte er, konnte ihn das Gehirn ständig beobachten, Torytrae allerdings auch, wenn er die Bildschirme einschaltete.

Zwei Wachroboter hielten ihn auf und verlangten die Identifizierung.

Als Rhodan seinen Namen nannte, gaben sie den Weg frei.

Am Eingang zur Schaltzentrale blieb er stehen. Torytrae saß in einem Kontrollsessel. Vor ihm war ein eingeschalteter Bildschirm, auf dem seltsame Farbsymbole flackerten. Auf anderen Bildschirmen trafen pausenlos Informationen von den Oberflächenstationen ein, die den Auftrag hatten, Rhodan zu suchen. Alle Meldungen waren negativ.

Das konnte sich Rhodan nur mit der Tatsache erklären, daß einige der Verbindungen unterbrochen waren, denn sonst hätte zumindest von einer Station eine Erfolgsmeldung eintreffen müssen.

Torytrae sagte, indem er das Zentralgehirn direkt ansprach:

"Heltamosch handelt gegen die Interessen Catrons und hat das Erbe verraten. Er wollte Rhodan entfliehen lassen, der keineswegs die Absicht hat, mit Verstärkung zur endgültigen Eroberung Naupaums zurückzukehren. Ich verlange alle Vollmachten."

"Welche Vollmachten?" fragte die mechanische Stimme. "Ich registriere."

"Sämtliche! Heltamosch muß als Gegner eingestuft werden."

Ehe das Gehirn antworten konnte, trat Rhodan aus seinem Versteck und kam vor bis zum Kontrollsessel. Er befürchtete keinen direkten Angriff von seiten Torytraes auf sich, denn wenn er tot war, nützte er dem Tuuhrt nichts mehr.

"Torytrae lügt!" sagte er und beobachtete den Tuuhrt, der ihn überrascht anstarrte. "Er ist der wirkliche Verräter. Er wollte mein Gehirn nach Yaanzar schicken, um es dort zum Nutzen der Galaxis Naupaum auszubeuten."

"Verdammt!" stieß Torytrae hervor. "Wo kommen Sie denn her?"

Das Zentralgehirn fragte:

"Gibt es dafür Beweise?"

"Eine ganze Menge", erwiderte Rhodan, ohne Torytrae aus den Augen zu lassen. "Torytrae ist der letzte lebende Yuloc und damit der Hauptfeind von Catron. Überprüfen Sie seine Identitätsschwingungen, dann haben Sie den Beweis. Könnte ein Yuloc jemals der Verbündete der Pehrtus sein?"

Torytrae saß regungslos in dem Sessel, während unsichtbare und unfühlbare Impulse ihn abzutasten begannen.

"Es wäre sinnlos, wenn Sie jetzt fliehen", teilte Rhodan ihm mit. "Damit würden Sie sich selbst verraten. Warten Sie die Untersuchung des Gehirns ab. Sagen Sie mir lieber, wo Heltamosch und Gayt-Coor sich jetzt aufhalten!"

Der Blick des Tuuhrt war alles andere als freundlich.

"Sie werden das Zentralgehirn nicht täuschen können, Rhodan."

"Sie aber auch nicht, mein Freund."

Die mechanische Stimme teilte mit:

"Die Untersuchung hat Ihre Behauptung bestätigt, Rhodan. Der Tuuhrt ist ein Yuloc und damit ein Verräter. Die verlangte Vollmacht kann nicht erteilt werden. Die bisherige Programmierung bleibt unangetastet. Sie wird, nur im Hinblick auf Torytrae geändert."

Der Tuuhrt bewegte sich so blitzschnell, daß selbst Rhodan regelrecht überrumpelt wurde.

Mit einem Satz war der Tuuhrt aus seinem Sessel und beim Ausgang. Rhodan verzichtete darauf, ihm einen Strahlschuß nachzusenden, setzte jedoch zur Verfolgung an. Dann zögerte er.

Torytrae würde nicht weit kommen, denn er hatte das Gehirn nun gegen sich. Von ihm konnte er keine Hilfe mehr erwarten, im Gegenteil. Sämtliche Wachroboter würden ihn jagen, bis sie ihn gestellt hatten.

Damit war aus dem Jäger der gnadenlos Gejagte geworden.

Rhodan setzte sich in den verlassenen Sessel.

"Torytrae darf nicht getötet werden - das ist ein Befehl!"

"Eine Tötungsabsicht liegt nicht vor", erwiderte das Gehirn.

"Gut! Dann lassen Sie ihn festnehmen und mir vorführen."

Die Anordnung wurde bestätigt. Dann studierte Rhodan die vor ihm angebrachten Kontrollen und stellte schließlich eine Verbindung zur Oberflächenstation her. Als er Heltamosch und Gayt-Coor heil und gesund auf der Plattform sah, war er sichtlich erleichtert. Über die Sprechanlage nahm er Kontakt auf.

"Du hast es geschafft?"- rief Gayt-Coor der von den Scheinwerfern hell angestrahlt wurde. Oben war es Nacht geworden.

"Und Torytrae ist abermals entkommen? Das bedeutet eine große Gefahr für uns, denn er wird mit allen Mitteln versuchen, das Experiment erneut zu stören. Auf keinen Fall können wir es unternehmen, solange er noch frei ist."

"Es ist alles alarmiert. Er wird nicht entkommen."

"Ich würde mich an deiner Stelle nicht ausschließlich auf die Abwehrmaßnahmen des Gehirns verlassen", sagte Gayt-Coor eindringlich. "Du hast selbst erfahren können, daß einige der Verbindungen zu den Robotstreitkräften unterbrochen sind. Wenn es Torytrae gelingt, eine isolierte Armee und einige Stationen in seinem Sinn neu zu programmieren, ist er durchaus fähig, die Polungsbank zu vernichten. Damit wäre jede Hoffnung für dich, in deine Heimat' zurückkehren zu können, für immer verloren."

"Er kann kein Interesse an einer solchen Aktion haben, denn er will mein Gehirn nach Yaanzar schaffen."

"Das kann er notfalls auch mit einem Raumschiff, vergiß das nicht!"

Rhodan nickte. Gayt-Coor hatte recht. Die Anlage der Polungsbank bedeutete die einzige Möglichkeit, jemals in die Milchstraße zurückzukehren, und wenn sie zerstört wurde, blieb sein Gehirn hier- so oder so.

"Ich kümmere mich um das Zentralgehirn und leite von der Zentrale aus die systematische Verfolgung Torytraes", erbot sich Heltamosch. "Sucht ihr an der Oberfläche. Programmiert isolierte Robotanlagen neu in unserem Sinn. Vielleicht lassen sich einige der unterbrochenen Verbindungen wiederherstellen. Auf keinen Fall darf der Tuuhrt eine eigene Streitmacht aufstellen. Wir wissen ja, über welche waffentechnische Mittel das Robotergehirn und die Kampfeinheiten verfügen. Wir dürfen sie nicht erneut gegen uns haben."

Sie hatten den Eingang zum Lift erreicht. Rhodan blieb stehen.

"Ich glaube, Gayt-Coor, Heltamoschs Vorschlag ist richtig. Unten sind noch Gleiter. Wir nehmen einen und suchen Torytrae."

"Und wo sollen wir ihn suchen? Er kann tief unter der Erde sein und abwarten, oder er ist schon auf dem Weg zu einem weit entfernten Punkt auf diesem Planeten. Oder er sitzt in einem der Forts und wartet dort auf die Reaktion des Gehirns. Und natürlich kann es auch sein, daß er bereits eine Robotarmee gegen uns aufstellt. Wie sollen wir ihn finden?"

"Er wird sich verraten", versicherte Rhodan ruhig. "Komm!"

Während Heltamosch mit der Kabine in die Tiefe sank, näherten sich Gayt-Coor und Rhodan den Gleitern, die von den Robotern bewacht wurden. Scheinwerfer tauchten das kleine Landefeld in grelles Licht. Niemand hätte sich unbemerkt nähern können, aber das lag auch nicht in Rhodans Absicht. Er besaß die Vollmachten des Gehirns und wußte aus Erfahrung, daß hier die Programmierung intakt war.

"Viel können wir in der Nacht nicht anfangen, Rhodan. Willst du den Tuuhrt in der Dunkelheit aufspüren?"

Der Gleiter stand in großer Höhe über der Stadt, die in völliger Dunkelheit unter ihnen lag. Nur beim Haupteinstieg brannten noch die Scheinwerfer. Sie bewiesen, daß die dort stationierten Roboter Rhodans Befehl gehorchten.

"Licht brennt nur dort, wo jemand ist. Die Roboter selbst brauchen kein Licht, und die automatisch gesteuerten Anlagen werden nur dann erleuchtet, wenn sie jemand betritt. Wenn also dort unten in der Dunkelheit jetzt irgendwo Licht aufflammt, ist Torytrae zur Oberfläche zurückgekehrt."

Das klang logisch, mußte der Petraczer zugeben. Aber die Frage war, ob Torytrae nicht auch daran dachte und so lange in der unterirdischen Anlage blieb, bis es wieder Tag wurde.

Wir bleiben in der Luft und beobachten" fuhr Rhodan fort. ..Einer von uns kann schlafen, damit wir morgen frisch sind. Ich fürchte, das werden wir nötig haben. Ich übernehme die erste Wache."

Gayt-Coor rollte sich in der engen Kabine zusammen, während Rhodan den Autopiloten so einstellte, daß der Gleiter in großer Höhe immer weitere Kreise zog.

Der gemeinsame Mittelpunkt dieser Kreise war der Einstieg zur Hauptschaltzentrale.

*

Torytrae gab das Spiel nicht verloren.

Dank seiner technischen Kenntnisse und seiner Intelligenz war er zu den gleichen Schlüssen gelangt wie Rhodan. Da -er jedoch die Mentalität und Taktik der ausgestorbenen Pehrtus besser kannte als jeder andere, besaß er auch die größere Chance, mit ihrer Hinterlassenheit etwas anzufangen.

Das Zentralgehirn war nun gegen ihn, daran konnte kein Zweifel bestehen. Die Yulocs waren, die erbittertsten Feinde der Pehrtus gewesen. Insofern war eine Umprogrammierung des Gehirns illusorisch geworden. Und nun jagte es ihn erbarmungslos.

Immer wieder hörte er den Aufruf durch die unterirdischen Gänge hallen, aber die lautlosen positronischen Befehle vernahm er natürlich nicht. Auch er hatte sich Gedanken darüber gemacht, wie weit die Macht des Gehirns reichte, und es war ihm klar geworden, daß es Lücken gab, unterbrochene Befehlsverbindungen und schadhaft gewordene Kontakte. Sie zu finden, war seine Aufgabe.

Er mußte bald feststellen, daß das nicht so einfach war, wie er sich das vorgestellt hatte.

Die ersten Roboter, die ihm begegneten, eröffneten ohne Warnung das Narkosefeuer auf ihn. Die Energiebündel streiften ihn, er verspürte die beginnende Schwäche. Mit Mühe nur konnte er seine eigene Waffe emporreißen und die Roboter unschädlich machen, ehe sie ihn erneut angreifen konnten.

Von nun an ließ er den Individual-Energieschirm eingeschaltet.

Das Zentralgehirn hatte also angeordnet, ihn lebendig zu fangen. Das war ein Pluspunkt für ihn. Wahrscheinlich hatte Heltamosch das bewirkt, der auf den Rat des letzten Yulocs nicht verzichten wollte.

Er fand ein Rollband, das in südliche Richtung führte. Da es seine Absicht war, sich so weit wie möglich von der Schaltzentrale zu entfernen vorerst wenigstens , betrat er es. Es setzte sich sofort in Bewegung.

Im Süden gab es einige weit vorgelagerte Abwehrforts, wußte Torytrae. Und es konnte sein, daß sie deaktiviert waren oder den Kontakt zum Gehirn verloren hatten.

Mit jeder Minute entfernte er sich mehr von der Schaltzentrale. Damit wuchs auch seine Sicherheit. Man mußte seine Spur verlieren, das war die Hauptsache. Und wenn er dann unverhofft zurückkehrte und zuschlug, war, der Überraschungseffekt um so größer.

Er wußte nicht, wie lange er auf dem Rollband dahingeglitten war, als die sich bei seiner Annäherung automatisch einschaltende Deckenbeleuchtung des Tunnels plötzlich dunkel blieb. Das Band hingegen rollte weiter.

Torytrae wurde sekundenlang von Panik ergriffen, als er in die Finsternis getragen wurde. Dann kam er zu ähnlichen Überlegungen wie Rhodan vorher. Die Gesamtanlage des Zentralgehirns funktionierte nicht mehr einwandfrei, es gab Unterbrechungen der Befehlskontakte und mangelhafte Programmierungen. Das Rollband wurde vom Zentrum her angetrieben und unterlag keinem solchen Defekt, solange es nicht riß.

Manchmal flackerte das Licht wieder auf, erlosch aber ein paar hundert Meter weiter wieder. Ein Ende der Fahrt ins Ungewisse war noch nicht zu erkennen.

Im Süden der Stadt Plart lagen die großen Steppen und Buschwälder. Wenn er sich dort erst einmal ruhig verhielt, würde ihn niemand aufspüren können. Ein, zwei Tage vielleicht, dann würde er versuchen, desaktivierte Roboter neu zu programmieren. Er würde sie zu erbitterten Gegnern des Zentralgehirns und seiner Verbündeten machen und dann den entscheidenden Schlag führen.

Er benötigte Rhodans Ceynach-Gehirn für Naupaum.

Dankbarkeit?

"So etwas gibt es nicht!" murmelte er wütend "Und schon gar nicht, wenn es einzig und allein um die Interessen unserer Galaxis geht. Ich bin der letzte Yuloc, und ich werde das Erbe gut verwalten, das mir die Vergangenheit übergab. Ich werde nicht zulassen, daß es.. gefährdet wird.

Pflicht und Verantwortung sind wichtiger als Dankbarkeit, auch wenn diese angebracht ist..."

Zum Glück funktionierte die Beleuchtung wieder, als das Rollband langsamer wurde und schließlich anhielt. Torytrae verließ es und sah sich um.

Er stand in einer Verteilerhalle, die einen verwahrlosten Eindruck machte. Trotz des praktisch unzerstörbaren Baumaterials hatten Decke und Wände Risse, durch die Wasser eingedrungen war.

Auf dem Boden hatten sich Ablagerungen gebildet, über die Torytrae nun vorsichtig hinwegstieg, um den Lift zu suchen.

Die Abzweigungen führten zurück nach Norden, nach Osten und Westen. Er aber wollte weiter nach Süden, wo es für ihn sicherer war. Es war anzunehmen, daß sich über der Verteilerstation ein Stützpunkt befand. Ihn wollte er aufsuchen und feststellen, ob er noch in Verbindung mit dem Zentralgehirn und der Schaltzentrale stand.

Er fand den Lift, aber er funktionierte nicht.

Um so besser, tröstete sich der Tuuhr, dann erhöht sich auch die Wahrscheinlichkeit, daß die oben gelegene Station abgeschnitten ist. Ich muß nur den Ausgang finden, der überall für Notfälle wie diesen angelegt wurde.

Nicht überall brannte das Licht. Oft mußte er durch die Dunkelheit stolpern und sich an den Wänden entlangtasten, aber sein im Gürtel angebrachtes Mehrzweckinstrument verriet ihm, daß er sich immer weiter vom Zentralgehirn entfernte.

Der schmale Gang endete abrupt vor einem Haufen herabgestürzten Gesteins. Vielleicht hatte ein Beben einst die Decke so beschädigt, daß sie die Last der darüber befindlichen Massen nicht mehr tragen konnte. Da jedoch weiter zurück noch Licht brannte, konnte Torytrae den halb verschütteten Aufstieg entdecken.

Das bedeutete harte Arbeit, und zwar mit den Händen.

Ein Blick auf sein Instrument zeigte ihm, daß es bereits nach Mitternacht war. Er verspürte Müdigkeit, und ein paar Stunden Schlaf hätten ihm sicherlich gutgetan. Aber dazu war jetzt keine Zeit. Er mußte hoch zur Oberfläche, um Gewißheit zu erlangen. Natürlich wäre er auch hier unten relativ sicher gewesen, aber die Ungewißheit hätte diese Sicherheit nicht verschrecken können.

Stein für Stein räumte er beiseite, bis das Loch so groß geworden war, daß er hindurchschlüpfen konnte.

Es war dunkel, aber seine Füße ertasteten die Stufen, die nach oben führten. Nun kam es nur noch darauf an, daß der Weg frei und nicht ebenfalls verschüttet worden war.

Seiner Schätzung nach stieg er etwa hundert Meter nach oben, ehe er die frische Nachtluft roch. Es konnte nicht mehr weit sein, bis er die Oberfläche erreichte.

Er kroch nun auf allen vieren weiter, weil er stets befürchtete, mit dem Kopf gegen ein Hindernis zu stoßen. Dann hielt er an.

Seine Hände hatten etwas gespürt, das es sonst in der unterirdischen Anlage nicht gab. Es dauerte einige Sekunden, bis er wußte, was es war:

Sand!

Das konnte nur bedeuten, daß der Eingang in der Wüste lag, oder doch zumindest in einer auch früher unbewohnt gewesenen Gegend. Es gab vielleicht nicht einmal ein Fort in der Nähe.

Trotzdem gab er nicht auf. Er kroch weiter, bis er plötzlich über sich die Sterne sah.

Erschöpft setzte er sich auf den Rand des brunnenartigen Einstiegs und ruhte sich aus. Seine Augen gewöhnten sich allmählich an das Sternenlicht, bis sie die Umgebung vage erkannten.

Es mußte sich um eine Art von Notausstieg gehandelt haben. Jetzt war er nur noch ein versiegter Brunnen in der Wüste. Auf der einen Seite konnte Torytrae froh darüber sein, denn hier würde ihn niemand vermuten, auf der anderen Seite sah er keine Möglichkeit, sich Hilfsmittel oder gar Roboter zu verschaffen.

Aber schlafen konnte er wenigstens.

Er schaltete die Heizung seines Anzuges ein, legte sich in die nächste Sandmulde und schloß die Augen.

3.

Für LB-17 gab es keinen Zeitbegriff.

Hätte man ihn jetzt in diesem Augenblick aktiviert und gefragt, wie lange er bereits in seinem kleinen Betonbunker stand und auf seinen Einsatz wartete, so hätte er wahrscheinlich geantwortet:

Es ist noch nicht lange. Vielleicht hätte er noch hinzugefügt, daß die Sternbilder zwar ein gutes Stück am Himmel weitergewandert seien, aber das bedeutete höchstens ein paar Jahrzehntausende.

Der Bunker stand erhöht auf einem flachen Hügel in der Steppe, umgeben von Büschen und mannshohem Gras. In der nahen Mulde entsprang ein Bach, bildete einen Tümpel und verlor sich dann in einem nahegelegenen Sumpfgebiet, wo die Vegetation üppig wucherte.

LB-17 war ein Vernichtungsroboter, dessen Möglichkeiten das Vorstellungsvermögen eines Menschen weit übertreffen hätten. Wenn er den Befehl dazu erhielt, konnte er den Planeten Payntec in eine glühende Gaswolke verwandeln - und jeden anderen Planeten auch.

Er war zwei Meter groß, breit gebaut und besaß humanoide Formen mit etlichen Abweichungen. Wuchtig stand er breitbeinig in seinem Verlies und wartete.

Seit undenkbaren Zeiten wartete er auf die - erlösenden Gedankenimpulse eines lebendigen, intelligenten Wesens, das in seine Nähe kam. Seine Sensoren arbeiteten nur noch bis zu einer Entfernung von wenigen hundert Metern.

Manchmal dachte LB-17, dessen "Organismus" nicht völlig lahmgelegt worden war. Er besaß Erinnerungen an die großen Kriege, die seine Herren gegen die Herrscher einer anderen Galaxis geführt hatten. Viele ihrer Schiffe und Planetenstützpunkte hatte er zerstören müssen, ehe eine Zeit der Ruhe eintrat. Und dann war aus der anfänglichen Ruhe die Stille des Todes geworden.

Immer schwächer hatten ihn die Gedankenimpulse und dann auch die positronischen Befehle erreicht, bis sie schließlich ganz ausblieben. Niemand hatte ihn deaktiviert, aber LB-17 besaß ein gewisses Eigenleben und dementsprechend die Fähigkeit zur Initiative. Er wußte, daß seine Energiereserven nicht unerschöpflich waren, wenn er sie nicht abschaltete oder den Verbrauch auf ein Mindestmaß beschränkte.

Dann allerdings würden sie zumindest für eine halbe Ewigkeit reichen.

Er hätte natürlich auch in dem kleinen Schiff bleiben können, das ihm zugeteilt worden war und mit dem er viele weite Reisen unternommen hatte, aber auch das würde Energieverlust bedeuten. Es stand sicher in dem kleinen unterirdischen Hangar bei den Bergen, in der Nähe des großen Hafens in der Wüste.

Er verschloß den Einstieg mit dem positronischen Geheimcode und wanderte nach Süden. Dann wieder ein wenig nach Osten, bis er die Steppe erreichte. Damit geriet er endgültig aus dem Empfangsbereich des Zentralgehirns.

Auf seinem Weg wanderte er an den Spuren der verfallenden Zivilisation vorbei, die ihn einst geschaffen hatte. Für ihn war nun auch die allerletzte Instanz, das Zentralgehirn, tot. Er war allein auf einer Welt, die nun ihm gehörte. So wenigstens sah es LB-17.

Und eines Tages erreichte er den längst verlassenen Stützpunkt und den kleinen Betonbunker auf dem Hügel über Steppe und Moor. Er sah sich um, und es gefiel ihm hier, denn mit der Intelligenz waren ihm auch Emotionen eingegeben worden.

Er brauchte Emotionen, um zerstören zu können - bewußt und gezielt zerstören zu können.

Er war umhergewandert und war dann in den Bunker gegangen. Hier war er sicher und konnte die Zukunft überdauern, wenn er sparsam mit der Energie umging. Er war wie ein organisches Lebewesen, das den Winterschlaf antrat.

Er desaktivierte sich selbst, ließ aber die Alarmschaltung in Betrieb. Sie benötigte nur wenig Energie, würde ihm aber die Gegenwart eines denkenden Wesens anzeigen, wenn es sich ihm bis auf einige hundert Meter näherte.

Als LB-17 an diesem Tag "erwachte", geschah es schnell und ohne Übergang.

Gedankenimpulse!

Er empfing sie lediglich, ohne ihren Sinn zu erfassen.

Er verstand nur direkt an ihn gerichtete Befehle und Anordnungen, aber nicht die Gedanken seiner verschollenen Herren. Das war eine Sicherheitsmaßnahme der Pehrtus gewesen, die sich nun für Torytrae bezahlt machte.

LIB-17- aktivierte ein Sektionselement nach dem anderen und bereitete sich auf den bevorstehenden Einsatz vor.

Die Herren waren zurückgekehrt.

*

Als die Sonne aufging, erwachte Torytrae.

Fröstelnd suchte er in den Taschen nach einigen hungerstillenden Präparaten, die er lustlos verzehrte. Wassertabletten fand er nicht. Aber sein Durst wurde schlimmer, als die Sonne aufging und den Boden erwärmte.

Doch nun war es hell, und er konnte sehen.

Die Steppe schien unendlich zu sein. Nach allen Richtungen reichte sie bis zum fernen Horizont, teils braune Sandflächen" aber, auch grüne Buschwälder und Grasflächen, die mehr als nur ein gutes Versteck boten. Im Westen war etwas, das seine Aufmerksamkeit erregte.

In etwa zehn Kilometern Entfernung erhob sich ein kleiner Hügel. Und da die Luft sauber und rein war, sah er auch den quadratischen Würfel auf dem Hügel, zweifellos ein künstlich errichtetes Bauwerk.

Ein Stützpunkt?

Wenn, dann war er mit Sicherheit verlassen und hatte keine Verbindung mehr zu dem defekten Kontaktsystem des Zentralgehirns. Dort war er sicher und erhielt vielleicht sogar Unterstützung durch neu zu programmierende Automaten.

Der Fußmarsch durch die Steppe schreckte Torytrae nicht.

Wenn wirklich am Himmel ein Gleiter auftauchte, besaß er genügend Möglichkeiten, sich zu verbergen. Während er ging, blieb er stets in der Nähe schützender Büsche und Bäume. Sie würden ihn suchen, das war sicher, aber wahrscheinlich durchkämmten sie die Umgebung der Schaltzentrale und würden kaum vermuten, daß er sich an der Oberfläche aufhielt.

Er handelte mit Absicht unlogisch, und gerade das erschien ihm die logischste Handlungsweise in seiner Situation zu sein.

Nach zwei Stunden näherte er sich dem Bunker auf dem Hügel.

Er besaß nur einen sichtbaren Eingang und war offensichtlich nicht mit Waffen bestückt. Es waren auch keine Roboter zu sehen, und die heimliche Hoffnung des Tuuhrt, Fahrzeuge oder einen Gleiter zu finden, bewahrheitete sich ebenfalls nicht.

Einsam und verlassen stand der Bunker auf dem Hügel.

Er hielt an, hundert Meter von seinem Ziel entfernt. Das Gelände stieg nun sanft an, hinauf -bis zu dem flachen Plateau, auf dem der Bunker stand. Noch einmal suchte er den wolkenlosen Himmel nach einem sich bewegendem Punkt ab, aber er konnte nichts entdecken.

Dann sah er die Bewegung oben im Bunkereingang.

Unwillkürlich griff er zur Waffe, aber dann wußte er, wie sinnlos das gewesen wäre. Wer immer auch dort oben auf ihn wartete, er würde besser vorbereitet sein als er.

Langsam schritt er weiter, hinauf zum Bunkerplateau.

Als er es beinahe erreicht hatte, kam die wuchtig gebaute Gestalt des Roboters ins Freie, stellte sich breitbeinig hin und erwartete ihn.

In Torytraes Erinnerung begann es zu arbeiten, als er den Roboter erblickte. Etwas Furchtbares war plötzlich in den vagen Gedächtnisfetzen, die nur allmählich an die Oberfläche des Bewußtseins emporstiegen.

Trotzdem ging er ruhig weiter, bis er den Roboter erreichte, der allem Anschein nach keine Waffe trug, wenigstens keine sichtbare.

Dann blieb er stehen, zwei Meter entfernt.

Wenn er doch nur wußte, welche Funktion dieser Roboter einst erfüllte! Er sah nicht wie ein gewöhnlicher Kampfroboter aus, aber erst recht nicht wie ein Wächter oder Wartungsrobot. Seine Form war überdimensional, auffällig - und furchterregend.

Die Bezeichnung vorn auf der Brust war verwittert und unlesbar geworden.

Torytrae beschloß, sich Gewißheit zu verschaffen.

"Wie lautet dein Auftrag?" fragte er möglichst sachlich.

LB-17 registrierte, daß das eine absolut logische Frage in dieser Situation war. Schließlich hatte er sich ohne Befehl von seinem Schiff entfernt.

"Kein Auftrag", gab er daher zurück. "Ich erwarte neue Anordnungen."

Ohne es selbst sofort definieren zu können"verspürte Torytrae Erleichterung. Wenn der Roboter neue Befehle erwartete, war er im Moment ohne bestimmten Auftrag und wußte auch nichts von dem, was in den vergangenen Tagen auf Payntec geschehen war.

Er konnte ohne Schwierigkeiten neu programmiert werden, wenn er sich programmieren ließ.

Es war merkwürdig: Von der metallenen Gestalt ging eine Autorität aus, die unerklärbar blieb. Ein Roboter konnte einfach keine Autorität ausstrahlen! Das war unmöglich!

"Ich werde die neuen Anordnungen geben!" sagte der Tuuhrt vorsichtig. "Ich benötige deine Bezeichnung."

Ohne auch nur den Bruchteil einer Sekunde zu zögern, erwiderte LB-17:

"Meine Bezeichnung lautet LB-17. Ich erwarte Anweisungen."

In diesem Augenblick zuckte die Erkenntnis in Torytrae empor.

Die Erinnerung durchbrach das Dunkel des Vergessens und sagte ihm, was die Bezeichnung LB bedeutete.

Ein Vernichtungsroboter . .!

"Ich bin LB-17 und erwarte die Anweisungen der Herren."

Torytrae versuchte Zeit zu gewinnen. So schnell konnte er eine welttragende Entscheidung auch nicht treffen. Er wußte, daß die Roboter vom Typ LB in der Lage waren, einen ganzen Planeten zu vernichten, wenn sie in ihren kleinen Schiffen angriffen.

Ein Schiff war hier jedoch nicht zu sehen. Nun, vielleicht lag es weiter unten in der Steppe verborgen.

Immerhin . .

Payntec durfte nicht vernichtet werden. Nur noch hier war eine Transplantation von Rhodans Gehirn in die Lebensglocke möglich. Aber die Drohung allein würde vielleicht. genügen, Heltamosch zur Vernunft zu bringen.

"Wo ist das Schiff?"

"Genau siebzig Kilometer nordwestlich von hier im Hangar. Einsatzbereit."

Auch ohne das Schiff, wußte Torytrae, konnte der LB-Robot verheerende Schäden anrichten. Er war durchaus in der Lage, die Stadt Plart anzugreifen und dem Erdboden gleichzumachen.

Er konnte sogar das unterirdische Zentralgehirn vernichten, aber der einprogrammierte Selbsterhaltungstrieb verhinderte, daß er einen Planeten zerstörte, auf dem er ohne sein Schiff stand.

"Gibt es ein Fahrzeug hier?"

"Nein, Herr."

"Wie können wir die Strecke zurücklegen? Ich bin müde, und wir dürfen keine Zeit verlieren."

"Ich werde Sie tragen, Herr:
LB-17 war froh über die Beendigung der tatenlosen Zeit.
Lange genug hatte er hier auf einen Auftrag gewartet, und nun war jemand gekommen, der einen für ihn hatte.
Torytrae nickte zustimmend.
"Das wird die einzige Möglichkeit sein." Er kramte weiter in der Erinnerung, und immer mehr erstaunliche Einzelheiten kamen zum Vorschein. Die Roboter vom Typ LB waren der Schrecken für Naupaum geworden, als der Große Krieg noch zwischen den Galaxien tobte. Dabei sollte, es insgesamt nur zwanzig von ihnen geben.
Es wurde sogar behauptet, sie könnten die Gedankenimpulse organischer Intelligenzen empfangen und unterscheiden.
Sie konnten demnach nicht nur rein positronisch, sondern auch emotionell programmiert werden.
Durch einfache Gedankenbefehle.
Das war seine Chance!
Er ging an LB-17 vorbei in den Bunker, um ihn zu untersuchen.
Er fand nichts. Der kahle Raum war leer. Er trat wieder ins Freie.
Wenn er zusammen mit LB-17 und dem Schiff startete, hatte er alle Macht in den Händen. Er mußte dafür sorgen, daß keine positronische Verbindung mit dem Zentralgehirn hergestellt werden konnte.
"Gut, bringe mich zu deinem Schiff. Vor uns liegt eine Aufgabe, denn der Feind hat unsere Welt besetzt. Es ist viel geschehen in den vergangenen Jahren."
Wortlos streckte der Roboter die Arme aus.
Seine Sehlinsen blieben ohne Ausdruck.
Torytrae kletterte ein wenig mühselig auf die Arme und setzte sich so hin, daß er jeden Augenblick gefahrlos abspringen könnte. Er hielt sich fest, denn er kannte die Marschgeschwindigkeit von LB-17 noch nicht.
Langsam setzte sich der Robot in Bewegung, bis er etwa zwanzig Kilometer in der Stunde zurücklegte.
Torytrae verzichtete darauf, ihn zur Eile anzuspornen. In knapp vier Stunden, etwa gegen Mittag, würden sie ihr Ziel erreichen.

*

Als der Morgen graute, landeten Rhodan und Gayt-Coor nach ergebnisloser Suche wieder beim Haupteingang.
Heltamosch erwartete sie im Transplantationssaal, wo Doynscho und seine Wissenschaftler alle Reparaturarbeiten abgeschlossen hatten.
"Keine Spur von Torytrae", schloß Rhodan seinen Kurzbericht ab. "Welcher Meinung ist das Zentralgehirn? Hatten Sie schon Kontakt mit ihm heute?"
"Die Suche nach dem Tuuhrt wird fortgesetzt, aber an vielen Stellen sind die direkten Kontakte zu den einzelnen Stationen unterbrochen. Es können keine Umprogrammierungen vorgenommen werden."
"Die Nachteile der seelenlosen Kybernetik", murmelte Rhodan in Erinnerungen an ähnliche Komplikationen beim Aufbau des Solaren Imperiums. "Automaten handeln nicht selbständig."
Heltamosch schüttelte den Kopf, und Gayt-Coor sagte:
"Du irrst, mein Freund. Die Pehrtus waren in der Lage, Roboter mit Emotionen zu konstruieren. Es hat nur wenige von ihnen gegeben, und sie waren die gefährlichsten. Sie handelten oft mit eigener Initiative, aber stets im Sinne ihrer Erbauer.
Es sieht allerdings so aus, als gäbe es diese Art Roboter nicht mehr, und darüber können wir froh sein."
Rhodan wurde neugierig.
"Warum?"
Gayt-Coor setzte sich etwas umständlich. Die Sessel waren nicht für ihn konstruiert worden.
"Weil es sich um Vernichtungsroboter handelte.
Man pflanzte den Haß gegen Naupaum in sie ein und schickte sie mit kleinen Schiffen los, die mehrere 6-D-Gravitationsbomben an Bord hatten. Eine solche Bombe ist in der Lage, aus einem Planeten eine Sonne und aus einer Sonne eine Nova zu machen. Es war eine furchtbare Waffe, und deshalb eben bin ich froh, daß es sie nicht mehr gibt."
"Wer behauptet, daß es sie nicht mehr gibt? Angenommen, ein solcher Roboter existiert noch irgendwo auf diesem Planeten. Wenn er, wie du versicherst, nach eigenem Ermessen handelt und bemerkt, welche Ziele wir wirklich verfolgen, könnte es doch sein, daß er den Versuch unternimmt, Payntec zu vernichten."
Gayt-Coor nickte gelassen.
"Ja, das allerdings wäre möglich. Und stell dir nun bitte vor, unser Freund Torytrae würde einem solchen Roboter begegnen. Kannst du dir die Folgen ausmalen?"
Heltamosch mischte sich ein:
"Gayt-Coor, ich würde diese Roboter vergessen. Wenn es sie noch gäbe, hätte das Zentralgehirn uns informiert und gewarnt."
"Das ist nicht sicher. Ich will ja nicht behaupten, daß die Speicheranlage des Gehirns defekt ist oder das Gehirn selbst etwas vergessen könnte, aber es ist zuviel Zeit inzwischen vergangen. Automaten sind zeitlos, wenn das Material standhält, auch das ist richtig. Aber die Ursache könnte ja auch auf der anderen Seite liegen - eben auf seiten der Vernichtungsroboter.
Als ihre Herren verschwanden, deaktivierten sie sich einfach. Damit wurde verhindert, daß sie weitere Befehle vom Gehirn erhielten. Oder aber sie verloren sich in den unermesslichen Weiten des Kosmos, immer auf der vergeblichen Suche nach den Raumflotten des längst verschwundenen Gegners. So gerieten sie in Vergessenheit."
"Damit haben wir zwei Möglichkeiten zur Auswahl", sagte Rhodan. "Sie sind für immer verschollen, oder sie warten hier auf dieser Welt auf die Rückkehr ihrer Herren. Was ist wahrscheinlicher?"
Doynscho, müde und überarbeitet, rief ihnen zu:
"Was zerbrecht ihr euch den Kopf über Dinge, die es nicht gibt? Noch nie hat jemand von uns einen solchen sagenhaften Roboter gesehen, und wir sind schon lange genug auf Payntec. Noch nie hat einer eingegriffen. obwohl es Gründe dafür genügend gegeben hätte. Also gibt es sie nicht mehr.
Wir haben andere Sorgen."
Gayt-Coor warf ihm einen skeptischen Blick zu, ehe er antwortete:
"Wir ziehen eben jede Möglichkeit in Betracht, Doynscho das ist alles. Und wir alle wissen, daß der letzte Yuloc von einem unbändigen Haß gegen die Pehrtus besessen ist. Er muß von diesen Robotern wissen, und er wird versuchen, einen zu finden. Wenn ihm das gelingt, und wenn er entschlossen ist, sein Ziel mit allen Mitteln zu erreichen, dann sind wir verloren. Das ist der Grund, warum wir uns darüber den Kopf zerbrechen.
Klingt das logisch genug?"
Heltamosch versuchte abermals zu vermitteln:
"Schon gut, Gayt-Coor, wir wollen uns nicht streiten.
Es ist durchaus möglich, daß Torytrae durch puren Zufall einen solchen Roboter oder eine andere Vernichtungsanlage findet und unter seinen Einfluß bringt, aber damit ist noch nicht gesagt, daß er es wagen wird, beides gegen uns einzusetzen. Ohne die aktionsfähige Anlage hier unten wäre seine Handlungsweise sinnlos. Er braucht sie. Und zwar braucht er sie intakt."
"Warum fragen wir das Zentralgehirn nicht um Rat?" erkundigte sich Rhodan, durch die Diskussion gereizt. "Es sollte mehr wissen als wir."
"Und es schöpft Verdacht", sagte Heltamosch, "wenn wir weniger wissen als es."
Kein Zweifel, das stimmte!
Aber Gayt-Coor wußte auch hier einen Ausweg, das Gehirn zu täuschen:
"Ich stimme Rhodan zu: das Gehirn! Damit es nicht bemerkt, wie wenig wir wissen, müssen wir mit Tatsachen aufwarten. Wir wissen eben, daß solche Roboter existieren, und befehlen ihren Einsatz. An der Reaktion erkennen wir, ob unsere Befürchtungen zutreffen oder nicht."
Das war ein Vorschlag, der allgemeine Zustimmung fand.
Es wurde beschlossen, dem Zentralgehirn noch in dieser Stunde entsprechende Anweisungen zu geben.

*

Torytrae war beruhigt, daß LB-17 keine Fragen stellte. Ringsum war die Steppe mit ihren sumpfigen Senken und den trockenen Hügeln. Ein wenig besorgt suchte der Tuuhrt immer wieder den Himmel ab und- überlegte dabei, wie er die logisch klingende Aufforderung an LB-17 richten sollte, sich schnell zu verbergen, falls doch ein Gleiter auftauchen sollte.

Dann gab er es auf.

Wenn es soweit war, blieb noch immer Zeit dazu.

Am Horizont schwebten die Gipfel eines Gebirges frei in der Luft. Eine optische Täuschung, hervorgerufen durch die flimmernde Hitze der Mittagssonne. Mehrmals schon hatte LB-17 an einem Wasserloch Pause gemacht, damit Torytrae seinen Durst löschen konnte. Er stellte keine einzige Frage, obwohl er angeblich eine mechanische Seele hatte.

Oder war auch das nur ein Gerücht? dachte Torytrae mißtrauisch.

Er trank und schluckte eine Nährpille. Sie vertrieb gleichzeitig das nagende Hungergefühl. Seiner Schätzung nach hatten sie die Hälfte der Strecke zurückgelegt.

Dann ging es weiter, schnurgerade durch die Buschwälder und Grassteppen, ohne Rücksicht auf das unwegsame Gelände - und ohne sichtliche Anstrengung für Torytrae, dem der "Fahrtwind" wohl tat und dessen Unternehmungslust von Minute zu Minute stieg. Damit wurde aber auch seine Zuversicht größer, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Die Berge kamen näher, und damit auch der geheime Hangar des Vernichtungsschiffs.

Als sie noch etwa zwanzig Kilometer von ihrem Ziel entfernt waren, blieb LB-17 plötzlich ohne jeden ersichtlichen Grund stehen. Torytrae war nicht darauf gefaßt und wäre fast aus seinen immer noch ausgestreckten Armen gefallen.

"Was ist?" fragte er und suchte unwillkürlich den Himmel nach einem Verfolger ab. "Ich sehe nichts."

LB-17 sagte:

"Impulse, organische Denkipulse! Ich empfange sie."

"Wie weit?"

"Meine Reichweite beträgt höchstens dreihundert Meter. Sie werden wieder schwächer. Wir gehen weiter."

Torytrae versuchte, eine Erklärung für den Vorfall zu finden.

Wenn die Empfangsreichweite nur dreihundert Meter betrug, konnten die Verfolger auch nicht weiter entfernt sein. Aber die Steppe war leer und verlassen. Also hatte der Robot Gedankenimpulse empfangen, die von unten kamen. Wahrscheinlich marschierten sie gerade über einen der zahlreichen Tunnels hinweg, während Heltamosch, Rhodan, oder wer auch immer, unterirdisch ihren Weg kreuzten.

Das brachte Torytrae auf einen Gedanken.

"LB-17, steht der Hangar deines Schiffs in direkter Verbindung mit dem Zentralgehirn und seiner Anlage?"

"Nein, es ist ein geheimer Hangar. Nur wenige Herren kannten ihn."

"Das ist gut so."

"Warum?" fragte LB-17 zur Überraschung des Tuuhrt.

"Der Feind, der unsere Welt besetzt hält, hat auch das Zentralgehirn in seiner Gewalt. Er ist in die Anlage eingedrungen. Er könnte also auch dein Schiff finden."

"Das ist unmöglich, der Hangar ist geheim."

"Gut, dann hoffe ich, sie finden ihn nicht."

Torytrae lächelte belustigt vor sich hin, als er daran dachte, daß seine Verfolger dicht unter ihm waren und nicht ahnen konnten, wo er sich befand. Wenn sie nicht zufällig einen Notausstieg fanden und nach oben kamen, war er vor ihnen sicher. Und wenn sie wirklich kamen, gab es noch immer LB-17, der ihm Glauben zu schenken schien.

Das Gelände wurde unwegsamer. Immer wieder mußte LB-17 mächtige Felsbrocken umwandern, wenn er nicht darüber hinwegklettern wollte. Dann drang er in ein schmales Tal ein, das in einem Kessel endete, der von senkrechten Berghängen eingeschlossen wurde.

"Wir sind da", sagte er und blieb stehen. Sanft setzte er Torytrae ab. "Es hat sich nur die Landschaft ein wenig verändert."

Hier war früher ein See. Eine Sicherheitsmaßnahme: "

Torytrae sah hinab in die nun vertrocknete Senke, in der keinerlei Anzeichen für einen Hangar zu entdecken waren.

Es mußte viel Zeit vergangen sein, und plötzlich kam ihm der furchtbare Gedanke, daß es das Schiff überhaupt nicht mehr gab, daß es verschüttet unter den Trümmern ruhte.

"Wirst du dein Schiff holen können?"

"Ich werde es holen", versprach LB-17, und diesmal glaubte Torytrae ein wenig Zweifel in der sonst nur mechanisch klingenden Stimme erkennen zu können. "Sie können hier warten."

Der Tuuhrt entließ ihn und setzte sich auf einen Stein, der am Rand der fast runden Senke lag. Von hier aus hatte er einen guten Überblick und würde den Roboter nicht aus den Augen verlieren.

LB-17 stieg vorsichtig ins Tal hinab, bewegte sich aber nun schneller. Torytrae beobachtete ihn voller Spannung. Er wußte, daß dort unten in der Senke die Entscheidung lag, denn ohne das Schiff mußte er versuchen, einen der Stützpunkte zu erreichen. Das konnte Tage dauern.

LB-17 blieb in der Mitte des Talkessels stehen und zögerte offensichtlich. Er schien etwas zu suchen, das einst hier gewesen war. Dann wanderte er langsam im Kreis, als käme er mit der veränderten geologischen Struktur nicht mehr zurecht. Früher hatte der Eingang unter der Wasseroberfläche gelegen, wahrscheinlich durch eine Schleuse abgesichert.

Dann zog er ein kleines Instrument aus einer seiner vielen Körperkammern, bückte sich und begann, den Boden abzusuchen. Es dauerte lange, und Torytrae begann in der Mittagssonne zu schwitzen. Für ihn wuchs die Spannung ins Unerträgliche, und am liebsten wäre er aufgesprungen und hinab zu dem Robot gelaufen, um ihm zu helfen.

LB-17 trat einen Schritt zurück, als sich vor ihm ein Spalt öffnete, der schnell breiter wurde. Sonst hatte er warten müssen, bis sich die Schleusenkammer mit Wasser gefüllt hatte, ehe die Automatik zu arbeiten begann und sie wieder leerpumpte. Das war nun nicht mehr notwendig.

Kaum war der Einstieg groß genug, ihn durchzulassen, kletterte er die Stufen hinab in die Tiefe.

Der Tuuhrt lehnte sich mit dem Rücken gegen den warmen Stein und machte sich auf eine längere Wartezeit gefaßt. Ein Schiff, das seit Tausenden von Jahren ungewartet in einer Höhle stand, war nicht in wenigen Minuten wieder startbereit.

Es war ihm noch nicht ganz klar, wie er vorgehen sollte.

Es lag nicht in seiner Absicht, das Zentralgehirn zu zerstören, aber es mußte so programmiert werden, daß es künftig ihm allein gehorchte. Die PGT-Anlage durfte nicht verlorengehen, und Heltamosch als Beherrscher der Galaxis Naupaum sollte ebenfalls bleiben. Er würde ihn entsprechend beeinflussen können, wenn Rhodans Gehirn erst einmal in der Tschatro-Bank von Yaanzar lagerte.

Wie war das alles am besten zu erreichen?

Am einfachsten war die Methode der Drohung und Erpressung, weil auch die Gegenseite nicht an einer Vernichtung der Anlage interessiert war. Dazu jedoch benötigte er das Schiff des Roboters. Und wenn es das Schiff nicht mehr gab, mußten sie eben ein anderes Fahrzeug finden, damit sie ihren Verfolgern entkommen konnten, wenn die ihnen zu nahe kamen.

Unten im Talkessel erschien LB-17 und winkte ihm zu. Torytrae erhob sich und begann mit dem Abstieg. Wenige Minuten später erreichte er den Robot.

"Hast du das Schiff gefunden?"

"Ja, aber es liegt unter großen Gesteinsbrocken begraben. Es ist unbrauchbar geworden."

Es war gut, daß Torytrae mit dieser Hiobsbotschaft gerechnet hatte, sonst wäre seine Enttäuschung größer gewesen.

"Wo sind die anderen Vernichtungsschiffe, die anderen Roboter deines Typs? Gibt es keine mehr?"

"Ich bin der letzte glaube ich."

Er war sich also nicht sicher, aber Torytrae hoffte trotzdem, daß er recht behielt. Einen zweiten LB-Robot, womöglich auf der Gegenseite, konnte er nicht gebrauchen.

"Gut, dann müssen wir eben ein anderes. Schiff finden. Weißt du, wie wir das anstellen sollen?"

"Der Haupthangar liegt zehn Kilometer nördlich von hier, jenseits des Gebirges. Als ich dort war, gab es noch Schiffe."

Und wie lange ist das schon her . .? wollte Torytrae fragen, aber dann verzichtete er darauf. Statt dessen sagte er:

"Wir werden das Gebirge umgehen müssen, aber zehn Kilometer sollten wir heute noch schaffen. Hoffentlich hat der Feind die Schiffe noch nicht gefunden."

"Darauf hatte ich keinen Einfluß", stellte LB-17 sachlich fest und streckte die Arme aus. "Wir müssen aufbrechen."

Torytrae hatte sich bereits an die seltsame Art des Transportes gewöhnt. Als sich der Robot in Bewegung setzte und den Hang erklimmte, fühlte der Tuuhrt sich absolut sicher und geborgen in den stählernen Armen des Riesen, der nicht nur ihn, sondern den ganzen Planeten vernichten konnte.

Sie erreichten den Talausgang. LB-17 wandte sich nach Westen, um das Gebirge zu umwandern. Es war ein großer Umweg, und nun würde die Gesamtstrecke etwa dreißig Kilometer betragen. Zum Glück entdeckten sie einen Paß, während sich das Gebirge weiter in westliche Richtung fortsetzte.

Torytrae überlegte indessen, welche Chancen sie hatten, ein unbeschädigtes Schiff zu finden. Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit hatte LB-17 seine Tätigkeit als Vernichtungsrobot erst dann eingestellt, als es schon keine Pehrtus mehr auf Payntec gab.

Mit ebensolcher Sicherheit waren danach keine Angriffe der Yulocs mehr erfolgt. Also war anzunehmen, daß der Raumhafen einer totalen Zerstörung entgangen war. Die Frage blieb, ob die dort stationierten Schiffe der Zeit und ihren Einflüssen standgehalten hatten.

Und dann gab es noch eine weitere Frage: Hatte das Zentralgehirn noch Kontakt zu diesem Raumhafen, etwa siebenzig Kilometer von der Hauptschaltzentrale entfernt? Bestand eine unterirdische Verbindung?

War die mit Bestimmtheit automatisch installierte Bewachung noch aktiviert, und gehorchte sie dem Zentralgehirn?

Das alles waren Fragen, die Torytrae intensiv beschäftigten, während LB-17 schweigsam seinen Weg in die Höhe fortsetzte, den Paß überquerte und auf der anderen Seite des Gebirges wieder in die Tiefe stieg.

Er blieb stehen.

"Dort liegt der Raumhafen, im Norden. Sie können die Schiffshüllen in der untergehenden Sonne aufblitzen sehen."

Bei Einbruch der Dunkelheit haben wir den Hafen erreicht."

"Wenn es Wachen dort gibt - werden sie dir gehorchen?"

"Sie haben ihre eigenen Befehle", wich LB-17 aus. "Und sie führen sie aus, falls sie aktiviert sind."

Torytrae verzichtete auf weitere Fragen. Sie waren auch sinnlos, solange die Situation unbekannt blieb. Dann allerdings würde es sich zeigen, ob LB-17 wenigstens ihm gehorchte.

Sie kamen nun schneller voran. Torytrae konnte vier größere- Raumschiffe und mehrere kleinere Einheiten ausmachen. Sie wirkten unbeschädigt und sahen so aus, als wollten sie jeden Augenblick starten.

Beunruhigender wirkten hingegen die flachen Gebäude am Rang des Landefelds. In regelmäßigen Abständen bemerkte Torytrae die Wachtürme und darunter die wuchtigen Abwehrforts. Von ihnen ging eine Drohung aus, die nicht nur Torytrae zu spüren schien.

LB-17 war stehengeblieben und setzte den Tuuhrt ab.

"Wenn der Feind eine Umprogrammierung vorgenommen hat, wird die automatische Abwehr uns vernichten, sobald wir eine gewisse Grenze überschreiten. Wir müssen die entsprechende Entfernung herausfinden. Gehen wir weiter."

"Ich habe nur meinen kleinen Handstrahler..."

"Er wird nicht nötig sein, ich habe bessere Waffen."

LB-17 war also entschlossen, sich zur Wehr zu setzen, gegen seine eigenen Verbündeten, falls diese - seiner Meinung nach - anders programmiert sein sollten: Er mußte nur jede reguläre Programmierung des Zentralgehirns als eine gegnerische ansehen.

Damit allein hatte Torytrae die erste Runde glatt gewonnen.

Es dunkelte bereits im Osten, während sich der Himmel im Westen bunt färbte. In den Gebäuden beim Raumhafen blieb es finster, keine Lichter flammten auf. Nichts bewegte sich. Die Ruhe wurde unheimlich.

Als sie nur noch fünfhundert Meter von den ersten Gebäuden entfernt waren, wurden sie plötzlich in das grelle Licht eines Scheinwerfers getaucht.

Dann flammten andere Lichter auf.

Eine Alarmsirene zerschneidet die Stille der beginnenden Nacht.

LB-17 hielt an.

"Herr, Sie nehmen dort in der Mulde Deckung. Schnell, die Abwehr wird gleich das Feuer eröffnen. Man hat sie also umprogrammiert."

Torytrae gehorchte und glitt in die Deckung.

Er sah, wie LB-17 abermals in eine seiner Körperkammern griff und einen Gegenstand hervorholte, den er nicht erkennen konnte.

Ein Energiebündel kam durch die Nacht und streifte den Roboter fast, der plötzlich in einen Schutzschirm gehüllt wurde.

Dann hob er den rechten Arm . .

4.

Nach vier Stunden vergeblicher Suche im unterirdischen Labyrinth sprang Rhodan vom Rollband und wartete, bis Gayt-Coor bei ihm war. Das Echsenwesen wirkte enttäuscht.

"Keine Spur von ihm. Er scheint sich in Luft aufgelöst zu haben."

Rhodan studierte die Plankarte an der Wand der Halle.

"Wir befinden uns jetzt etwa hier, achtzig Kilometer westlich vom Schaltzentrum entfernt. Wir haben zwanzig Oberflächenstationen untersucht und nichts gefunden. Es hat keinen Alarm gegeben, soweit sich das kontrollieren läßt. Wir haben Zeit verschwendet. Was nun"

"Er kann in einer kontaktlosen Station sitzen und warten."

Es ist aber auch möglich, daß er mit seinem Können und Wissen solche Stationen neu programmiert und so zu Feinden des Zentralgehirns umfunktioniert. Wir müssen ihn finden und unschädlich machen!"

"Unter uns, Gayt-Coor: Dazu hätten ihr auch noch Zeit, wenn Doynschto sein Experiment durchgeführt hat. Es läßt mir keine Ruhe mehr, ich muß in die Milchstraße zurück! Warum kann das nicht jetzt geschehen, wo wir einigermassen sicher vor Torytrae sind? Er hat bisher nichts unternommen. Vielleicht hat er seine Absicht aufgegeben, mein Gehirn nach Yaanzar zu schicken."

"Niemals! Ich kenne den Tuuhrt. Eher würde er sich selber aufgeben."

Rhodan zuckte die Schultern.

"Trotzdem möchte ich dich bitten, dem Experiment noch heute zuzustimmen. Wir haben alles abgesichert. Der Tuuhrt kann sich nicht unbemerkt der Schaltzentrale nähern."

Bis zu einem Umkreis von zwanzig bis dreißig Kilometern funktionieren alle Verbindungen. Komm, es muß bald später Nachmittag sein."

Das Band brachte sie unter die Stadt Plart zurück, wo sie von den Wachrobotern anstandslos durchgelassen wurden.

Sie erreichten den inneren Sicherheitsring und überzeugten sich von der Wirksamkeit der Kontrolleinrichtungen. Hier kam Torytrae niemals durch, ohne Alarm auszulösen.

Heltamosch begleitete die beiden Rückkehrer nach ihrem kurzen Bericht in die PGT-Station, wo Doynschto sie bereits erwartete.

Er war sofort damit einverstanden, die Gehirnverpflanzung Rhodans noch heute vorzunehmen und den Prozeß der endgültigen Abstrahlung einzuleiten. Das Kugelfeld der Polungsbank stand noch immer unter Energie. Es hatte keine Schwankungen gegeben.

Das Zentralgehirn wurde von dem Plan unterrichtet.

Es erklärte seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit und informierte Rhodan davon, daß alle Nachforschungen nach dem Flüchtling Torytrae bisher ohne Erfolg gewesen seien. Alle mit der Schaltzentrale in Verbindung stehenden Außenstationen waren unterrichtet worden. Sie würden das Gehirn sofort informieren, wenn der Gesuchte auftauchte.

"Eine fünfzigprozentige Sicherheit". sagte Gayt-Coor und blieb mißtrauisch. "Dieser Yuloc hat einen Plan, davon kann mich niemand abbringen. Es ist unmöglich, daß jemand in seiner Lage keinen einzigen Fehler innerhalb von vierundzwanzig Stunden begeht."

Rhodan blieb optimistisch. Er klopfte seinem alten Freund auf die schuppigen Schultern.

"Im Grunde ist es ja nur unser Abschied, der dich bedrückt, nicht das Risiko, das damit verbunden ist. Diese Einstellung ehrt dich, und sie ehrt auch mich, Gayt-Coor. Auch mir fällt der Abschied von dir schwer, und ich gäbe viel dafür, wenn du mich begleiten könntest. Aber kennen wir die Zukunft? Vielleicht lerne ich eines Tages doch die kosmische Position von Naupaum kennen und habe die technischen Mittel, hierher zurückzugelangen."

Dann sehen wir uns wieder."

Gayt-Coor blickte Rhodan ein wenig verwundert an.

"Wie kannst du von Aspekten reden, an die du selbst nicht zu glauben vermagst? Willst du mich trösten? Dann spare deine Zeit, sie ist ohnehin kostbar genug." Er sah auf den Boden.

"Du brauchst es mir nicht extra zu sagen ich lüge. Tief in meinem Innern gebe ich die Hoffnung auch nicht auf, daß wir uns wiedersehen, nur glauben kann ich nicht daran. Das ist der ganze Unterschied."

Rhodan lächelte verstehend und nahm seinen Arm.

"Komm, wir müssen gehen. Doynscho erwartet uns bereits."

Stumm folgte ihnen Heltamosch, der den Verlust seines Ratgebers ebenfalls bedauerte.

Aber er saß fest im Sattel, und seine Herrschaft war gesichert. Seine Gegner waren zerschlagen, und er würde sich in Zukunft durchsetzen können. Er besaß gute Ratgeber und Freunde, darunter auch das Echsenwesen Gayt-Coor. Und vielleicht eines Tages auch wieder Torytrae, wenn dieser seinen Irrtum einsah.

In der PGT-Station leuchteten die Farbsymbole des Zentralgehirns und demonstrierten so die Anwesenheit der gigantischen Automatik. Sie würde das Experiment unmittelbar überwachen und dafür sorgen, daß die Wissenschaftler ungestört arbeiten konnten. Der gesamte Vorgang würde Stunden in Anspruch nehmen.

Doynscho wirkte nervös und überarbeitet, als er Rhodan begrüßte und auf den Sendetransmitter deutete.

"Es ist alles vorbereitet und mehrfach überprüft. Es kann überhaupt nichts passieren, das wir nicht einkalkuliert hätten, Wir werden sofort beginnen."

Genau in dieser Sekunde meldete sich das Zentralgehirn.

Die unpersönlich klingende Stimme kam aus den überall angebrachten Lautsprechern, und die Farbsymbole auf dem Bildschirm flackerten im Rhythmus der akustischen Modulierung.

Das Gehirn sagte:

"Alarm auf dem Ersatzhafen südwestlich von hier. Entfernung etwa siebzig Kilometer. Die Schaltzentrale ist ohne Verbindung. Die Alarmmeldung erreichte mich über Funk, Rückanfrage nicht möglich. Der Hafen wird von dem Yuloc und einem Vernichtungsroboter des Typs LB-17 angegriffen."

Heltamosch erstarrte. Er wußte, was das bedeutete.

Jeder wußte es.

Torytrae hatte einen Vernichtungsroboter so programmiert, daß er die Automaten des Zentralgehirns angriff.

Damit stand fest, daß er auch das Zentralgehirn nicht mehr als oberste Instanz anerkannte und rücksichtslos angreifen würde.

Rhodan rief Doynscho zu:

"Schnell, beeilen Sie sich! Wir müssen es geschafft haben, bevor Torytrae eingreifen kann. Wenn er die Absicht hat, die Anlage hier zu zerstören, müssen wir ihm zuvorkommen."

Gayt-Coor hielt Rhodan fest, der in den Sendetransmitter steigen wollte.

"Warte noch einen Augenblick", bat er und wandte sich an den Bildschirm. "Wann erfolgte der Überfall?"

"Zeitpunkt unbekannt."

"Da haben wir es!" knurrte Gayt-Coor "Wir wissen es nicht. Demnach kann Torytrae bereits auf dem Weg hierher sein - und mit ihm der Roboter. Er kann den ganzen Planeten vernichten."

Der Tuuhrt hat nun alle Trümpfe in der Hand, er kann von uns fordern, was er nur will. Doynscho, das Experiment muß verschoben werden, bis wir Torytrae erledigt haben."

"Wir brauchen ihn noch", warf Heltamosch ein. "Wir können niemals auf das Wissen des letzten Yulocs verzichten."

"Dann werden wir eben sein Gehirn statt Rhodans in der Tschatro-Bank von Yaanzar konservieren. Dann bedeutet er keine Gefahr mehr."

"Sie müssen handeln!" erinnerte sie die Stimme des Gehirns. "Nun ist auch die einseitige Funkverbindung zum Hafen unterbrochen. Wir haben den Kontakt verloren."

"Schicken Sie eine Robotarmee los!brüllte Heltamosch unbeherrscht. "Aber Torytrae darf nicht getötet werden!"

"Das ist eine unlogische und unmöglich zu erfüllende Forderung. Ich kann nur die Kontaktaufnahme durch den LB-Roboter abwarten und mit ihm verhandeln. Er muß mir gehorchen. Ich stehe in der Befehlsgewalt über ihm."

"Und wenn er nicht gehorcht?" fragte Gayt-Coor sarkastisch.

Es erfolgte keine Antwort.

Rhodan stieß den Petraczer an.

"Los, komm, Gayt-Coor, wir haben keine Zeit zu verlieren, wenn schon das Experiment nicht stattfindet. Wir müssen Torytrae zuvorkommen, ehe er seine Forderungen stellen kann. Es muß doch möglich sein, einen Roboter zu vernichten, und wenn er noch so mächtig ist."

Heltamosch folgte ihnen langsamer. Er schien sich über seine Entschlüsse noch nicht im klaren zu sein. Automatisch lenkte er seine Schritte in die Schaltzentrale des Supergehirns, um die kommenden Ereignisse von dort aus zu verfolgen und vielleicht zu kontrollieren. Immerhin standen unter dem Kommando des ihm gehorchenden Gehirns noch genügend Einheiten der alten Flotte Paynters. Wenn es ihm gelang, sie einzusetzen

Aber dann dachte er wieder daran, daß Torytrae nicht sterben durfte.

Er saß in der Zwickmühle.

*

Inzwischen erreichten Rhodan und Gayt-Coor die Oberfläche.

Die Sonne war untergegangen. Im Westen glühte der Horizont nur schwach rot, aber dazwischen blitzten kaum merkliche Lichtreflexe. Sie erinnerten Rhodan an irdisches Wetterleuchten.

"Dort etwa liegt der Hafen", murmelte Gayt-Coor und deutete nach Südwesten. "Dann sind wir heute fast dort gewesen."

Wir haben zu früh mit der Suche aufgehört."

"Nehmen wir den Gleiter?"

Obwohl die Robotwächter in Alarmbereitschaft versetzt waren, ließen sie Rhodan und den Petraczer passieren. Anstandslos konnten sie einen Gleiter besteigen und starten. Erst als sie an Höhe gewannen und auf die Stadt hinabsahen, bemerkten sie den Unterschied zu den bisherigen Flügen: Die ganze Stadt war hell erleuchtet, und vor den Außenbezirken warfen die Scheinwerfer der Abwehrforts grelle Lichtbündel in die Nacht. Rhodan war davon überzeugt, daß sämtliche Energiegeschütze feuerbereit waren und nur den falschen Erkennungskode abwarteten.

Und wenn der LB-Roboter den richtigen besaß?

"Eine arg verdamnte Situation!" knurrte Gayt-Coor, auf einmal gar nicht mehr so zuversichtlich. "Wie konnte Torytrae einen Vernichtungsroboter aufreiben? Und die wichtigste Frage: Wie hat er ihn umprogrammiert und aktiviert?"

Sollte er noch mehr Kenntnisse besitzen, als wir bisher annahmen?"

"Warum sollte er einen Roboter nicht aktivieren können?"

"Aber nicht einen LB-Roboter, Rhodan! Es sind besondere Roboter, und man behauptet in den alten Berichten sogar, sie hätten die Fähigkeit der Emotion und könnten die Gedanken von Organismen lesen, wenn sie direkt auf sie gerichtet sind."

"Vielleicht ist gerade das der Grund, warum Torytrae ihn für sich gewann. Er konnte ihn durch bloße Überredung neu programmieren."

Sie nahmen nun Höchstgeschwindigkeit auf und flogen genau nach Südwesten. Die Lichtblitze wurden immer deutlicher, immer greller.

Dann erfolgte eine gewaltige Detonation. Der Flammenpilz erhellte die Nacht bis hin zum Gleiter. Danach aber erlosch der Feuerball wieder, und zurück blieb nur noch das rotweiße Glühen zerschmolzener und vergaster Materie.

"Was war das?" fragte Rhodan, als er den Gleiter, der von den Schockwellen getroffen wurde, wieder in der Gewalt hatte. "Der Raumhafen?"

"Der LB-Robot hat ihn einfach in die Luft gejagt. Ich frage mich nur, was er damit bezwecken will."

Zerstörte Schiffe nützen Torytrae auch nichts mehr."

"Sehen wir nach", schlug Rhodan vor.

Sie flogen in geringer Höhe auf den feuerflüssigen Krater zu, hinter dem die Gipfel eines Gebirges den rötlichen Schein zurückwarfen. Wenn es hier je einen Raumhafen gegeben hatte, Gebäude und Abwehrforts vielleicht und Raumschiffe, so war von allem nichts übriggeblieben. Nur ein riesiges Loch in der Kruste des Planeten.

Ratlos registrierten sie die Tatsache, daß sie zu spät gekommen waren. Die Frage blieb: Wo war Torytrae jetzt, und was plante er? War es ihm gelungen, vor der Katastrophe noch ein Schiff zu erhalten, falls das überhaupt seine Absicht gewesen war?

Wo steckte der LB-Roboter?

Fragen über Fragen, und keine einzige Antwort.

Torytrae und sein positronisch-biologischer Verbündeter schienen spurlos verschwunden zu sein.

Vielleicht hatte der Krater sie endgültig verschluckt.

"Wir müssen zurück nach Plart", erinnerte Gayt-Coor.

"Hier können wir nichts mehr tun. Wenn Torytrae noch lebt, wird er sich melden, und das vielleicht schneller, als uns lieb ist"

Rhodan wendete und nahm -Kurs auf die Hauptstadt, deren Lichter undeutlich am Horizont den Himmel beleuchteten.

5.

Torytrae lag in der Mulde einigermaßen sicher, solange sie nicht aus der Luft her angegriffen wurden. Die vom Hafen kommenden Energiebündel rasten zwar in geringer Entfernung über ihn hinweg, richteten aber keinen Schaden an.

Die anderen prallten vom Schutzschirm des Roboters ab, der einen Teil der Energie abfing und speicherte.

So erneuerte er zugleich seine fast verbrauchten Vorräte.

Als LB-17 die Hand hob, in der Torytrae nur undeutlich einen kleinen Gegenstand sah, duckte sich der Tuuhrt unwillkürlich tiefer in die Mulde hinein. Ein furchtbarer Gedanke kam ihm: Wenn LB-17 die 6-DBombe einsetzte, war alles vorbei.

Er wollte etwas rufen, den Roboter warnen, aber Energieschüsse vorn Hafen her zwangen ihn erneut in Deckung.

Und dann stellten die Abwehrforts plötzlich das Feuer ein.

Mit einem Schlag wurde es totenstill, nur die Scheinwerfer tauchten das ganze Gelände weiterhin in grelles Licht.

LB-17 sagte, indem er die Hand wieder sinken ließ und den Gegenstand verstaute:

"Kommen Sie, Herr, wir haben eine Stunde Zeit, uns ein Schiff zu suchen. Dann werden die Bewachungsroboter wieder aktiviert."

Torytrae erhob sich.

"Was ist geschehen? Konntest du die Automatik der Abwehr von hier aus lahmlegen? Wie war das möglich?"

"Es gibt einige Möglichkeiten", wick LB-17 aus. "Aber sie sind begrenzt. Im Augenblick sind alle Energiezuleitungen kurzgeschlossen, für eine Stunde. Bis dahin müssen wir in der Luft sein, damit ich die Bombe werfen kann."

"Du willst doch nicht . . .?"

"Doch, ich muß. Der Raumhafen muß zerstört werden, als Warnung für die Fremden, unsere Feinde."

"Also nicht die 6-D-Bombe?" erkundigte sich der Tuuhrt erleichtert.

"Natürlich nicht, Herr! Kommen Sie jetzt?"

Torytrae ging neben LB-17 her, der sich bemühte, nicht schneller als er zu sein. Das grelle Licht der auf sie gerichteten Scheinwerfer blendete ihn, und er wunderte sich darüber, daß nicht auch ihre Zuleitungen kurzgeschlossen worden waren. Wahrscheinlich galt das nur für positronisch gesteuerte Anlagen.

Sie erreichten die Gebäude. Achtlos schritt LB-17 an den bewegungslosen Robotern vorbei, die eben noch auf ihn geschossen hatten. Torytrae bemerkte die Energiegeschütze, jetzt ausgefahren und einsatzbereit. Und dahinter, auf dem Lande- und Startfeld, standen die Schiffe.

Eine Stunde war nicht viel Zeit, um ein Raumschiff zu kapern. Torytrae war davon überzeugt, daß das Zentralgehirn früher oder später von dem Überfall erfuhr und Gegenmaßnahmen einleitete. Vielleicht war das schon geschehen.

"Ein Beiboot genügt", sagte LB-17 und steuerte zielsicher auf den linken Außenrand des Feldes zu. "Sie sind fast vollautomatisiert und können von mir allein geflogen werden. Außerdem ähneln sie in ihrer Form und technischen Anlage meinem eigenen Schiff, das ich früher zur Verfügung hatte."

Das ist gut, dachte der Tuuhrt bei sich, dann kann ich um so besser bluffen. Sie müssen das Beiboot für ein Vernichtungsschiff halten.

Die ersten beiden Boote hatten deutlich - sichtbare Beschädigungen und fielen aus. Das dritte wirkte einsatzbereit, konnte aber wegen der allgemeinen Lahmlegung der positronischen Anlagen nicht überprüft werden. Sie mußten warten, bis die Wirkung der "Narkose" vorüber war.

"Und wenn die Zeit kommt - und wir können nicht starten, LB-17?"

"Soweit ich das jetzt beurteilen kann, Herr, werden wir starten! Wenn nicht, wiederholen wir den Vorgang. Wir haben noch dreißig Minuten Zeit."

Eine halbe Stunde noch . . .

Wenige, Minuten vor dem entscheidenden Augenblick legte LB-17 seine Hände auf die Kontrollen und sagte:

"Sie müssen die Haltegurte befestigen, Herr, denn wir werden ein gewagtes Manöver durchführen. Die Abwehrgeschütze werden das Feuer eröffnen, aber es dauert einige Zeit, bis die Zielautomatik sich eingesteuert hat. Bis dahin müssen wir hoch genug sein, um den Hafen zerstören zu können, ohne selbst gefährdet zu werden."

Torytrae befolgte den Rat. Er fühlte sich total der Gnade des Roboters überlassen. Aber er hatte keine andere Wahl, wenn er nicht sein Mißtrauen wecken wollte. Außerdem war er bisher nicht schlecht dabei gefahren.

"Jetzt!" sagte LB-17 plötzlich.

In der gleichen Sekunde dröhnten die Antriebsaggregate auf, das Schiff erzitterte und hob im Blitzstart vom Boden ab. In rasender Geschwindigkeit stieg es hinein in den sternensüßsüßen Nachthimmel.

Unten war gleichzeitig die Hölle los.

Sämtliche Abwehrgeschütze begannen zu feuern, blindlings und ohne Ziel zuerst, bis sich die Energiebündel zu ordnen begannen. Die Positronik funktionierte auch in der Hafenanlage wieder.

In fünftausend Metern Höhe griff LB-17 abermals in eine seiner schier unerschöpflich erscheinenden Kammern und holte eine faustgroße Bombe daraus hervor.

"Ich muß sie durch die Luke werfen, Herr."

Das Schiff hatte nur geringe Fahrt, als der Roboter für wenige Sekunden die kleine Sichtluke neben den Kontrollen öffnete. Eisige Luft drang in die kleine Kabine. Der Tuuhrt hatte sofort Atembeschwerden, aber es dauerte nur wenige Sekunden. Dann hatte LB-17 sich der Bombe entledigt und die Luke wieder geschlossen.

Sofort begann das Schiff rasend schnell zu steigen, bis es eine Höhe von acht Kilometern erreicht hatte.

"Kommen Sie, sehen Sie, Herr!"

Torytrae hatte sich längst losgeschnallt. Er ging vor zu den Kontrollen, um einen besseren Überblick zu bekommen. LB-17 hatte so gewendet, daß der Bug nun schräg nach unten zeigte und die Frontsichtluke den gesamten Komplex erfaßte. Noch immer strahlten die Scheinwerfer und blitzten die Geschütze auf. Einzelne Treffer prallten gegen den Schutzschirm des Schiffes, ohne Schaden anzurichten.

"Noch drei Sekunden...", teilte LB-17 mit.

Dann löschte der Lichtblitz alles aus.

Nur zögernd öffnete Torytrae wenig später seine geblendeten Augen. Er sah den feurigen Krater, das Loch in der Kruste des Planeten. Von dem Raumhafen war nichts übriggeblieben.

"Diese kleine Bombe . . .?"

LB-17 meinte ausdruckslos:

"Sie sollten die Wirkung kennen, die Herren haben sie entwickelt. Wie lauten die nächsten Anordnungen?"

Torytrae biß sich auf die Lippen. Nie mehr durfte er einen solchen Fehler begehen, wenn er nicht den Verdacht des überaus intelligenten Roboters wecken wollte. Um Zeit zu gewinnen, sagte er:

"Umlaufbahn!"

Das kleine Schiff beschleunigte mit hohen Werten, bis es in einer Höhe von knapp tausend Kilometern die Umlaufgeschwindigkeit erreichte. LB-17 schaltete den Antrieb aus.

"Im Hecklagerraum sind Vorräte. Sie sind unbegrenzt haltbar. Wir können Monate im Orbit verbringen, wenn Sie das wünschen."

Aber das war es nicht, was Torytrae wünschte. Es wurde höchste Zeit zum Handeln! Selbst wenn Rhodan und Heltamosch das vorangegangene Feuergefecht nicht bemerkt hatten, die gewaltige Explosion beim Raumhafen konnte nicht unentdeckt geblieben sein. Man mußte wissen, daß er, der Tuuhrt, fest entschlossen war, sein Ziel zu erreichen.

Auf der anderen Seite durfte er auch keine Zeit verlieren, denn es bestand durchaus die Möglichkeit, daß Rhodan nun zur Eile drängte, um in seine Galaxis abgestrahlt zu werden. Alles wäre dann umsonst gewesen, und er hätte das Nachsehen.

"Funktionieren die Orterschirme und die Funkanlage, LB-17?"

"Alles überprüft und einsatzbereit."

"Gut, dann einschalten. Ich brauche die Positionen eventueller Verfolger und dann eine Direktschaltung zum umprogrammierten Zentralgehirn. Außerdem -muß ich mit den Okkupanten sprechen."

Auf den Orterschirmen erschien ein langsam wandernder Fleck.

"Ein Gleiter", definierte LB-17.

Torytrae beobachtete den Verfolger aufmerksam.

Im echten Sinn könnte ein Gleiter natürlich nicht der Verfolger eines Raumschiffs sein, das im Orbit kreiste. Aber er war sicher, daß er ihn gesucht hatte und dabei die Explosion entdeckte.

"Funkkontakt möglich, LB-17?"

"Ich bin sicher, Herr."

Es dauerte eine Weile, bis der Gleiter antwortete.

Torytrae erkannte sofort Rhodans Stimme. Vorsichtshalber setzte er sich vor das Funkgerät, um sofort abschalten zu können. Der Roboter durfte auf keinen Fall zuviel erfahren.

"Hier Torytrae! Hören Sie gut zu und sprechen Sie kein überflüssiges Wort, weil ich sonst gezwungen bin, den Kontakt sofort zu unterbrechen. Es ist wichtig für Sie alle, denn bei mir ist LB-17, ein Vernichtungsroboter. Haben Sie verstanden?"

Es dauerte einige Sekunden, ehe die Antwort eintraf:

"Ja, verstanden."

"Gut, Rhodan. Wer ist bei Ihnen?"

"Nur Gayt-Coor."

"Sie wissen, was ein Roboter des Typs LB ist, Rhodan?"

"Ich habe es inzwischen erfahren. Wie konnte es möglich sein, daß Sie es fertigbrachten, ihn so zu..."

"Kein Wort mehr!" unterbrach Torytrae scharf. "Denken Sie an meine Warnung. Sie werden sie ernst nehmen müssen, wenn Sie einen Roboter LB kennen. Ich habe einen an Bord, wie ich schon erwähnte, und wir sind fest entschlossen, den Planeten und das Zentralgehirn zu vernichten, wenn meine Forderungen ignoriert werden. Aus diesem Grund muß ich mit Heltamosch sprechen."

Sie haben die Aufgabe, Rhodan, den Kontakt zwischen ihm und mir herzustellen. Wir bleiben im Orbit. In einer Stunde - bin ich wieder empfangsbereit. Alles klar?"

"Alles klar, ich will versuchen, Heltamosch zu überzeugen. Was eigentlich wollen Sie?"

"Das wissen Sie nur zu genau, Rhodan! Ich will Ihr Gehirn!"

"Würde es LB-17 interessieren, wozu Sie mein Gehirn benötigen - und für wen?"

"Ich warne Sie!" sagte Torytrae und unterbrach die Verbindung.

Er wußte, daß Rhodan einen Schreckschuß abgefeuert hatte, auf der anderen Seite konnte es katastrophale Folgen haben, wenn LB-17 erfuhr, daß er, Torytrae, im Interesse der Galaxis Naupaum arbeitete. Die Selbst-Umprogrammierung würde automatisch erfolgen und LB-17 zu seinem gefährlichsten Gegner machen. In Sekundenschnelle.

Die nächsten Unterhaltungen mußten unter veränderten Verhältnissen stattfinden. LB-17 mußte bei den Gesprächen ausgeschaltet werden. Wie sollte er das anstellen, ohne den Roboter abermals mißtrauisch zu machen?

Torytrae hatte eine volle Stunde Zeit, sich seinen nächsten Schritt zu überlegen.

*

Rhodan und Gayt-Coor nahmen Kurs auf Plart und ließen den Feuerkrater zurück. Eine ganze Weile blieben sie schweigsam und dachten über das nach, was Torytrae ihnen angedroht hatte.

Sie mußten entweder auf seine Bedingungen eingehen, oder sie mußten noch in dieser Stunde den Planeten fluchtartig verlassen.

Gab es eine dritte Möglichkeit?

"Ich möchte nur wissen", unterbrach Gayt-Coor die Stille, "wie es ihm gelungen ist, den Roboter zu seinen Gunsten umzuprogrammieren."

"Die Erklärung ist einfach, wenn man sich erinnert, was er von uns verlangte: kein Wort über die wahren Verhältnisse!"

Damit scheint mir erwiesen, daß auch wir den Roboter beeinflussen könnten, wenn er die Wahrheit erfährt.

Und zwar ebenfalls negativ, denn wir sind seine natürlichen Feinde. Genauso wie Torytrae. Dieser LB-17 würde dann nicht zögern, uns alle sofort zu vernichten."

"Damit sind auch uns die Hände gebunden."

"Allerdings."

Abermals entstand längeres Schweigen. Erst als in der Ferne vor ihnen die Lichter der Stadt auftauchten, meinte Rhodan:

"Es gibt noch eine Möglichkeit, Gayt-Coor."

"Und welche?"

"Wir müssen, wie auch immer, LB-17 davon überzeugen, daß wir und nicht Torytrae im Auftrag der Pehrtus handeln."

Wir müssen den Beweis dafür liefern, daß der Tuuhrt im Interesse der Galaxis Naupaum handelt - was ja in der Tat der Fall ist."

"Wir müssen also diesem LB-17 klarmachen, daß Torytrae ein Yuloc ist, ein Todfeind der Pehrtus . . ."

"Genau das!"

Gayt-Coor grinste über sein ganzes Echsengesicht.

"Wir müssen also nur einen Wahrheitsbeweis erbringen."

"Mehr nicht, aber es wird schwer genug sein."

Der Gleiter sank tiefer, als er sich Plart näherte. Ununterbrochen schickte der automatische Sender das Erkennungssignal aus, um nicht von den Abwehrforts abgeschossen zu werden. Ohne jeden Zwischenfall konnten sie auf dem Plateau landen, diesmal unmittelbar neben dem Eingang zum Lift.

Heltamosch erwartete sie in der Hauptschaltzentrale.

Rhodan unterrichtete ihn, was geschehen war. Das Zentralgehirn hatte die Vernichtung des Raumhafens bereits registriert.

Die Ursache war bisher unbekannt geblieben.

Heltamosch zeigte sich äußerst bestürzt, als er die Zusammenhänge erfuhr. Er warf den Freunden einen warnenden Blick zu und erhob sich.

"Wir besprechen das alles draußen", sagte er, unmißverständlich, indem er unauffällig auf den Bildschirm des Zentralgehirns deutete. "Ich brauche frische Luft."

Dann standen sie draußen auf dem Flachdach, weit genug von jeder eventuellen Abhöranlage entfernt.

"Wir haben noch dreißig Minuten", sagte Gayt-Coor mahnend.

Heltamosch erwiderte ruhig:

"Sie sollten genügen. Mein Vorschlag ist, hinsichtlich Torytrae einfach dem Roboter gegenüber die Wahrheit zu sagen, nicht mehr und nicht weniger. Das sollte überzeugen"

"Das tut es bestimmt nicht, denn Torytrae wird ihn entsprechend vorbereitet haben." Rhodan schüttelte zweifelnd den Kopf. "Da muß uns eine bessere Methode einfallen. Vielleicht wäre es ganz gut, zuerst einmal zum Schein auf Torytraes Forderung einzugehen.

Es nützt ihm nichts, im Orbit zu bleiben, wenn wir angeblich das Experiment durchführen. Er muß zu uns kommen, in die PGT-Anlage. Und er muß zu seinem Schutz den Roboter mitbringen. Ich glaube, da, ist unsere Chance."

Gayt-Coor sagte leise:

"Es muß eine Methode geben, LB-17 zu deaktivieren, manuell meine ich. Das muß sehr schnell und überraschend geschehen, ehe er die Absicht bemerkt. Ich kann mir nicht vorstellen; daß die Pehrtus ihn ohne eine solche Absicherung konstruierten. Vielleicht kann uns Doynscho mehr darüber verraten. Ihm steht das Wissen vieler verpflanzter Gehirne zur Verfügung, auch das von Yulocs."

"Manuell?" wunderte sich Rhodan. "Ein solch perfekter Mechanismus soll einfach mit der Hand abzuschalten sein? Das kann ich mir nicht vorstellen. So einfach kann es nicht sein."

"Fragen wir Doynscho", entschied Heltamosch.

Sie beeilten sich, denn ihnen blieb nicht viel Zeit. Torytrae befand sich zwar noch auf der anderen Seite des Planeten, aber er würde Kontakt aufnehmen, sobald er über dem Horizont war. Doynscho unterbrach den Bericht und Heltamoschs Fragen bereits nach wenigen Sätzen:

"Ein LB-Robot ist sicherlich zu deaktivieren, aber niemand hat je erfahren, wie das geschieht. Soweit ich den alten Berichten entnehmen konnte, gibt es jedoch eine andere Möglichkeit, ihn für immer auszuschalten: Man befiehlt ihm die Selbstvernichtung mit einer plausiblen Erklärung dazu. Er würde sich niemals sinnlos vernichten, wenn Sie verstehen, was ich meine, aber er würde nicht zögern, sich zum Beispiel zusammen mit Payntec atomar aufzulösen."

"Payntec . : ", begann Heltamosch, wurde jedoch abermals von dem Wissenschaftler unterbrochen:

"Es muß ja nicht Payntec sein. In diesem System gibt es einen Kleinstplaneten, der früher einmal als Stützpunkt benutzt wurde. Die Befestigungsanlagen müssen noch vorhanden sein. Wenn wir LB-17 klarzumachen verstehen, daß dieser Planet eine große Gefahr für Catron darstellt..."

"Das wird nicht möglich sein", gab Rhodan zu bedenken. "Selbst wenn der Roboter es glaubt, so würde er einen Asteroiden einfach mit einer Bombe zerstören, sich aber nicht selbst opfern."

"Wir haben nur noch zehn Minuten", warnte Gayt-Coor.

"Dann weiß ich auch keinen Rat mehr", murmelte Doynscho. "Es sei denn, das- Zentralgehirn kann den Robot überzeugen, daß Torytrae der letzte Yuloc und damit der letzte Gegner von Catron ist. Schließlich ist das ja auch die Wahrheit."

"Also verhandeln wir und vertrauen dem Gehirn. Es ist auf unserer Seite, also kann es LB-17 auch Befehle in unserem Sinne erteilen. Ich schlage vor, wir sprechen in der Schaltzentrale mit Torytrae. Wir haben nichts zu verbergen."

Doynscho blieb zurück in der PGT-Station, während die anderen sich in die Schaltzentrale begaben und in aller Hast das Gehirn informierten. Es erklärte sich bereit, notfalls in ihrem Sinne zu intervenieren. Die Empfangsgeräte waren bereit.

Der Anruf des Tuuhrt konnte jeden Augenblick eintreffen.

Und er kam pünktlich.

*

Torytrae konnte sich vorstellen, daß seine Kontrahenten in der Klemme saßen. Um so größer war seine Überraschung, als Heltamosch ihm eine Gegenbedingung stellte, statt widerspruchslos auf seine Forderungen einzugehen.

"Es tut uns leid, Torytrae, aber das Zentralgehirn besteht darauf, Kontakt mit LB-17 aufzunehmen. Es geht meines Erachtens um Informationen: "

"LB-17 legt keinen Wert darauf, das umprogrammierte Zentralgehirn zu informieren - oder umgekehrt.

Sie irren, Torytrae", entgegnete Heltamosch mit eisiger Ruhe. "Das Gehirn denkt und handelt im Interesse von Catron und erfüllt damit das Erbe der Pehrtus - das sollten Sie doch wissen.

Es steht auf der gleichen Seite wie Sie und wir, oder wollen Sie das bestreiten?"

"Ich behaupte und bestreite nichts, ich wünsche nur, daß, meine Forderung erfüllt wird. Liefern Sie mir Rhodan aus und gewähren Sie mir freien Zutritt zur PGT-Station, das ist alles. LB-17 wird in der Kreisbahn bleiben und Payntec vernichten, wenn mir etwas zustoßen sollte. Ich werde in einer halben Stunde beim Einstieg landen. Sorgen Sie dafür, daß alles glatt verläuft."

Rhodan nickte Heltamosch zu und gab ihm damit zu verstehen, er solle sich mit dem Vorschlag einverstanden erklären. Es gab im Augenblick keine bessere Lösung.

"Also gut, landen Sie, Torytrae. Wir garantieren Ihnen, daß LB-17 ungehindert wieder starten kann. Sie können das Schiff aber auch auf dem Einstiegsplateau lassen."

"Es geht zurück in den Orbit, das ist sicherer."

"Wie Sie wünschen."

Von Seiten des Tuuhrt wurde der Funkkontakt unterbrochen.

Rhodan wandte sich an das Zentralgehirn.

"LB-17 hat keine Verbindung aufgenommen, von dem Verräter jedoch den Befehl erhalten, den Planeten zu vernichten, falls seine Forderungen nicht erfüllt werden. Ich benötige Informationen, wie wir uns verhalten sollen und was gegen LB-17 zu unternehmen ist."

Die Antwort war eindeutig:

"Die Drohung des Tuuhrt ist gegenstandslos.

Die Not-Abwehrschaltung' wird wirksam, wenn ein LB-Robot gegen die Interessen der Pehrtus programmiert wurde. Nur in einem solchen Fall ist es mir möglich, ihn ferngesteuert zu deaktivieren. Die Überprüfung ist angelaufen."

Rhodan trat vom Bildschirm zurück. Sein Gesicht blieb ausdruckslos, als er zu Heltamosch und Gayt-Coor sagte: "Es kann kein Zweifel daran bestehen. wie das Ergebnis aussieht. Gehen wir nach oben, um Torytrae zu empfangen.

Alles andere können wir getrost dem Zentralgehirn überlassen."

"Kann es diesen LB-17 überhaupt überprüfen, wenn er sich im Orbit befindet?" fragte Gayt-Coor skeptisch.

"Ich nehme an, es geschieht während der Landeperiode", vermutete Heltamosch. "Noch bevor er wieder startet, hat das Gehirn alle Informationen, die es benötigt."

Sie fuhren nach oben, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß die Wachroboter entsprechende Anweisungen der Schaltzentrale erhalten hatten. Torytrae wurde als neutrale Person behandelt, bis der Gegenbefehl kam.

*

LB-17 verließ die Kreisbahn, wie der Tuuhrt es angeordnet hatte. In seinem biologischen Mentalzentrum war ein Widerspruch entstanden, den er vorerst nicht zu klären vermochte.

In dem Bild, das er sich nach allen bisher erhaltenen Informationen von den Verhältnissen auf Payntec machen mußte, gab es Teilstücke, die nicht zusammenpassen wollten.

Dann spürte er die tastenden Impulse des Zentralgehirns, noch sehr schwach zuerst, fast zögernd. Je mehr sich das Schiff jedoch Plart näherte, desto stärker und deutlicher wurden sie. Er ließ sie ungehindert eindringen und ordnete sie. Lautlos und auf positronischem Weg beantwortete er die eintreffenden Anfragen und stellte selbst welche. Das Zentralgehirn gab ebenfalls Auskunft.

Einige Dinge wurden klar, aber' das Bild rundete sich nicht vollends ab. Ein gewisser Unsicherheitsfaktor blieb, und er war groß genug, weder der einen noch der anderen Seite ganz recht geben zu können.

Damit trat Gesetz Sieben in Kraft: weitere echte Informationen abwarten und auf keinen Fall handeln. Wenigstens nicht entscheidend handeln!

Das Schiff landete auf der Plattform. LB-17 blieb sitzen, öffnete jedoch den Ausstieg. Torytrae sagte:

"Kehre in die Kreisbahn zurück und lande in zwei Stunden.

Du weißt, was zu tun ist, wenn ich dich nicht hier an dieser Stelle erwarte."

LB-17 schwieg.

Torytrae achtete nicht darauf. Mit seinem Handstrahler bewaffnet, kletterte er aus der Luke und ging Rhodan, Heltamosch und Gayt-Coor entgegen. Er war sich seiner Sache absolut sicher. Er hatte den Vernichtungsroboter im Rücken, das war mehr wert als eine Armee.

"Es tut mir leid, Heltamosch, wenn ich so vorgehen mußte, und ich hoffe, eines Tages werden Sie einsehen, daß es unser aller Vorteil war. Hat Doynscho alles vorbereitet?"

"Sie wollen gleich beginnen?" erkundigte sich Rhodan ruhig. "Haben Sie es so eilig?"

"Wichtige Dinge sollten niemals aufgeschoben werden. Die Gelegenheit ist günstig, und in zwei Stunden kehrt LB17 zurück. Wenn er mich nicht hier auf der Plattform sieht, wird er seinen Befehl ausführen."

"Welchen Befehl?"

"Den Planeten zu vernichten."

Gayt-Coor stand ein wenig abseits der Gruppe und beteiligte sich auch nicht an dem Gespräch. Ab und zu warf er einen Blick hinüber zu dem Beiboot. Es war noch immer nicht gestartet.

Rhodan sagte zu Torytrae:

"Sollte LB-17 nicht erneut in eine Kreisbahn gehen, um dort die zwei Stunden abzuwarten?"

"Ja, warum . . .?"

"Ich fürchte, daraus wird nichts, Torytrae.

Drehen Sie sich doch mal um und sehen Sie selbst..."

Der Tuuhrt witterte sofort die Falle. Seine Hand lag auf dem Griff der Waffe. Er behielt die beiden Männer im Auge. Er drehte sich nicht um, aber er vernahm plötzlich die schweren, metallisch klingenden Schritte hinter sich.

Jetzt erst befolgte er Rhodans Rat.

LB-17 hatte das Schiff verlassen und ging zielbewußt auf den Lift zu, der hinab zur Hauptschaltzentrale führte. Er achtete auf niemanden und sah auch Torytrae nicht an. Es schien, als würde er ferngesteuert und besäße keinen eigenen Willen mehr.

Als er in der Kabine verschwand, stieß Torytrae einen wütenden Ruf aus, machte, einen Satz zur Seite und rannte, so schnell er konnte, auf den Einstieg des Schiffes zu. Doch bevor er ihn erreichen konnte, warf sich ihm Gayt-Coor entgegen, um ihn an der Flucht zu hindern.

Torytrae zog nicht die Waffe, sondern schaltete nur - seinen Energieschirm ein. Der Petraczer hatte das Pech, gerade in diesem Augenblick so nahe zu sein, daß ihn der Schirm zurückschleuderte. Er stürzte zu Boden und krümmte sich vor Schmerzen.

Torytrae hatte inzwischen das Schiff erreicht und sprang in die Schleusenkammer. Die Luke schloß sich sofort, und noch ehe die auf Neutralität programmierten Wachroboter mit neuen Informationen versorgt werden konnten, startete der Tuuhrt. Steil schoß das kleine Schiff in die Höhe und war. Sekunden später in den Wolken verschwunden.

Rhodan hatte nicht mehr auf Torytrae geachtet. Er lief zu Gayt-Coor und bückte sich. Der Petraczer war bei Bewußtsein.

"Bleib ruhig liegen, gleich kommt ein Medo-Robot. Was ist es?"

"Das rechte Bein, nicht schlimm. Es war, als wäre ich mit voller Wucht gegen eine Mauer gerannt. Ist er entkommen?"

"Ja, aber das wird ihm nicht mehr viel nützen.

Wir haben LB-17."

"Na schön, wenigstens etwas. Verdammt, mein Bein . . .!"

"Morgen kannst du schon wieder auf die Berge steigen, wenn du Lust dazu hast." Inzwischen war auch Heltamosch herbeigekommen. "Wie ist zu erklären, daß LB-17 den Befehl des Tuuhrt nicht befolgte?"

"Das Zentralgehirn! In unmittelbarer Nähe war sein Einfluß wieder stark genug, dem Vernichtungsroboter Befehle erteilen zu können. Nun erfolgt wahrscheinlich ein Informationsaustausch, und ich hoffe, das Resultat fällt zu unseren Gunsten aus."

Rhodan deutete in die Höhe.

"Und was ist mit Torytrae? Haben wir Ruhe vor ihm? Können wir nun endlich das Experiment durchführen?"

"Ich fürchte, nein", erwiderte Heltamosch. "Torytrae wird jetzt zu allem entschlossen sein, und er weiß, daß alles davon abhängt, daß uns keine Zeit für das Experiment bleibt. Es würde mich auch nicht wundern, wenn er in ein oder zwei Stunden erneut mit einem LB-Robot auftaucht, nur wird, er diesmal vorsichtiger sein. Eine List gelingt immer nur einmal, wenigstens bei einem Yuloc."

"Dann bin ich für die sofortige Verfolgung, um ihm keine Gelegenheit zu geben, einen zweiten LB zu finden. Sobald Gayt-Coor versorgt ist, nehmen wir einen Kreuzer und. starten. Damit können wir das Beiboot zur Landung zwingen."

Der Petraczer wurde nach unten transportiert und behandelt.

Er wollte sofort wieder, aufstehen, als die Schmerzen nachließen. Rhodan drückte ihn ins Bett zurück.

"Du ruhst dich aus, mein Freund, und Wartest, bis wir zurück sind. Es dauert nicht lange."

Gayt-Coor brummelte unwillig vor sich hin, gehorchte aber.

"Und was ist mit LB-17?" fragte Rhodan Heltamosch, als sie an der Schaltzentrale vorbeikamen, um zum Lift zu gelangen. "Warum informiert uns das Zentralgehirn nicht?"

"Wir haben es noch nicht gefragt", entgegnete Heltamosch und änderte die Richtung. "Wir holen das noch schnell nach."

Der Vernichtungsroboter stand seitlich in der Halle und sah ihnen entgegen. Auf dem Bildschirm des Zentralgehirns flackerten die Farbsymbole. Die beiden Positroniken standen in stummer Verbindung miteinander. Das Ergebnis der seltsamen Zwiesprache schien noch ungewiß zu sein.

Heltamosch nahm keine Rücksicht darauf.

"Wurde LB-17 entsprechend informiert? Können wir sicher sein, daß er uns bei der Verfolgung des Verräters nicht behindert?"

Der Lautsprecher knackte.

"LB-17 wird deaktiviert, auf eigenen Wunsch. Ende der Information."

Rhodan und Heltamosch sprachen erst wieder, als sie in der Kabine des Lifts standen.

"Auf eigenen Wunsch?" Rhodan schüttelte den Kopf. "Was soll das heißen? Können Roboter auch Wünsche haben?"

"Dieser schon, Rhodan.

Wir haben uns doch bereits darüber unterhalten. Ihr biologisches Mentalzentrum ist in der Lage, Gefühle zu besitzen. Diesmal werden es in erster Linie Zweifel sein, die LB-17 beherrschen und ihn praktisch entscheidungsunfähig machen.

Er weiß einfach nicht, auf welche Seite er sich schlagen soll.

Vielleicht hat er durch die Informationen des Gehirns auch erfahren und begriffen, daß er falsch gehandelt hat. Darum sein Entschluß, sich deaktivieren zu lassen. Es ist für ihn der einzige Ausweg aus dem Dilemma."

"Wenn er Gefühle kennt, muß er auch den Wunsch verspüren, seinen Fehler wiedergutzumachen."

"Sicher, aber wie? Soll er diesen Planeten in die Luft jagen? Nur um Torytrae zu bestrafen?" Heltamosch schüttelte den Kopf. "Nein, er kehrt zu dem Zustand zurück, in dem er sich seit Jahrtausenden befand: zum Zustand der Inaktivität. Wenn er eines Tages gebraucht wird, wird das Zentralgehirn ihn wecken und programmieren."

Sie erreichten die Plattform.

Die Schaltzentrale hatte in der Zwischenzeit die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet. Unten beim Landefeld stand startbereit ein Kleiner Kreuzer, vollautomatisch gesteuert und schwer bewaffnet. Ein einziger Mann genügte; das Schiff leicht und sicher zu bedienen.

Heltamosch übernahm das, während sich Rhodan um die Orteranlage kümmerte, um den Flüchtling so schnell wie möglich aufzuspüren.

"Nun stehen wir genau da, wo wir gestern auch standen. Wir sind keinen einzigen Schritt weitergekommen." Rhodan schaltete die verschiedenen Schirme ein und ging funktechnisch ebenfalls auf Empfang. "Was soll geschehen, wenn wir ihn haben?"

"Nichts, nur haben müssen wir ihn. Er wird schon wieder vernünftig werden, wenn Sie zu Ihrer Heimat unterwegs sind.

Bis dahin wird er der sicheren Obhut des Zentralgehirns übergeben."

"Er wird sich wehren."

"Sein Schiff ist zu klein. Wir setzen die leichten Geschütze ein und zwingen ihn zur Landung"

Rhodan stellte keine weiteren Fragen mehr. Er hatte eigentlich bei seiner Bemerkung mehr an die Möglichkeit gedacht, daß sich Torytrae gegen die Bevormundung des Zentralgehirns wehrte.

Aber Heltamosch hatte recht. Man mußte den Tuuhrt erst einmal fassen, ehe man über die weiteren Maßnahmen nachdachte.

Tief unter ihnen lag die Steppe und blieb dann allmählich zurück. Im Norden glühte noch immer der riesige Krater, ein nicht zu übersehender Beweis für die Machtmittel, die einem LB-Roboter zur Verfügung standen.

Rhodan achtete kaum auf die Landschaft. Konzentriert widmete er sich den Ortern und Anzeigeschirmen der Fernaster. Das erhoffte Echo blieb aus. Allem Anschein nach hatte Torytrae sich auf die andere Seite des Planeten geflüchtet und befand sich erneut in einer Kreisbahn, oder er hatte das Klügste getan, was in seiner Situation zu tun war: Er hatte sich und das Schiff irgendwo auf der Oberfläche versteckt, um einer direkten Ortung zu entgehen.

"Nichts?" erkundigte sich Heltamosch nach einiger Zeit. "Sollen wir höher steigen?"

"Da wird wenig Sinn haben, fürchte ich. Wir nehmen die Massetaster jetzt hinzu und suchen die Oberfläche ab. Gibt es größere Gebirge in diesem Gebiet?"

"Sie meinen, er ist vielleicht gelandet?"

"Ich jedenfalls würde es an seiner Stelle tun, außerdem müssen wir damit rechnen, daß er einen zweiten LB-Robot sucht. Wenn wir etwas Glück haben, finden wir ihn vor ihm."

Schweigend setzten sie ihre Suche fort. Bei ihrem Flug nach Westen überholten sie die Sonne, die schließlich unter den östlichen Horizont sank. Heltamosch programmierte Geschwindigkeit und Kurs so, daß der Kreuzer schnell höherstieg und schließlich in eine Umlaufbahn glitt. Für Rhodan war es nun leichter, mit den Ortergeräten einen größeren Radius zu erfassen. Es dauerte auch nicht sehr lange, bis endlich ein Echo auf den Schirmen erschien.

Es wanderte langsam in ihrer Richtung.

"Das muß es sein!" sagte Heltamosch, als Rhodan ihm die Daten vorlas. "Versuchen Sie Funkverbindung zu erhalten."

Rhodan konnte natürlich nicht wissen, ob Torytrae überhaupt auf Empfang geschaltet hatte und welche Frequenz er benutzte, aber es war als sicher anzunehmen, daß er den Verfolger bereits bemerkt hatte. Er mußte damit rechnen, daß man ihn wieder einfangen wollte, und würde die entsprechenden Maßnahmen ergriffen haben.

Heltamosch beschleunigte. Das Beiboot kam näher.

Plötzlich hörte Rhodan die Stimme des Tuuhrt:

"Es ist sinnlos, hört ihr? Ich habe es mir anders überlegt und werde Payntec samt dieser PGT-Station, vernichten. Beides würde eine ständige Gefahr für Naupaum beduten. LB-17 hat mir eine 6-D-Bombe übergeben, die ich in meinem Schiff verbarg. Kommt mir nicht näher, oder ich werde sie aus der Luke werfen. Ich habe einen Raumanzug an Bord und eine gut funktionierende Schleuse."

"Seien Sie vernünftig, Torytrae", riet Rhodan, und seiner Stimme war anzuhören, daß er nicht recht an die Bombe glaubte.

"Es ist sinnlos, wenn Sie das Zentralgehirn zerstören, damit ist weder Ihnen noch mir gedient, Es würde nie mehr eine Transplantation geben, und ich wäre dazu verdammt; für immer hierzu bleiben. Es muß doch einen Kompromiß geben, Torytrae!"

"Bis zu diesem Augenblick kann ich mir keinen vorstellen."

Rhodan mußte bluffen, wenn sie jetzt nicht auf der Stelle treten wollten.

"Und noch etwas, Torytrae: LB-17 wurde von dem Gehirn umprogrammiert und ist nun auf unserer Seite. Er hat behauptet, Sie besäßen keine 6D-Bombe, und außerdem gäbe es keinen weiteren LB-Robot mehr auf Payntec. Sie wissen: ein Roboter lügt niemals!"

"Das hat LB-17 gesagt? Ich glaube Ihnen kein Wort."

"Nun gut", sagte Rhodankalt. "Dann-haben Sie meine Erlaubnis, Ihre 6-D-Bombe jetzt abzuwerfen. Wir werden Sie nicht daran hindern, und wenn Sie es nicht tun, werden wir die Verfolgung fortsetzen und Ihr Schiff zur Landung zwingen. Sie haben die Wahl."

Rhodan schaltete den Sender ab, blieb jedoch auf Empfang.

Heltamosch blieb in Reichweite der Kontrollen. Er drehte sich um.

"Ob er darauf hereinfällt? Ich glaube es noch nicht . : "

Rhodan gab keine Antwort. Er ließ das Echo auf dem Orterschirm nicht aus den Augen, das plötzlich mit rasender Geschwindigkeit kleiner wurde. Das Beiboot entfernte sich schnell und stieg höher.

"Er flieht in den Weltraum!" rief er dann Heltamosch zu.

"Mit dem kleinen Schiff kommt er nicht weit, er wird das Sonnensystem Gromo Moth nicht verlassen. Wir bleiben ihm auf den Fersen. Geben Sie eine kurze Nachricht an das Zentralgehirn durch, damit auch die anderen orientiert sind. Gayt-Coor wird sich ganz schön ärgern."

"Der hat genug mit seinem Bein zu tun. Außerdem könnte er jetzt auch nicht mehr tun als wir. Wir holen nicht mehr auf, Heltamosch."

Das Beiboot erreichte fast die Lichtgeschwindigkeit, ohne jedoch eine Transition vorzunehmen. Dadurch wurde auch Heltamosch gezwungen, auf eine Transition zu verzichten. Der Abstand verringerte sich nicht mehr. Er blieb nun konstant.

"So kann das bis in alle Ewigkeit weitergehen", stellte Rhodan fest. "Aber nach der letzten Kurskorrektur sieht es so aus, als habe er ein bestimmtes Ziel. Können wir das errechnen?"

Heltamosch nickte und fütterte die zur Verfügung stehenden Daten in den Computer der Navigation. Wenige Sekunden später lag die voraussichtliche Flugkurve des Beibootes vor ihm.

Er verglich sie mit der Karte des Systems. Ein wenig verwundert sah er auf.

"Das wäre aber ein merkwürdiger Zufall, Rhodan . . ."

"Was meinen Sie?"

"Sie erinnern sich, daß wir den Kleintplaneten erwähnten. Der augenblickliche Standort ist in der Karte verzeichnet. Torytrae hat Kurs auf ihn."

"Das ist allerdings merkwürdig", gab Rhodan nachdenklich zu. "Wie kann er davon gewußt haben und was will er dort?"

"Keine Ahnung. Vielleicht hat ihm LB-17 davon erzählt. Sie hatten eine Menge Zeit, sich zu unterhalten. Mentalbiologische Roboter können unter Umständen recht geschwätig sein."

Immer mehr entfernten sich die beiden Schiffe von Payntec und stießen in den interplanetarischen Raum des Systems vor.

Das Zentralgehirn hatte Rhodans Funkspruch in der Zwischenzeit bestätigt. Der Abstand zwischen Beiboot und Kreuzer betrug knapp eine halbe Lichtminute. Es wäre möglich gewesen, es auf diese Entfernung hin zu vernichten, aber Heltamosch war neugierig geworden. Er wollte wissen, warum Torytrae den Asteroiden anflieg. Was gab es dort, das ihm weiterhelfen konnte?

"Wann erreichen wir den Asteroiden, Heltamosch?"

"Bei dieser Geschwindigkeit in einer halben Stunde."

Das Echo auf den Orterschirmen blieb gleich und veränderte sich nicht mehr. Auch Torytrae mußte wissen, daß er insgesamt nur eine halbe Minute Zeit hatte, wenn er sein Ziel erreichte. Vielleicht hatte er wirklich einen Tip von LB-17 erhalten. Rhodan überlegte, ob er dem Zentralgehirn eine entsprechende Frage stellen sollte, aber dann verzichtete er darauf. Es war in erster Linie daran interessiert, den Yuloc zu töten, und würde entsprechende Maßnahmen einleiten. Aber der Tuuhrt mußte weiterleben, wenn er Heltamosch und Naupaum von Nutzen sein sollte.

"Ich habe den Asteroiden auf dem Schirm", sagte Rhodan nach Einstellen der Vergrößerung. "Kollisionskurs!"

"Den hat Torytrae auch. Er muß in spätestens drei Minuten mit dem Abbremsmanöver beginnen, sonst rast er vorbei oder macht eine Bruchlandung. Wir wollen ihm ein wenig Zeit lassen und schon jetzt den Gegenschub einleiten."

Von nun an vergrößerte sich der Abstand zwischen den beiden Schiffen, aber das spielte keine Rolle mehr. Das Ziel konnte nur der Asteroid sein. Torytrae würde ihnen nicht mehr entkommen können.

Wie erwartet, bremste auch der Tuuhrt ab und verschwand hinter dem Asteroiden, der einen Durchmesser von etwa zweihundert Kilometern hatte. Knapp zwei Minuten später raste auch der Kreuzer in geringer Höhe dicht über die Oberfläche des kleinen Planeten dahin.

Die Meßinstrumente speicherten die Daten: keine Atmosphäre, kein Leben, geringe Schwerkraft, nacktes Gestein, einige Mineralien und spaltbare Elemente. Sehr viel Metall.

Und Hohlräume!

Dreimal umrundeten sie den Asteroiden, ohne eine Spur von Torytraes kleinem Schiff zu entdecken. Es war spurlos verschwunden. Es war aber auch nicht weitergefliegen, denn die Orterschirme des Kreuzers blieben leer. Es konnte sich nur unter der Oberfläche des namenlosen Asteroiden befinden.

Da jedoch die Massetaster ungeheure Mengen von Metall anzeigten, war es Rhodan unmöglich, das gesuchte Beiboot auszumachen.

"Wir waren zu langsam", sagte er verzweifelt und wütend zugleich. "Vielleicht waren wir auch zu rücksichtsvoll, Heltamosch."

"Nein, es war besser so. Wir wissen jedenfalls, daß er hier ist und nicht fort kann, ohne daß wir es bemerken. Er sitzt in einer perfekten Falle."

"Wir auch. Wir können nicht weg, ohne die Falle zu öffnen."

Heltamosch nickte langsam. Was Rhodan behauptete, stimmte. Sie mußten Torytrae jetzt und hier finden und stellen, oder es war alles umsonst gewesen.

Während sie den Asteroiden umkreisten, rief Rhodan ständig die Daten der Massetaster ab, um eine Veränderung festzustellen. Eine solche Veränderung der Werte konnte nur bedeuten, daß sich das gesuchte Beiboot von der Stelle bewegte, ob auf oder unter der Oberfläche.

"Den Werten nach zu urteilen muß der ganze Brocken unterhöhlt und ausgebaut sein", murmelte er nach einer Weile. "Die großen Metallmassen lassen darauf schließen; daß Maschinenanlagen vorhanden sind."

"Wir stehen vor einem Problem", stellte Heltamosch fest, "für das es nur eine einzige Lösung gibt. Einer von uns muß hinab auf den Asteroiden, der andere muß im Schiff bleiben und den Fluchtstart Torytraes verhindern. Haben Sie einen besseren Vorschlag?"

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Es gibt keine andere Entscheidung. Ich gehe."

"Sie finden die gesamte Ausrüstung in der Vorkammer zur Schleuse. Wir bleiben in Funkverbindung, damit ich Sie jederzeit informieren kann. Vielleicht kann ich ihn entdecken. Außerdem gebe ich einen detaillierten Bericht nach Payntec durch."

Rhodan nickte sein Einverständnis und stand auf, verließ den Kontrollraum und begab sich durch den Korridor zur Hauptluftschleuse. Er versorgte sich mit der notwendigen Ausrüstung, überprüfte in erster Linie das Flugaggregat des Kampfanzugs und leitete dann das Ausstiegmanöver ein.

Als sich die Luke öffnete, sah er unter sich die tote Landschaft des Asteroiden vorüberziehen.

Er stieß sich ab und schwebte frei im Raum. Nach einer ganzen Weile erst machte sich die geringe Schwerkraft bemerkbar und begann, ihn allmählich nach unten zu ziehen.

Über ihm glitt der Kreuzer weiter.

6.

Torytrae wußte genug über die einstige Funktion des Asteroiden, der in den Berichten als "Vorposten Wechselform" bezeichnet wurde, um ihn als Fluchtziel zu wählen. Er wußte auch, daß er in den damaligen Kriegen eine wichtige Rolle gespielt hatte, die fast vergessen war. Die Frage war nur, ob die gigantischen Anlagen noch mit Energie versorgt werden konnten und funktionierten.

Während des Anflugs versuchte er, sich die Lage des Haupteinstiegs ins Gedächtnis zurückzurufen. Er lag am Steilhang eines relativ hohen Gebirges, durch natürliches Gestein getarnt und mit einem Kodewort zu öffnen, falls man ihn nicht gewaltsam aufbrach.

In rasender Fahrt ging er auf Landekurs, als er den ihn verfolgenden Kreuzer aus der Sicht verlor. Dicht über dem Boden jagte er durch Schluchten, in denen der Kreuzer niemals Platz gefunden hätte.

Dann kam die Ebene, im Hintergrund die Steilwand.

Er veränderte die Frequenz des Kodesenders und schickte das Signal aus. Noch während er die Geschwindigkeit verringerte, entstand in dem Felsen ein Spalt, der sich schnell vergrößerte und den Weg in einen gewaltigen Hangar freigab. Das Beiboot glitt hinein, betätigte automatisch durch seine Masse die Schließvorrichtung und landete dann etwas hart zwischen Startschienen und einigen umgestürzten Kleinstschiffen.

Erleichtert schaltete der Tuuhrt den Antrieb ab und verließ sein Beiboot. Die Beleuchtung im Hangar war trübe und flackerte unregelmäßig. Die Energieversorgung arbeitete nicht mehr einwandfrei. Aber das war im Augenblick nicht so wichtig wie die Tatsache, daß er vorerst in Sicherheit war. Es war so gut wie unmöglich, ihn hier zu orten, denn die Metallmasse seines Bootes ging in der Menge der vorhandenen Anlagen einfach unter.

Erneut versuchte er sich zu erinnern. Wie gut war es doch gewesen, die alten Aufzeichnungen zu studieren. Und wie gut war es erst, daß er ein so fähiges Gehirn und ein nahezu lückenloses Gedächtnis besaß.

Die gesamte Anlage erinnerte mit ihren endlosen Korridoren und Schaltanlagen, den Maschinenräumen und Hallen für die Aggregate an das unterirdische Reich des Zentralgehirns auf Payntec.

Aber soweit Torytrae informiert war, gab es hier kein Robotergehirn.

Der Vorposten Wechselform war von intelligenten Wesen beherrscht worden, die sich dabei allerdings einer fast automatisch gesteuerten Technik bedient hatten.

Auch die Rollbänder wurden je nach Bedarf mit der Hand in Bewegung gesetzt. Die Kontrollen waren sichtbar an den betreffenden Stellen angebracht und leicht zu aktivieren.

Es war das Bestreben des Tuuhrt, bis zur Hauptzentrale vorzudringen. Dort gab es Nachrichtenanlagen, über die er Kontakt zu den Verfolgern aufnehmen konnte. Zumindest konnte er von dort aus jederzeit feststellen, wo sie sich aufhielten und was sie gegen ihn unternahmen.

Die meisten der unterirdischen Räume wurden bei seinem Eintritt automatisch erleuchtet und machten einen betriebsbereiten Eindruck. Sogar einige Wartungsroboter begegneten ihm, die jedoch von seiner Anwesenheit, keine Notiz nahmen.

Seit Tausenden von Jahren versahen sie hier ihren Dienst.

Ohne daran gehindert zu werden, erreichte der Tuuhrt den inneren Sicherheitsring und glitt auf dem Rollband der eigentlichen Zentrale entgegen.

Es war eine gigantische, runde Halle mit hoher Decke.

Ein Kontrollpult stand neben dem anderen, darüber die Bildschirme und davor die Kontursessel der verschwundenen Bedienungsmannschaften.

Hier hatten mindestens tausend Pehrtus einst ihren Dienst versehen und die Flotten der Yulocs daran gehindert, Payntec anzugreifen. Von hier aus waren die Robotflotten gegen den Feind gelenkt worden, und von hier aus ergingen die Funkbefehle zur Eröffnung des Energiefeuers gegen die Streitkräfte Naupaums.

Ein wenig ratlos stand Torytrae inmitten dieser komplexen Anlage und versuchte sich zurechtzufinden. Unter jedem Kontrollpult waren zwar Schaltpläne angebracht, aber sie halfen ihm auch nicht viel weiter. Nur dann, wenn er zufällig auf den richtigen stieß.

Er begann mit dem Studium, denn durch bloßes Betrachten kam er auch nicht weiter.

Inzwischen jedoch geschah etwas, an das er nicht gedacht hatte und das scheinbar auch keine Rolle spielte. Die Gesetze der Schwerkraft und die natürlichen Bedingungen, die das Universum und damit auch das Sonnensystem Gromo Moth zusammenhielten, schrieben dem Asteroiden seine Bahn vor.

Und auf dieser Bahn näherte sich der Asteroid mit jeder Sekunde um siebenundzwanzig Kilometer der Bahn des Planeten Payntec und geriet damit immer mehr in den positronischen Machtbereich des Zentralgehirns.

*

Heltamosch stand in ständiger Verbindung mit der Schaltzentrale unter Plart. Es wurde von jeder Maßnahme unterrichtet und gab seine Anweisungen. Es handelte sich schließlich um den unerhörten Vorgang, daß ein Yuloc in eine der geheimsten Abwehranlagen der Pehrtus eingedrungen war.

Inzwischen erfuhr Rhodan über Funk, daß Torytrae das Innere des Asteroiden erreicht hatte. Das Zentralgehirn gab Frequenz und Kodezeichen bekannt und schilderte die genaue Position des Haupteingangs.

Rhodan schaltete das Flugaggregat ein und glitt dann dicht über die zerklüftete Landschaft dahin, dem noch unter dem kurzen Horizont gelegenen Gebirge zu, dessen höchste Gipfel soeben sichtbar wurden.

Im Zenit stand der Leichte Kreuzer Heltamoschs.

"Kann Torytrae den Funkverkehr abhören?"

"Anscheinend nicht, Rhodan. Außerdem wird er mit anderen Dingen beschäftigt sein. In erster Linie benötigt er einen Kontakt mit dem Gehirn auf Payntec. Noch etwas: Gayt-Coor ist mit einem Schiff gestartet, um sich an der Aktion hier zu beteiligen.

Er war nicht zurückzuhalten, nachdem er erfahren hatte, was geschehen ist."

"Durchaus verständlich, Heltamosch, aber er soll vorsichtig sein. Im übrigen nähere ich mich der bezeichneten Felswand. Hoffentlich gilt das Kodesignal noch."

"Es scheint auch bei Torytrae noch gültig gewesen zu sein."

Rhodan landete und betätigte den Impulssender.

Das Tor öffnete sich, und er gelangte in den Hangar; wo er sofort das kleine Beiboot entdeckte. Aber anscheinend genügte Rhodans Körpermasse nicht, den Eingang wieder zu verschließen.

Das Tor blieb offen.

Heltamosch informierte Rhodan über den Weg zur Hauptzentrale, in der sich Torytrae höchstwahrscheinlich aufhielt. Noch war der erwartete Kontakt nicht erfolgt, aber jeden Augenblick konnte der Tuuhr dem Zentralgehirn seine Bedingungen stellen.

Heltamosch übermittelte:

"Sie nähern sich der Zentrale, Rhodan. Seien Sie vorsichtig.

Es ist anzunehmen, daß Torytrae die Nerven verliert, wenn er sich Ihnen plötzlich gegenüber sieht. Er kann in seiner Verzweiflung den Versuch unternehmen, Sie zu töten.

Außerdem gibt das Zentralgehirn bekannt, daß die Anlage innerhalb des Asteroiden in der Lage ist, sowohl Payntec als auch alle anderen Planeten des Systems zu vernichten, wenn die entsprechende Schaltung aktiviert wird."

"Es handelt sich doch wohl um eine Geheimschaltung, die auch der Tuuhr nicht kennt."

"Darauf können wir uns nicht verlassen. Ich warne Sie, seien Sie vorsichtig!"

Das war ohnehin Rhodans Absicht.

Die Wartungsroboter beachteten auch Rhodan nicht.

Ohne aufgehalten zu werden, erreichte er den Eingang zur Hauptschaltzentrale.

Er duckte sich hinter einen der zahllosen Sessel.

Torytrae war fünfzig Meter von ihm entfernt und saß vor einem der Kontrollpulte. Darüber flimmerte ein Bildschirm, und noch während Rhodan sich duckte, stabilisierten sich die bekannten Farbsymbole des Zentralgehirns von Payntec.

Es war dem Tuuhr gelungen, den Kontakt herzustellen.

Er verlangte die Einstellung der Verfolgung und drohte, die Vernichtungsanlage zu aktivieren, wenn das Zentralgehirn nicht auf seine Forderung einging. Als Bedingung für eine friedliche Lösung nannte er die Auslieferung Rhodans und Durchführung der geplanten Gehirntransplantation durch den Wissenschaftler Doynscho.

Dann sollte ihm das Gehirn Rhodans in der lebenserhaltenden Glocke überbracht werden.

Die Antwort der Schaltzentrale auf Payntec war eindeutig und klar:

"Die Forderung wird nicht erfüllt. Begründung: Es ist nicht möglich, gewaltsame Erpressung als Grundlage diplomatischer Verhandlung zu akzeptieren. Im Gegenteil, eine solche Handlungsweise fordert den Partner ebenfalls zur Gewaltanwendung heraus. In diesem Fall geschieht das durch die Feststellung, daß Ihre Drohung gegenstandslos ist. Der Vorposten Wechsellage befindet sich seit wenigen Minuten voll in meinem Machtbereich. Alle Angriffskontakte sind unterbrochen und deaktiviert. Das ändert Ihre Situation entscheidend, denn meine Anlage ist bereit, Sie und den Asteroiden jederzeit zu vernichten. Der Befehl dazu liegt nicht vor. Verlassen Sie die Station und kehren Sie nach Payntec zurück."

"Du bluffst, seelenlose Maschine!"

"Gut, dann soll es Ihnen LB-17 sagen, dem Sie sicherlich mehr Glauben schenken." Auf dem Bildschirm erschien der Roboter. In seiner Stimme schwang eine gewisse Emotion mit, als er sagte: "Das Zentralgehirn blufft nicht, Torytrae. Mit jeder Sekunde wird seine Macht größer, denn der Asteroid nähert sich immer mehr der Umlaufbahn von Payntec. Befolgen Sie die Anweisungen, dann werden Sie leben. Sonst nicht:

"Ich beuge mich nicht dem Befehl eines Robotergehirns!" rief Torytrae erbost und hieb die Faust auf die Kontrollen. Der Bildschirm erlosch.

Rhodan kam aus seinem Versteck.

"Und was nun, Torytrae?" fragte er ruhig.

Der Tuuhr wirbelte fast um seine eigene Achse, als er die vertraute Stimme hörte. Seine Hand glitt zur Waffe, aber dann kam sie wieder hoch. Sein Gesicht war wutverzerrt.

"Sie schon wieder? Begreifen Sie nun, warum ich Ihr Gehirn für Naupaums Zukunft brauche? Warum wollen Sie das nicht einsehen? Es geht um das Schicksal einer ganzen Galaxis."

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Und ich versuche Ihnen noch einmal klarzumachen:

Es geht auch um das Schicksal meiner Galaxis! Aber worum es auch immer gehen mag, wir müssen hier fort, ehe das Zentralgehirn seine Drohung wahrmacht und den Asteroiden sprengt. Kommen Sie, wir haben keine Zeit zu verlieren."

"Wir sollen gemeinsam fliehen? Was versprechen Sie sich davon?"

"Das Weiterleben für Sie und mich, mehr nicht."

Torytrae benötigte fast eine Minute, um den Vorschlag akzeptabel zu finden. Er nickte und ging voran, die Hand am Griff der Waffe. Rhodan war davon überzeugt, daß die Geste nichts anderes als eine Vorsichtsmaßnahme gegen eventuell neu programmierte Wachroboter war.

Der Hangar war unverändert, das Tor noch immer geöffnet.

Rhodan nahm Verbindung zu Heltamosch auf.

"Torytrae und ich haben uns geeinigt. Wir warten hier. Können Sie landen, oder sollen wir das Beiboot nehmen?"

Heltamoschs Stimme klang erstaunt.

"Haben Sie Gayt-Coor nicht gesehen? Er muß eben gelandet sein. Er kam mit einem Kurierschiff und erhielt von mir die genaue Position."

"Danke", entgegnete Rhodan und ließ Torytrae nicht aus den Augen. "Wir werden ihn finden."

Sie gingen vor bis zum Tor und sahen hinaus in die Ebene vor dem Gebirge. Das Kurierschiff stand zwischen einigen Felsblöcken, gut getarnt und wieder startbereit. Von Gayt-Coor war keine Spur zu sehen.

Wahrscheinlich, so nahm Rhodan an, war er ohne nähere Angaben in die Anlage selbst eingedrungen, um die Zentrale zu finden. Es war sinnlos, ihn jetzt zu suchen. Außerdem bestand für ihn in dem Augenblick keine Gefahr mehr, in dem Torytrae den Asteroiden verließ.

"Kommen Sie, Torytrae, wir gehen hinaus. Heltamosch kann jeden Augenblick landen, wenn ich ihm mitteile, daß Gayt-Coor nicht aufzufinden ist. Wir nehmen Ihr Beiboot."

Torytrae ging vor, und noch bevor er die Luke seines kleinen Schiffes erreichte, aktivierte er plötzlich den Energieschild seines Anzugs. Langsam drehte er sich um.

"Ich werde allein fliegen, Rhodan, um meine Bewegungsfreiheit zu behalten. Rufen Sie den Kreuzer. Wir werden gemeinsam auf Payntec landen."

"Was soll das, Torytrae? Damit erreichen Sie doch gar nichts!"

"Das lassen Sie meine Sorge sein. Nehmen Sie an, ich hätte noch einen Trumpf in der Hand, von dem Sie nichts wissen."

"Eine Karte, die nicht sticht, ist wertlos."

Der Tuuhrt kletterte in die Kabine. Bevor die Luke sich schloß, rief er:

"Beeilen Sie sich, Rhodan. Heltamosch wird bald landen. Nehmen Sie Gayt-Coor mit."

"Ist schon hier!" Der Petraczer trat aus einem der Korridore, die Waffe im Anschlag. "Ich komme mit Ihnen. Los, steigen Sie schon weiter und machen Sie Platz."

Die Luke des Beibootes schloß sich mit einem dumpfen Schlag.

Rhodan rannte zu dem Petraczer und drückte dessen Arm herunter.

"Laß das, Gayt-Coor! Es hat wenig Sinn, ihn am Start zu hindern. Heltamosch ist gleich da."

"Und wir stehen exakt dort, wo wir schon seit Tagen auf der Stelle treten. Er entkommt uns abermals."

"Diesmal nicht mehr, glaube mir. Er hat nichts mehr gegen uns in der Hand. Komm, das Beiboot startet."

Sie eilten aus dem Hangar und sahen, wie der Kreuzer in einigen hundert Metern Entfernung landete. Automatisch öffnete sich die Luke. Sie blieben stehen und sahen zurück.

Das Beiboot Torytraes glitt aus dem Hangar und nahm sofort Geschwindigkeit auf. Fast senkrecht stieg es hinauf in den sternübersäten Himmel. Rhodan und Gayt-Coor kletterten in die Schleusenkammer, deren Luke sich sofort schloß. Noch während die Atemluft eingepumpt wurde, startete der Kreuzer.

Heltamosch sah alles andere als zufrieden aus, als sie in den Kontrollraum kamen.

"Wie ist es möglich, daß der Tuuhrt immer wieder einen Ausweg findet, Rhodan? Er war doch in Ihrer Gewalt."

"Sicher, ich hätte ihn töten oder zumindest entwerfen können, aber was wäre damit gewonnen? Er mußte eine Chance bekommen, um seinen guten Willen zu beweisen."

So wird er Ihnen später nützlicher sein. Und nun wollen wir abwarten, ob er sein Wort bricht oder nicht." Er setzte sich vor die Ortskontrollen und manipulierte an der Einstellung. "Hier haben wir ihn schon. Er nimmt Kurs auf Payntec."

Gayt-Coor nahm in einem der anderen Sessel Platz.

"Ich wäre auf sein Spiel nicht eingegangen", murzte er und gab damit Heltamosch recht. "Jetzt fängt das ganze Theater wieder von vorne an. Wenn er mir in die Hände fällt, kann er was erleben."

Rhodan gab keine Antwort. Er war sich ebenfalls nicht mehr so sicher, ob Torytrae endgültig aufgegeben hatte oder nicht.

Auf der anderen Seite gab es keine echte Fluchtmöglichkeit mehr für den Tuuhrt. Selbst wenn es ihm gelang, ein größeres Schiff zu kapern, kam er damit nicht weit. Dem Zentralgehirn standen genügend Waffen und andere Schiffe zur Verfügung.

Es würde eine gnadenlose Verfolgungsjagd werden, an deren Ende der sichere Tod des Flüchtlings stand.

Etwa die Hälfte der Gesamtstrecke war zurückgelegt worden, als Rhodan mit Hilfe der Orts eine Kursänderung Torytraes feststellte. Die schnellen Berechnungen ergaben, daß der Tuuhrt in Richtung des zweiten Planeten flog, der optisch dicht neben der Sonne stand.

Aber das dauerte nur wenige Sekunden, dann erfolgte eine zweite Kurskorrektur, und nun flog Torytrae Payntec direkt an.

"Na also", stellte Rhodan fest und lehnte sich erleichtert zurück.

Im gleichen Augenblick meldete sich das Zentralgehirn über Funk:

"Torytrae versuchte erneut zu fliehen. Ich habe die Fernsteuerung eingeschaltet und das Schiff in der Gewalt. Es wird in kurzer Zeit auf Payntec landen. Ein Kommando steht zum Empfang bereit."

Triumphierend wandte Heltamosch sich um.

"Nun, wer hat recht? Er wollte sein Wort erneut brechen."

Rhodan schüttelte voller Zweifel den Kopf.

"Ich kann es nicht glauben, Heltamosch. Vielleicht war es nur ein Fehler in seinen Berechnungen."

"Unmöglich, die Computer machen keine Fehler,"

"Und wenn man sie mit falschen Daten füttert?"

"Wie soll er entscheiden, was falsch und richtig ist, wenn es nur um den Kurs geht? Jedenfalls wollte Torytrae zum zweiten Planeten flüchten. Er weiß mehr als wir über die Vergangenheit, schließlich wußte er ja auch, was mit dem Asteroiden los war"

"Nehmen Sie Funkkontakt zu ihm auf", bat Rhodan. "Ich will mich selbst überzeugen."

Zuerst kam keine Antwort, dann meldete sich der Tuuhrt.

"Ich kann mir schon denken, was Sie fragen wollen", sagte er, ehe Rhodan das Mikrofon übernahm. "Aber Sie irren sich, wenn Sie annehmen, ich wollte fliehen. Die Kursänderung erfolgte automatisch. Sie wurde mir aufgezwungen, blieb aber nur wenige Sekunden wirksam. Dann ging das Beiboot wieder auf den ursprünglich programmierten Kurs. Ich habe keine Erklärung."

"Aber ich", erwiderte Rhodan. "Tun Sie jetzt nichts und warten Sie ab. Das Zentralgehirn hat die Kontrolle übernommen und wird das Schiff landen. Machen Sie sich auf einen Empfang durch ein Roboterkommando gefaßt und versuchen Sie keine Gegenwehr, das würde Ihre Lage nur verschlimmern. Wir werden bald bei Ihnen sein. Können Sie Ihre Geschwindigkeit verringern?"

"Auch das ist nun unmöglich. Ich könnte genauso gut in einer ferngesteuerten Sonde ohne Instrumente sitzen."

Aber ich gebe Ihnen mein Wort, daß der Kurswechsel nicht von meiner Seite aus..."

"Ich glaube Ihnen, Torytrae", unterbrach ihn Rhodan. "Bleiben Sie in Kontakt mit mir."

Gayt-Coor knurrte von seinem Sessel her:

"Dieser Rhodan ist verrückt! Er vertraut einem Verräter, obwohl er schon mehrmals enttäuscht wurde. Wenn es nach mir ginge..."

"Das tut es aber nicht, mein Freund." Rhodan schüttelte den Kopf. "Ich bin sicher, diesmal hat das Zentralgehirn mitgespielt."

Es ist seine ursprüngliche Aufgabe, jeden Yuloc zu töten.

Wir haben es nicht geschafft, diesen Teil seiner Programmierung zu deaktivieren. Sie gilt also noch. Im Zweikampf mit uns muß das Gehirn zweifellos zu dem Schluß gekommen sein, daß nur eine Täuschung eine Erfüllung des Auftrages möglich macht. Bezähme dich, Gayt-Coor. Wie kann man nur eines schmerzhaften Beines wegen so rachsüchtig sein?"

"Es war ja mein Schienbein!" verteidigte sich der Petraczer.

Der Kreuzer erhöhte die Geschwindigkeit weiter, aber Heltamosch wagte keine Kurztransition mehr. Dazu war das Ziel zu nah. Rhodan überwachte die Orts und ließ Torytrae nicht aus den Augen. Gayt-Coor hockte unbequem in seinem Sessel und machte einen unzufriedenen Eindruck.

Dann landete Torytrae. Der Kreuzer war noch zwanzig Flugminuten von Payntec entfernt. Über Funk gab der Tuuhrt bekannt:

"Ich werde jetzt die Luke öffnen, dann bricht der Funkkontakt wahrscheinlich ab. Mit meinem Anzuggerät stimmt etwas nicht. Auch den Schutzschirm kann ich nicht mehr einschalten. Aber ich habe notfalls immer noch meinen Strahler. Kommen Sie bald, ich befürchte eine Falle des Zentralgehirns."

"Wir sind in fünfzehn Minuten da. Wo sind Sie gelandet?"

"Gelandet worden, meinen Sie wohl! Beim Haupteinstieg."

Damit brach der Kontakt urplötzlich ab.

Heltamosch warf Rhodan einen fragenden Blick zu.
"Vielleicht haben Sie doch recht", sagte er.
Rhodan nickte.
"Nehmen Sie Kontakt mit dem Gehirn auf. Vielleicht erfahren wir früh genug, was es plant. Wir müssen verhindern, daß es gegen unsere Anordnungen handelt."
Aber das Gehirn gab keine Antwort. Der Bildschirm blieb dunkel.
"Es wird damit beschäftigt sein, den Gefangenen in Sicherheit zu bringen", vermutete Gayt-Coor.
"Sicherheit?" dehnte Rhodan mißtrauisch. "Wer weiß, was es darunter versteht. In Umwandlung eines uralten Sprichwortes könnte das auch bedeuten: nur ein toter Yuloc ist ein guter Yuloc."
"Darauf wurde das Gehirn einst programmiert."
"Das ist es ja eben!"
Heltamosch leitete das Landemanöver ein, nachdem die Geschwindigkeit entsprechend reduziert worden war.
Die Plattform vor dem Haupteingang war leer. Unten beim offiziellen Landeplatz standen die gewohnten Wachroboter.
Der Kreuzer landete zwischen den Gleitern und Beibooten. Rhodan stieg als erster aus und wartete auf seine beiden Begleiter. Dann stiegen sie gemeinsam die Stufen zur Plattform empor und betätigten die Kontrollen des Liftes. Sie sprachen kein Wort, während sie in die Tiefe sanken und die Hauptschaltzentrale betraten. Der Bildschirm zeigte die üblichen Farbsymbole, ein Zeichen dafür, daß das Zentralgehirn auf Empfang geschaltet hatte und zur Kommunikation bereit war.
Rhodan setzte sich vor die Kontrollen, während Heltamosch und Gayt-Coor neben ihm Platz nahmen.
"Was ist mit Torytrae geschehen?" fragte er ohne Einleitung.
Aber es war nicht das Zentralgehirn, das Antwort gab.
Durch einen Seiteneingang betrat LB-17 den Raum. Seine Stimme war ohne jegliche Emotion.
Er sagte:
"Der Yuloc Torytrae wurde vom Zentralgehirn wegen Verrats zum Tode verurteilt. Das Urteil wird in diesen Augenblicken vollstreckt werden. Ende der Information."

7.

Eine Sekunde lang saß Rhodan reglos im Kontrollstuhl, dann sprang er auf und lief zu LB-17. Heltamosch und Gayt-Coor folgten zögernd.
"Wo wird das Urteil vollstreckt, LB-17 fragte Rhodan scharf. "Rede, es ist wichtig! Torytrae ist kein Verräter. Er hat sich freiwillig gestellt und in Gefangenschaft begeben. Er hat auf die Gerechtigkeit vertraut und auf mein Wort. Warum weigert sich das Zentralgehirn, mir Auskunft zu geben?"
"Ich werde Sie führen, Herr, denn Sie haben die Vollmachten."
Er drehte sich um und ging.
Die beiden Männer und das Echsenwesen folgten ihm wortlos.
Sie gelangten in eine Sektion, die ihnen unbekannt geblieben war. Die Deckenbeleuchtung war voll eingeschaltet.
Hier wirkte alles peinlich sauber und fast unberührt. Deutlich sichtbar wären überall die Kameras und Lautsprecher angebracht. Das Gehirn konnte jeden ihrer Schritte beobachten.
Endlich verbreiterte sich der Korridor zu einer Halle, die bis auf wenige Kontrollgeräte leer war. Auf der anderen Seite stand ein mächtiger Metallblock mit einer eingelassenen Tür. Auf der Frontseite des Blocks war der bekannte Bildschirm mit den Farbsymbolen, daneben zahlreiche Kontrollen.
Zwei Roboter hielten Torytrae fest, während sich langsam die Tür öffnete.
Rhodan begriff.
Ein Konverter! Der Tuuhrt sollte in den Konverter gestoßen werden, um Energie für die Anlage zuzuliefern.
"Nein!" schrie Heltamosch. "Der Tuuhrt darf nicht sterben!"
Rhodan sprang vor und verließ sich dabei in erster Linie auf Gayt-Coor, der seine Waffe gezogen hatte.
"Halt!" rief er energisch. "Halt! Torytrae hat den Tod nicht verdient, außerdem verbiete ich kraft meiner Vollmachten die Vollstreckung des Urteils! Ich bin der Erbe der Pehrtus!"
Die Roboter hielten in ihren Bewegungen inne.
Die Farbsymbole flackerten.
Und dann sprach das Zentralgehirn:
"Torytrae unternahm den Versuch, auf dem Flug hierher zu fliehen. Damit hat er sein Wort gebrochen und muß sterben."
"Das ist nicht wahr!" rief Torytrae verzweifelt. "Ich wurde ferngesteuert!"
"Sein Schiff stand unter Fernkontrolle!" wiederholte Rhodan den Vorwurf dem Gehirn gegenüber. "Und zwar von hier aus. Ist das wahr?"
Diesmal konnte das Gehirn nicht anders. Es mußte die Wahrheit sagen.
"Ja, ich kontrollierte sein Schiff. Aber das kann an meinem Entschluß nichts ändern. Torytrae ist ein Yuloc, deshalb muß er sterben!"
"Er wird nicht sterben, wenn er nur deshalb sterben muß!"
Hiermit nehme ich Bezug auf meine von dir selbst bestätigten Vollmachten! Widerrufe das Todesurteil!"
"Ein Widerruf ist nicht möglich, weil..."
"Widerrufe, oder ich werde die Not-Desaktivierung einleiten!"
Rhodan blufte bewußt. Er hatte keine Ahnung, ob es eine solche Noteinrichtung gab, nahm es jedoch an. Kein intelligentes Lebewesen im Universum konstruierte ein alles beherrschendes Robotergehirn, ohne sich abzusichern.
Torytrae hing noch immer zwischen den beiden Robotern.
Die Tür vor ihm hatte sich inzwischen völlig geöffnet. Dahinter erkannte der Tuuhrt einen schrägen Schacht, der nach unten führte - hinab zu den Energieanlagen des Gehirns. Dort wartete der Konverter auf ihn.
Zum erstenmal in seinem Leben hatte der Tuuhrt echte Todesangst. Diese Minuten des Verhandelns mit dem Zentralgehirn mußten schrecklich für ihn sein.
"Das Urteil ist hiermit aufgehoben", sagte das Gehirn plötzlich. "Der Gefangene ist frei. Ende."
Der Bildschirm erlosch, als sei das Gehirn am weiteren Verlauf der Dinge nicht mehr interessiert.
Die Roboter ließen Torytrae los.
Langsam nur gewann der Tuuhrt die Gewalt über seine Bewegungen, zurück. Er drehte sich um, ging ein wenig schwankend auf die zwei Männer zu. Gayt-Coor beachtete er kaum.
"Danke", sagte er nur, dann mußte Heltamosch ihn stützen.
Gayt-Coor hatte schon ausgeholt, um ihm den versprochenen Tritt vors Schienbein zu versetzen, aber dann änderte er seine Meinung. Er klopfte dem Tuuhrt fast väterlich auf die Schultern.
"Na also, das hätten wir. Hoffentlich hört der Ärger nun auf, und Sie lassen Rhodan in seine Heimat zurückkehren..."
Torytrae ließ sich von den beiden Männern führen. Sie verließen den Konverterraum.
"Der Verlust für Naupaum ist schwer, aber nun willige ich ein.
Wir werden in den kommenden Jahrhunderten versuchen müssen, allein zurechtzukommen. Payntec jedoch muß vernichtet werden."
"Halten Sie jetzt den Mund!" warnte Heltamosch hastig.
"Oder wollen Sie, daß wir alle vernichtet werden? Die Zeit der letzten Entscheidungen liegt noch vor uns."
Schweigend setzten sie ihren Weg fort.

*

Es war alles wie beim ersten Mal.
Doynscho und seine Assistenten standen aktionsbereit an den Kontrollen und warteten, bis der Energiespeicher seine Sende- und Empfangsbereitschaft ankündigte. Rhodan saß in seinem Sessel, und sein Blick galt nicht nur den Freunden, sondern auch der transparenten Glocke mit der rötlich schimmernden Nährflüssigkeit, die sein Gehirn am Leben erhalten sollte.

Heltamosch, Gayt-Coor und Torytrae lehnten in einiger Entfernung an der Wand. Alle drei hatten sie von Rhodan Abschied genommen, aller Wahrscheinlichkeit nach - nun für immer.

Selbst das Gesicht des Tuuhrt drückte Trauer aus, wenn auch vielleicht aus anderen Motiven.

Das Zeichen leuchtete auf.

Doynschto nickte Rhodan noch einmal zu, ehe er den Hebel hinabdrückte.

Diesmal gab es keine Panne.

Eine Sekunde später schwamm Rhodans Gehirn in der Glocke. Die Nervenenden verbanden sich automatisch mit den entsprechenden Zuleitungen oder schlossen sich. Der mit dem Gerät verbundene Kontaktmechanismus meldete die Verständigungsmöglichkeit.

"Alles in Ordnung, Rhodan?" fragte Doynschto.

Die Stimme kam aus einem Lautsprecher.

"Ich denke schon, Doynschto. Vielen Dank. Ich sehe den Körper Toraschtyns drüben im Sendetransmitter, ich sehe Sie alle.

Noch einmal vielen Dank für Ihre Hilfe, für Ihr Verständnis. Sie haben mir die Rückkehr in meine Galaxis ermöglicht. Ich werde niemals vergessen, was ich bei Ihnen erlebt und erfahren habe.

Ich habe viel gelernt."

"Wir werden Sie vermissen", sagte Heltamosch einfach.

"Ich besonders", rief Torytrae voller Bedauern. "Wenn ich daran denke, welche Ratschläge Sie uns noch hätten erteilen können..."

Gayt-Coor sagte ruhig:

"Und ich trete ihn doch noch vors Schienbein, Rhodan! Aber erst dann, wenn du es nicht mehr siehst. Alles Glück für dich und die Völker deiner Galaxis. Leb wohl!"

Doynschto trat dicht vor die Glocke.

"Auch ich werde mich jetzt verabschieden, Rhodan. Wir haben uns unter dramatischen Umständen kennengelernt und wurden Freunde. Nun ist die Sekunde der Entscheidung nah, und ich weiß nicht, ob das Experiment so verläuft, wie wir alle es wünschen. Wir, die wir zurückbleiben, werden vielleicht niemals erfahren, was geschehen ist, wenn der Abstrahlungsprozeß erfolgte.

Ob Sie selbst ihn bei Bewußtsein erleben, ist fraglich. Ich nehme an, meine Frage, ob Sie es sich noch einmal überlegen möchten, ist überflüssig."

"Sie ist es - und vielen Dank, Doynschto. Werde ich auch weiterhin sehen und sprechen können, solange ich hier bin?"

"Nur noch sehen und hören, aber nicht mehr sprechen. Sie sind bei passivem Bewußtsein ohne die Fähigkeit des Handelns."

"Gut. Fangen wir an."

Doynschto winkte seine Mitarbeiter heran, und während Heltamosch, Gayt-Coor und Torytrae beobachteten, wie die Glocke von den Hauptversorgungsleitungen abgetrennt wurde, endete jede weitere Verständigungsmöglichkeit mit Rhodan.

Auf einem Gleitwagen wurde der transparente Behälter aus dem Labor gebracht. Rhodans Gehirn machte die Schwankungen der Nährflüssigkeit mit.

In dem großen Saal war das zehn Meter durchmessende Energiefeld entstanden. Es schimmerte rötlich.

Von seiner Oberfläche zuckten winzige Energieteilchen wie mikroskopische Protuberanzen in den Raum hinaus.

Die Polungsbank für reduzierende PGT-Transportkonstante!

Die Glocke mit Rhodans Gehirn wurde in den Sendetransmitter gestellt. Doynschto ging zum Energieschalter.

Zu Heltamosch gewandt, teilte er mit:

"Wenn ich ihn betätige, haben wir keinen weiteren Einfluß mehr auf das Geschehen. Es hat aber den Anschein, als befolge das Zentralgehirn alle Anordnungen. Wenn alle anderen Theorien stimmen, müßte Rhodans Gehirn in der Tat dort rematerialisieren, von wo aus es zu uns abgestrahlt wurde."

"Mir tut es noch immer leid um den Verlust", murmelte Torytrae, hielt aber den Mund, als er Gayt-Coors drohend erhobenes Echtenbein sah.

Heltamosch sagte überhaupt nichts. Er stand nur stumm da und betrachtete die gigantische Anlage, mit der eine Reise durch die Unendlichkeit des Universums möglich sein sollte.

Unmerklich fast nickte er Doynschto zu.

Der Wissenschaftler drückte den Hebel hinab.

Nur die Bildschirme des Zentralgehirns übermittelten einen optischen Eindruck von dem Geschehen außerhalb der PGT-Anlage, während Rhodans Gehirn mit der Glocke verschwand, als sei beides nie da gewesen.

Hoch über dem Planeten Payntec, bereits im atmosphärenlosen Raum, entstand eine phantastische Leuchterscheinung deren Umrisse vage an einen Trichter erinnerten. In diesem Trichter selbst herrschte absolute Lichtlosigkeit.

Der Hyperraum wurde aufgerissen, um Rhodans Gehirn aufzunehmen und es den Gesetzen des Normaluniversums zu entführen. Von nun an gab es keine Entfernungen und keine Zeit mehr. Alles bisher Gültige verlor seine Daseinsberechtigung.

Die Lichterscheinung wurde schwächer und erlosch.

Heltamosch deutete auf den leeren Platz unter der schwindenden Energiekugel.

"Vielleicht schafft er es", sagte er und verließ den Saal.

Schweigend folgten ihm die anderen.

Sie mußten die Rückkehr zur Galaxis Naupaum vorbereiten, wo sie neue Aufgaben erwarteten.

*

Rhodan hatte das Gefühl, nicht entmaterialisiert zu werden.

Er konnte alles sehen und hören, was geschah. Hätte er Augen besessen, so wären sie von dem grellen Blitz geblendet worden; der vor ihm den Himmel teilte und den Hyperraum öffnete.

Aber dann stürzte er hinein in das Unbekannte, und hinter ihm schloß sich das Tor, das ihm, den Rückweg in das normale Universum verwehrte.

Er schwebte im absoluten Nichts.

Aber das Nichts war nicht völlig dunkel.

Rhodan konnte sehen.

Und er sah die Ewigkeit.

Die Galaxien schwammen in unterschiedlichen Entfernungen um ihn herum, manche wie feurige Räder mit glühenden Speichen, andere wirkten wie flache Linsen oder sich drehende Kugeln aus Energie.

Es gab Tausende von ihnen, Millionen. Und wenn die winzigen Lichtpünktchen, die weit vor ihm den Sichtbereich begrenzten, auch Milchstraßensysteme waren, gab es sogar Milliarden von ihnen.

Welches aber war sein eigenes?

Er besaß keinen Einfluß auf den Verlauf seiner irrsinnigen Reise, und er hätte auch nicht gewußt, welchen Einfluß er darauf hätte nehmen sollen. Im Unterbewußtsein seines einwandfrei funktionierenden Gehirns waren die Daten gespeichert, die er nicht kannte. Nur sie konnten ihm jetzt helfen, aber er vermochte nicht, selbst etwas zu tun.

Und so stürzte Rhodan hinab in den bodenlosen Abgrund des Hyperraums und ließ alles zurück, was er in den vergangenen Monaten erlebt hatte.

Naupaum und Catron.

Heltamosch und Doynschto.

den Tuuhrt Torytrae.

Und Gayt-Coor, das Echsenwesen von dem Planeten Petrac.

Vor ihm lag irgendwo die Milchstraße.

Dazwischen jedoch war noch das Unbekannte.

ENDE

Das Ceynach-Gehirn wurde abgestrahlt und trat die unfassbar weite Reise zurück in die heimatliche Milchstraße an.

Im leblosen Körper Perry Rhodans soll diese Reise ein Ende haben und zur Wiederbelebung eben dieses Körpers führen.

So wollen es die Regeln des kosmischen Spiels zwischen ES und Anti-ES. Doch der eine Partner dieses Spiels gibt noch nicht auf, obwohl er eindeutig der Verlierer ist . .

SCHACH DER FINSTERNIS